

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechnummer bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Gewaspreis monatl. 3.00 G wöchentl. 0.75 G. In Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Fernverkaufer 5 Mark / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Neblamen 0.80 G das Millimeter. In Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Da- wieser Tarsatz.

23. Jahrgang Montag, den 8. August 1932 Nummer 184

Reichsbannerführer in Lötzen erschossen  
Noch immer keine Maßnahmen gegen den Terror  
Generalstreik der belgischen Kohlenarbeiter  
Frau Fillbrandt aufgefunden  
Schwerer Autounfall auf dem Altstädtischen Graben  
Heute große Sportbeilage

Reichsbannerführer in Lötzen erschossen

Nazi-Mordtaten hören nicht auf

Der Reichsführer von Polen kehrt heute von seinem Urlaub nach Berlin zurück. Er findet eine innenpolitische Situation vor, wie sie schärfer und gespannter gar nicht sein kann. Die Partei, auf die sich die Regierung der Freireichern stützt, hat planmäßige Attentate im ganzen Reich verüben lassen. Auch gestern nacht sind wieder überall, vor allem aber in Ostpreußen, Überfälle von Nazis auf linksstehende Personen und Bombenattentate erfolgt, in einer Anzahl, die sich nicht mehr registrieren läßt.

Die Reichsregierung aber hat sich bisher immer noch nicht entschließen können, gegen das nationalsozialistische Verbrechertumweisen mit verschärften Maßnahmen vorzugehen. Unterdessen häufen sich die Beweise, daß die Bombenattentate nationalsozialistischer Elemente gegen republikanische Personen und Zeitungsgelände von einer Zentrale aus planmäßig durchgeführt werden.

Die Berliner „Welt am Montag“ teilt heute dazu mit, daß nach den ihr von zuverlässiger Seite zugegangenen Mitteilungen schon für die Nacht nach der Reichstagswahl alle Vorbereitungen für eine gewalttätige Erhebung der nationalsozialistischen Armee für die Nacht der langen Messer getroffen waren. Im letzten Augenblick, als das Wahlergebnis bereits feststanden habe, sei abgeblasen worden. Terrorakte gegen republikanische Einrichtungen und Führer, Ermordungstaten mit Partisanenkrieg hätten dafür eingeleitet. Keine Uniform, keine Abzeichen oder Ausweis, die auf eine Parteizugehörigkeit hinweisen, dürften laut Befehl bei den Aktionen getragen werden.

Wörtlich heißt es dann in den der „Welt am Montag“ zugegangenen Mitteilungen: „Jede telefonische oder schriftliche Befehlsübermittlung ist verboten. Befehle dürfen nur mündlich durch Kurier und Motorposten übermittelt werden. Als Meldefahrer kommen nur absolut zuverlässige Männer mit vorzüglichen und schnellen Maschinen in Betracht.“

Für jeden Meldefahrer ist ein Reservefahrer mit Maschine in Bereitschaft zu halten. Diese Meldefahrer sind vorläufig vom SS-Dienst zu befreien und in Alarmbereitschaft zu halten. Sie sind von der genauen Adresse des Abholungsfahrers zu verständigen und mit entsprechenden Ausweisen zu versehen. Die Fahrer fahren selbstverständlich in Zivil und ohne jedes Abzeichen.“

Es liegt kein Anlaß vor, an diesen Angaben zu zweifeln. Die Vorfälle in den letzten Tagen und Nächten, auch die von uns bereits veröffentlichten Dokumente, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Nazis nach ganz bestimmten Richtlinien arbeiten.

Noch immer kein Entschluß

Die Maßnahmen der Regierung werden „erzogen“

Zu den Sprengstoffanschlägen der letzten Nacht wird von amtlicher Stelle erklärt, daß die Regierung diesen Attentaten „die größte und ernsteste Bedeutung“ beimißt. Weber die Maßnahmen, die gegen die politischen Ausschreitungen zu ergreifen sein werden, erfährt das Wolffsche Telegraphenbüro, daß die Einzelheiten der neuen Verordnung in Ressortbesprechungen erörtert werden. Es wird sich voraussichtlich vor allem um eine neue Durchführungsverordnung zu den bestehenden Notverordnungen zum Schutze gegen politische Ausschreitungen handeln. Es ist anzunehmen, daß in dieser neuen Verordnung keine neuen Strafbestimmungen für Sprengstoffanschläge enthalten sein werden angesichts der Tatsache, daß bereits die ordentliche Gesetzgebung gerade für Sprengstoffattentate die schärfsten Strafen vorsieht. So bedroht bekanntlich das Sprengstoffgesetz Sprengstoffanschläge, auch wenn keine Verletzungen dabei erfolgt sind, mit Zuchthaus von 5 bis 15 Jahren, und für den Fall, daß Personen dabei verletzt werden, mit lebenslänglichem Zuchthaus, bei Todesfolge, auch wenn diese nicht gewollt ist, mit Todesstrafe.

Reichsbannerführer in Lötzen erschossen

Zwei Nazis verhaftet - Sturm auf das Gewerkschaftshaus  
Am Sonnabendabend wurde in Lötzen der dortige Führer des Reichsbanners, Kotzahn, vor dem Hause des Landarbeiterverbandes von Nationalsozialisten erschossen. Kotzahn erhielt einen Schuß in den Kopf. Er war sofort tot.  
Auf das Haus des Landarbeiterverbandes in Lötzen waren in letzter Zeit wiederholt Anschläge von nationalsozialistischer Seite geplant. In dem Hause befindet sich deshalb seit einigen Tagen eine mehrere Mann starke Reichsbannerwache. Am Sonnabendabend umstellten etwa 30 Nationalsozialisten das Haus. Später wurden Verstärkungen herangezogen. Als Kotzahn dann auf die Straße ging, wurde er angefallen und aus etwa drei Meter Entfernung niedergeschossen. Schließlich verhafteten die Mörder, mit der Waffe in der Hand, vergeblich, in das Haus des Landarbeiterverbandes einzudringen. Sie gaben noch mehrere Schüsse ab, durch die wie ein Säbder jedoch niemand verletzt wurde. Dann zertrümmerten sie noch die große Schaufensterheibe des Gebäudes durch einen Schuß und ergrißen die Flucht.  
Die Polizei hat 12 Nationalsozialisten unter dem Verdacht der Mittertatschaft verhaftet. Dem eigentlichen Täter

ist man angeblich ebenfalls auf der Spur. Er soll aus einem Dorf in der Nähe von Löben stammen.

Das Wolffsche Telegraphenbüro gibt darüber noch folgende Darstellung: Kotzahn war mit mehreren anderen Mitgliedern des Reichsbanners am Sonnabend aus dem Büro des Landarbeiterverbandes gekommen und durch die Straßen der Stadt gegangen. Hierbei trafen sie mit SA-Leuten zusammen, mit denen sie Auseinandersetzungen hatten. Die Auseinandersetzungen drohten in Tätlichkeiten auszuarten und der Reichsbannermann Piontek eilte, da er Weiterungen befürchtete, zum Büro voraus, um die Polizei zu benachrichtigen. Ihm wurde ein Schuß nachgeschickt, der glücklicherweise nicht traf. Piontek konnte noch schnell das Büro erreichen und die Tür verschließen. Der zweite Schuß traf Kotzahn, der sofort tot zusammenbrach.

Anschlag auf die „Bergwacht“

In Waldenburg herrscht ebenfalls der Terror

Auf das Geschäftsgelände der sozialistischen „Bergwacht“ in Waldenburg wurde heute früh gegen 3 Uhr ein Anschlag verübt. Vier große Schaufensterheiben wurden durch Steinwürfe und Revolverkugeln zerstört. In der Buchhandlung durchschlugen die Kugeln die Rahmen des Schaufensters und beschädigten die Bücherregale. — Zur gleichen Zeit wurden zwei große Schaufensterheiben eines Kaufhauses bei Waldenburg durch Steinwürfe zerstört; ferner wurden gegen 1/4 Uhr vier Revolverkugeln auf die Wohnung des sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorsethers in Dit-

tersbach bei Waldenburg abgegeben. Auch hier wurden die Fenster zertrümmert. Als Täter kommen zwei bisher unbekannte Motorradfahrer in Frage.

Und in Stolp

Gegen die Wohnungen des Kreisvorsitzenden des Reichsbanners, Bonnte, und des kommunistischen Führers Meier in Stolp wurden mehrere Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand. Nach dem Feuerüberfall wurde ein Motorradfahrer beobachtet, der im schnellen Tempo davonfuhr.

Große Polizeiaktion in Lissit

Die Polizei in Lissit hat durch die Vorfälle der letzten Tage verschärfte Maßnahmen ergriffen, um dem Terror Einhalt zu tun. Zu diesen Maßnahmen gehörte eine große Aktion, die die Polizei bei eintretender Dunkelheit durchführte. Alle Zufahrtsstraßen der Stadt wurden durch starke Polizeiposten besetzt und alle Personen, die durch die Stadt oder in die Stadt wollten, wurden einer scharfen Kontrolle unterzogen. Bei dieser Aktion beschlagnahmte die Polizei neun Pistolen. Es handelte sich größtenteils um Reisende und Kaufleute, die allerdings keinen Waffenschein zum Tragen einer Waffe besaßen.

Militärstreifen in Alenstein

Der Standortkommande der Reichswehr hat folgende Anordnung getroffen: Um zu verhindern, daß Desertionsangehörige (Fortsetzung umseitig.)

Die Zechenbesitzer müssen nachgeben

Generalstreik der belgischen Bergarbeiter

Um die Erhöhung der Löhne / Soldaten als Streikbrecher

Der belgische Bergarbeiterverband beschloß am Sonntag im Verlauf eines außerordentlichen Kongresses, ab heute im belgischen Grubenbau den Generalstreik zu erklären. Die Zentralen Leitungen der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften wurden zugleich ersucht, die Frage einer eventuellen Ausdehnung des Streiks auf alle anderen Gewerbe des Landes zu prüfen.

Der Streik in den drei Kohlenrevieren des Hennegaus dauert nunmehr schon über einen Monat. Die Stimmung unter den Delegierten zu dem Kongreß war deshalb außerordentlich gereizt. Die Arbeiter sind insbesondere aufs Höchste erbittert über den hartnäckigen Widerstand der Zechenbesitzer gegen eine Erhöhung der Löhne.

Die Erbitterung wird erhöht durch die Verwendung von Soldaten zu Streikbrecherarbeiten. In einer scharfen Entschiedenheit protestiert der Kongreß auch gegen diesen Mißbrauch der Truppen.

Der Streik geht um die Nachprüfung der niedrigen Lohnklassen und vor allem um die Ablehnung des Lohntarifs in dem Sinne, daß der Preis der Kohlen nicht mehr bei der Berechnung des Lohnes berücksichtigt werden muß. In der Praxis läuft die letzte Forderung auf eine Sprozentige Lohnerböschung hinaus. Der Kongreß fordert die Durchführung eines dergleichen Lohntarifs, jedoch erst vom 1. September ab, um so den Zechenbesitzern die Möglichkeit zu geben, von den Kontingentierungsmaßnahmen, die die Regierung zum Schutze des Bergbaues versprochen hat, Nutzen zu ziehen. Bisher hatten die Unternehmer sich nur dazu bereit erklärt,

die Frage eines neuen Lohntarifs einer besonderen Kommission zu unterbreiten. Der Konflikt dreht sich also im Augenblick im wesentlichen darum, ob die Unternehmer auf die Einschaltung dieser zeitraubenden Kommission verzichten und den neuen Lohntarif schon jetzt mit Geltung vom 1. September annehmen wollen.

Für den Frieden der Welt

Die Einweihung des Totenhanes von Douaumont

Der Präsident der französischen Republik hat am Sonntag, in Gegenwart des Kriegsministers Paul-Boncour, und des „Siegers von Verdun“, Marschall Petain, das auf den Schlachtfeldern von Douaumont gelegene Totenhaus eingeweiht, in dessen Grotte die sterblichen Überreste von Tausenden nicht identifizierten französischen Soldaten beigelegt sind. Der Präsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Der würde, von welchem Punkte der weiten Welt er auch käme, ob Sieger oder Besiegter, angesichts dieser unge-

heuren Totenstadt nicht den ganzen Abshen größer werden fühlen, den der Krieg hervorrufen muß? Sicherlich hat das republikanische Frankreich, das das Privileg besitzt, auf seinem Boden die tiefen Merkmale einer grausamen Vergangenheit bewahrt zu haben, für sich derartige Lehren nicht nötig. Die von ihm seit Kriegsende für die Verständigung unter den Völkern und für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt gebrachten Opfer sind dafür das beste Zeugnis. Frankreich will den Frieden. Es wird an dieser Absicht festhalten. Aber man wird von ihm nicht verlangen, die Sorge um seine Sicherheit außer acht zu lassen, solange der Geist des Friedens nicht überall weht und solange die Welt im Bewußtsein neuer Etappen, die sie zurückgelegt hat, nicht die Grundlagen einer allgemeinen Sicherheit festgelegt hat, in die alle Nationen, große wie kleine, eine getriebene Zuflucht finden werden.“

Auch in Frankreich...

Ein Denkmal durch Sprengstoff völlig zerstört

In Rennes ist am Sonntag früh das in die Hauptfront des Rathauses eingelassene Denkmal zur Erinnerung an die Bereinigung der Bretagne mit Frankreich durch ein Sprengstoffattentat völlig zerstört worden. Das Attentat wurde gegen 5 Uhr morgens ausgeführt. Niemand hat die Täter gesehen, die wahrscheinlich Anhänger der bretonischen Autonomiebewegung sind.

Der gestrige Tag ist deshalb gewählt worden, weil an ihm gerade die 400-Jahr-Feier der Unabhängigkeit der Bretagne zu Frankreich in Vannes im Beisein des Ministerpräsidenten Herriot gefeiert wurde.

Die Explosion war so stark, daß in einem Umkreis von 50 Metern sämtliche Fensterheiben platzen und zahlreiche Türen eingedrückt wurden.

Das Rathaus, das Stadttheater und einige Kaffeehäuser haben besonders stark gelitten. Die Portierstrau des Rathauses, deren Wohnung nur wenige Meter von der Denkmalsstätte entfernt liegt, ist durch den Einsturz aus dem Bett geschleudert, aber nicht verletzt worden. Auch sie hat, obwohl sie sofort aus Fenster eilte, keinen Attentäter gesehen. Nach dem Attentat sind 14 bretonische Autonomen vernommen worden, die im Verdacht stehen, an der Vorbereitung des Attentats beteiligt gewesen zu sein.

Die Polizei sühndet nach einem Mann, der sich vor kurzem in einer nahe gelegenen Stadt Pulver besorgt hat. Außerdem ist die Polizei davon benachrichtigt worden, daß am Donnerstag in der Pulverfabrik von Laval eine beträchtliche Menge Sicherheits Sprengstoff gestohlen wurde. Man vermutet, daß dieser Diebstahl mit dem Attentat in Verbindung steht.

In die politischen Streitigkeiten hineingezogen werden, gehen auf Veranlassung des Standortleuten bis auf weiteres militärische Straßensperren in den Abendstunden durch die Hauptstraßen der Stadt.

### Der Todesstoß im Chemnitzer Café „Gerold“

Zu dem Zwischenfall im Café „Gerold“, bei dem ein Nationalsozialist erschossen wurde, meldet die Polizei, daß die Täter der K.P.D. angehören. Der tödliche Schuß ist aus einer Armeepistole, Kaliber 9 Millimeter, abgegeben worden.

### Das Haus wurde in Brand gesteckt

#### Razi-Feuerwehrleute weigern sich zu löschen

In Rodelade und Groß-Neudorf im Kreise Brieg wurden in der Nacht zum Sonntag die Wohnungen von sozialdemokratischen Funktionären von einem durchfahrenden Auto aus, in dem uniformierte SA-Leute saßen, beschossen. Gleichzeitig ging in Altona das Wohnhaus des Eisenbahners Holz in Flammen auf. Holz hatte während der Wahl die Fahne der Eisernen Front gelüftet. Von Nationalsozialisten wurde deshalb gedroht, daß man sein Anwesen niederbrennen werde. Die Drohung wurde offenbar wahr gemacht. Die alte Mutter des Holz konnte erst im letzten Augenblick gerettet werden. Die Feuerwehr von Altona, die teilweise aus Nazis bestand, weigerte sich, Wasser zu tragen, so daß nicht gelöscht werden konnte.

### Die Bombenattentate nehmen kein Ende

In der Nacht zum Montag, um 2.30 Uhr, wurden in Groß-Heidersdorf und Groß-Riegnitz im Kreise Breslau zwei Bombenattentate verübt. In Groß-Heidersdorf warfen die Täter eine Bombe in die Badstube des Sozialdemokraten Kaufmann und richteten erheblichen Schaden an. Eine halbe Stunde später wurde die Wohnung eines Reichsbannermannes in Groß-Riegnitz durch eine ins Schlafzimmer geworfene Bombe vollständig zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

### In Berlin kragten Schaufensterheiber

In Berlin-Moabit wurden in der Nacht zum Sonntag die Schaufenster einer Filiale des deutschnationalen Scherl-Zeitungskonzerns eingeworfen. Ein gleicher Vorgang gegen Scherl-Filialen spielte sich auch in Berlin-Weißensee ab. In Köpenick wurden die Schaufensterheiber einer Ulstein-Filiale eingeworfen. Drei Nationalsozialisten wurden als Täter verhaftet.

### Die Braunschweiger Polizei bleibt passiv

#### Bisher nur drei Nazis verhaftet

Der terroristische Anschlag auf die Arbeiterwohnungen in Braunschweig in der Langen Straße hat insgesamt 30 Häuser beschädigt. Die Sprengstoffe sind durch die geschlossenen Fensterläden in die Wohnungen gedrungen. Ein in der Parterrewohnung im Bett liegender Mobelhändler wurde durch ein Sprengstück im Oberhals schwer verletzt.

Die Polizei des Herrn Klages, die über die Untat bis Sonnabend abend keine Zeile veröffentlicht hat, war gezwungen, drei Personen unter Latzverhaft zu verhaften. Es sind drei schwerbewaffnete Nationalsozialisten. Der eine, ein gewisser Daniel aus Neudorf, wurde als antisemitisch verkleideter Motorradfahrer als derjenige Verdächtige erkannt, der seit einigen Nächten die Straßen Braunschweigs mit einer gefährlichen Automotorschraube umherschweift. Daniel entging mit Mühe und Not der Verhaftung durch empörte Passanten. Seine beiden Komplizen sind ebenfalls auswärtige SA-Leute, und zwar stammt einer aus Frankfurt a. M. Alle drei haben in der Braunschweiger SA-Kaserne Petritormall ihr Domizil. Die Spitzren der Attentats, seiner Vorbereitung und der Anschläge der letzten Nächte weisen nach diesem Hause, wo Munition, Waffen und Sprengstoff in Hülle und Fülle vorhanden sein dürfte.

Obwohl diese Tatsachen hinlänglich bekannt sind, hat die Polizei dieses Verbrecher-Nest noch niemals durchsuchen dürfen. Hausdurchsuchungen werden nur in Arbeiterwohnungen vorgenommen.

### Verhaftungen in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein sind seit Sonnabend sieben Angehörige der nationalsozialistischen SA unter dem Verdacht, die letzten Bombenattentate begangen zu haben, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die eingeworfenen Attentate und die Beteiligung der verhafteten Nationalsozialisten sind bereits soweit geklärt, daß die Akten voranschreitend noch heute der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Ein Teil der Verhafteten ist dem Oberlandesgericht in Kiel, der andere der Staatsanwaltschaft in Altona angeführt worden.

### Handgranaten gegen Zentrum-Zeitung

#### Nach die Krankenkasse sollte zerstört werden

In der Nacht zum Sonntag wurde auf die Hauptgeschäftsstelle der Zentrumzeitung „Oberthiesche Rundschau“ in Ratibor ein Handgranatenanschlag verübt. Das große Schaufenster des Verlagsgebäudes wurde zertrümmert.

Um die gleiche Zeit ist ein Anschlag auf das Gebäude der Allgemeinen Krankenkasse verübt worden. Am Sonntagmorgen fand man im Innern des Gebäudes eine Handgranate, die jedoch nicht explodiert war. Außerdem fielen in der Nacht zum Sonntag in verschiedenen Stadtteilen Ratibors wiederholt Schüsse, ohne daß die Schützen bisher hätten festgestellt werden können.

Der Bombenattentat verdächtig sind drei SA-Leute, die unmittelbar vor dem Attentat auf das Verlagsgebäude des Zentrumblattes in dessen Nähe gesehen worden sind.

### Der SA-Führer gab den Befehl

#### Aufklärung der Bombenattentate in Neudorf

Das Bombenattentat in Neudorf (Schleswig-Holstein) hat seine polizeiliche Aufklärung gefunden. Das Auto, aus dem die Sprengstoffe geworfen wurden, ist ein nationalsozialistischer Wagen. Die Ausführer waren SA-Leute, von denen einige bei dem Attentat verhaft worden sind. Die Polizei konnte einige der Beteiligten bereits festnehmen. Wie es heißt, sind die Attentate auf direkten Befehl des SA-Führers erfolgt.

### SA sollte Streikbrecherdienste leisten

#### Zwischenfall im Fischereihafen von Altona

Im Fischereihafen von Altona kam es am Sonntagabend in vorgelegter Abendstunde zu einem Zwischenfall. Wie die Polizeipressestelle dazu mitteilt, wurden von einer durch einige Schüsse herbeigelockten Polizeistreife etwa 60 SA-Leute festgenommen. Eine Durchsuchung der Sitzierten nach Waffen verlief ergebnislos, jedoch hatten die Beamten auf der Straße im Hinteren eine Pistole und mehrere Patronen sowie einen Schjengemer und einen Gummiknüppel gefunden. Bei der Vernehmung der Festgenommenen auf der Bezirkswache gab der Führer an, daß er erfahren habe, daß die Fischmannschaft der Firma Roeber zu Streikzwecken geübt worden sei, mit etwa 70 Mann die Arbeit der Streikenden zu verrichten. Zu diesem Zweck wären die SA-Leute versammelt worden.

### Die falsche „Volksstimme“

#### Das wahre Gesicht der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“

Zeit einer Woche trachen im Reich allnächtlich die Bomben, knallen die Revolver, fliegen die Benzinflaschen der Hitlerischen Sturmtruppen. In die Sprache der harmlosen Naziblätter übertragen, ist „die Volksstimme“ und der „berechtigte Zorn“ des Volkes zum Durchbruch gekommen.

Gegen wen eigentlich? Wer ist das Objekt dieser Hitlerischen „Arbeiterpartei“? Folgen die Bomben gegen die Paläste der Industrieharone, gegen die Schlösser der Prinzen und Großgrundbesitzer? Werden die Mauern von Lagerhallen, gefüllt mit Weizen und Korn niedergelegt, damit das Volk seinen Hunger stillen kann? Werden die Raffenschränke der Banken und Jinsberrten gesprengt? Der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich geschulten Arbeiterklasse braucht nicht gesagt zu werden, was von einem solchen Räuber, „sozialistischem“ und Anarchoidenallismus zu halten wäre. Immerhin: die Bomben der SA hätten wenigstens in solchen Laten ihrem „Sozialismus“ Ehre gemacht.

Statt dessen aber fliegen die Bomben und Benzinflaschen seit einer Woche in die Gewerkschaftshäuser, in die Gebäude der Krankenkassen und der Arbeiterzeitschriften. Arbeiter sind es, die nachts in ihren Betten erschossen werden, Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder werden ihrer Ernährer beraubt, Arbeitermütter ihrer Säuglinge. Funktionäre der Arbeiterpartei werden terrorisiert, niedergeschossen und niedergeschlagen, dieselben Leute, die Jahrzehnte für die Arbeiterpartei gekämpft und in den Gefängnissen gesessen haben für ihre Ueberzeugung und für das Recht des Volkes auf Arbeit und Brot. Das ist das Gesicht dieses Naziterror, das ist das Gesicht einer „Arbeiterpartei“ des Herrn Hitler!

Der christliche Ministerpräsident zurückgetreten. Der Präsident der Exekutive-Young Wang-Iching-Wei, dessen Stellung ungefähr derjenigen des Ministerpräsidenten in anderen Ländern entspricht, ist zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte aus Unzufriedenheit über die „passive Politik“ der Militärbehörden des Nordens in der Frage der Mandchurie. Auch andere Minister sind zurückgetreten.

### Sturz des schwedischen Ministerpräsidenten

#### Seine Partei hatte von Kreuger Geld bekommen

Der schwedische Ministerpräsident Edman ist am Sonntag zurückgetreten. An seine Stelle wurde der bisherige Finanzminister Gamrin zum Ministerpräsidenten ernannt. Edman und Gamrin gehören beide der freisinnigen Volkspartei an. Der Rücktritt Edmans, über dessen Gründe erst am Montag eine amtliche Verlautbarung herausgegeben werden soll, dürfte auf die Kreuger-Affäre zurückzuführen sein.

Der Rücktritt des schwedischen Ministerpräsidenten hat in Stockholm großes Aufsehen erregt. Die Presse widmet dem Rücktritt, der in Wirklichkeit ein Sturz ist, spaltenlange Artikel. Er ist darauf zurückzuführen, daß Edman von Kreuger erst vor wenigen Monaten einen Scheck über 50.000 Kronen für seine freisinnige Partei erhalten, den Empfang aber bis Freitag trotz Vorhaltungen der Kontraktverwalter bestritten hat.

Ein maßgebendes schwedisches Blatt teilt dazu noch mit: „Seit dem Zusammenbruch Kreugers und dem Beginn der Enthüllungen über die kriminellen Wege dieses Mannes haben alle Kreise Schwedens den lebhaftesten Wunsch geäußert, alles, was im Zusammenhang mit Kreuger steht, zu liquidieren und die Verantwortlichkeit aller Personen festzustellen, die durch Verbindungen mit Kreuger kompromittiert sind. Im Lichte dieser Gefühle muß man auch die Schnelligkeit sehen, mit der der König und die Mitglieder der Regierung den bisherigen Ministerpräsidenten Edman von seinem Amte entfernten, als sich herausstellte, daß er in seiner Eigenschaft als Führer einer politischen Partei zu einem Zeitpunkt finanzielle Beziehungen zu Kreuger unterhielt, da er hätte wissen müssen, daß die Lage der Kreuger- & Toll-Gesellschaft nicht mehr völlig solid war.“

### In Bonn rebelliert die SA

#### Schwere Reibereien mit den „Führern“

In Bonn ist es in der SA zwischen Führung und Mannschaften zu starken Reibereien gekommen. Man berichtet sogar von Tötlichkeiten. Die Ursachen liegen in der sehr unterschiedlichen Verpflegung der Führer und Mannschaften, vor allem aber darin, daß man den uniformierten SA-Leuten die bisher für das Tragen der Uniform gezahlten täglichen Geldprämien nach der Wahl nicht mehr gewährt. Die Folge ist, daß viele SA-Leute der Führung die Uniformen wieder zur Verfügung gestellt haben. Die Widerspenstigen werden durch SA-Leute vom Betreten der Naziräumlichkeiten abgehalten. Es ist nicht das erste Mal, daß in Bonn die SA gegen die SA steht. Schon einmal demonstrierten SA-Leute in dem SA-Heim die Büroeinrichtung. Ferner zertrüfften sie die Fahnen und verprügelten sich gegenseitig.

### Landtagsitzungen finden nicht statt

#### Sabotage durch Kerrl

Der Präsident des Preussischen Landtags, Kerrl, hat sämtlichen Fraktionen des Landtags mitgeteilt, daß die für den 16. und 17. August in Aussicht genommenen Landtagsitzungen nicht stattfinden.

Diese Mitteilung des Präsidenten geht auf ein Schreiben des nationalsozialistischen Fraktionsführers Rube zurück, der den Präsidenten gebeten hatte, die in Aussicht genommenen Landtagsitzungen abzusagen, da an diesen beiden Tagen eine große Tagung aller nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstags und der Länderparlamente abgehalten werde.

Die Einberufung des Landtags zum 16. August sollte auf ausdrücklichen Beschluß des Reichstags erfolgen. Die Nationalsozialisten waren gegen diesen Beschluß. Jetzt haben sie ihren Vorschlag zur Sabotage ihrer Präsidien sabotieren lassen. Es ist selbstverständlich, daß diese Sabotage ein Nachspiel haben wird.

### Nazi-Bastor vergewaltigt 11-jähriges Mädchen

#### Verhaftet und vom Dienst suspendiert

Einen bösen Reinfall erlebte ein evangelischer Nazi-Bastor in Westlar. Er wurde in dem dortigen städtischen Freibad beobachtet, wie er sich an 11-jährigen Mädchen in unzüchtlicher Weise verging. Der Badewärter ertappte den Züchtlichkeitsattentäter auf freier Tat. Er versuchte zu entfliehen, wurde aber in eine Badecabine gesperrt, bis die Polizei kam. Auf dem Wege zur Polizei verfuhr er nochmals zu entfliehen. Der Züchtlichkeitsattentäter wurde festgesetzt als der evangelische Nazi-Bastor namens Otto Hilbert aus Heuschelheim in Hessen. Die Kirchenbehörde hat den Pastorentreuhabpostel bereits vom Dienst suspendiert.

### Das Attentat

#### Von G. Nagas

Bevor Parpelle auf die gestellte Frage eine Antwort geben konnte, wurde er seinen Besucher eingehend betrachtet. Dabei konnte er bald feststellen, daß die elegante Kleidung, die wunderbare Perle in der Kravatte, die Platinette auf der Brust, dazu aber auch der amerikanische Akzent unweifelhaft einem jener Milliardäre von drüben verrieten, die, mit Dollars gefüllt, in Europa herumreisen und keinen anderen Zweck haben, als ihre Bräutigame zu entlocken. Man mußte die Sache also vorsichtig anfaßen.

Es ist nämlich das einzige Feuer, das ich noch frei habe, begann er zögernd. Alle anderen sind bereits vertrieben, und dieses hier habe ich für mich und meine Angehörigen reserviert. Sie verstehen also...

Ich verstehe vollkommen, beruhigte ihn der Besucher. Ich werde jeden Preis bezahlen. Sagen Sie, was Sie verlangen...

„Fünftausend!“ flüchelte Herr Parpelle, hatte aber doch noch so viel Gewissen, dabei zu erröten. Er mußte sich eingestehen, daß der Preis wirklich außerordentlich war, aber schließlich, warum sollte eine Dame nicht mit Geld bezahlt werden? Der Fremde wollte um jeden Preis ein Feuer nach der Ehrenstraße haben, auf der morgen der Festzug vorbeizuziehen sollte. Unzählige Leute waren von auswärts in die Stadt gekommen, und es ergab sich nur natürlich, daß man so ein Geschäft ausnützte. So eine Gelegenheit hat man ja nicht alle Tage. Trotzdem sah er etwas besorgt, wie sein Angebot angenommen werden würde.

Doch zu seinem größten Erstaunen riß der Fremde nur leicht zum Rücken der Zustimmung. „Fünftausend?“ „Eintausend!“ Und mit einer Selbstverständlichkeit jenseitigen griff er aus dem Mantel den Bräutigam, die Parpelle mit schmerzlicher Hochachtung begrüßte. Während der Fremde die Summe auszahlte, warf er noch einen Blick in den gewimmerten Sack und meinte dann: „Die ich noch heimlich möchte, bestimme ich das Zimmer für den Festzug. Der Beginn des Festzuges ist zum Sonntag. Ich möchte, daß mich niemand dort, und ich werde mich ja diesen Zweck vollkommen einrichten.“

„Die Sie befehlen“, stimmte Parpelle zu, der noch immer entsetzt auf die fünf Scheine in seiner Hand starrte. Er hatte also vollkommen recht gehabt, bei diesem verrückten Bräutigam eine Summe herauszuholen, was für fünftausend war es ihm auch nicht leid, das Zimmer für ihn selbst zu reservieren. Ein berechtigtes Selbstvertrauen behielt so lange sein Gesicht, bis er mit einem feinen Grinsen über die Angelegenheit sprach. „Da ist ein Gluckstisch!“ meinte er, er ein wenig neugierig. „Aber ich glaube, wenn man einen

solchen Preis zahlt, muß man sicher Grund dazu haben... „Neugierde, nichts als Neugierde“, antwortete Parpelle.

„Das ist nicht leicht!“ räusperte sich für so etwas anzugehen, hat sicher einen anderen Grund! Was hast du übrigens gesagt? ... Er wird sich einbilden? ... Da heißt doch sicher etwas dahinter? ...

„Ja, was denn?“ ... Er wird doch nicht Feuer bei mir anlegen? ...

„Nein, aber...“ Die Stimme des Fremden wurde ernst und besorgt: „Hast du schon an eine Bombe gedacht? Wenn er nun eine Bombe in den Festzug wirft? Dann bist du mit in ein Attentat verwickelt! Dein Zimmer wird von der Menge gekürrt werden; deine Möbel werden zertrümmert und aus dem Fenster geworfen. Ich beglückwünsche dich zu diesem Vergnügen...“

„Aber das ist doch zu dumm. Was fällt dir denn ein? Er sieht doch so vornehm aus?“

„Das täuscht...“ Uebrigens, wir werden ja morgen sehen!“

„Dann ließ er befriedigt seinen Fremden bleich und verzerrt zurück.“

„Ich kann doch nicht fünftausend Mark zahlen lassen wegen der Einbildung eines Reichthums“, fluchte Parpelle sorgenvoll.

Nach einer schlaflosen Nacht war er noch vollkommen unentschieden. Er dachte daran, die Polizei zu verständigen, aber in diesem Augenblicke kam auch schon der geheimnisvolle Fremde mit einem mächtigen Paket unter dem Arm, von einem zweiten Mann mit finsternem Gesicht begleitet. Die beiden Leute legten sich sofort in das Zimmer.

„Sie können unsere Abmachung für drei Stunden still sein, jetzt alles fertig“ war die letzte Mitteilung, die der Bekannte an Parpelle richtete. Dann klopfte er das Zimmer ab.

„Völlig zusammenschredend und von den hinterlistigen Akteuren genützt hatte Parpelle doch noch die Kraft, sein Ohr an die Zimmertür zu legen und zu lauschen, was da vorging. Die beiden Männer hatten es sich bequem gemacht. Sie hantierten eine Weile leise herum, bis plötzlich deutlich vernommen die hinterlistigen Worte erklangen: „Nun ist alles bereit. Wir werden sie hoffentlich nicht verstehen.“

„Um Himmels willen, der Festzug...“ Die räumende Krone, das alles sah Parpelle schon im Geiste vor sich. Und in diesem Augenblicke hörte er wirklich die Jubelrufe der Menge, die den nahenden Zug begrüßte. Ein wilder Schrei schallte über Parpelle, er dachte, daß die beiden Fremden sich eben aus dem Fenster hinabgeworfen, und daß der eine eine Bombe in das Zimmer in den Händen hielt.

Ein Rollen im Tücheltuch, gewaltiges Erdringen im Ackerzimmer, ein verwegener Sprung eines Feuerschiffes und das Ruckeln eines etwas schmerzlichen Schreckens war

den Augen der entsetzten Fremden war das Werk der nächsten Sekunden. Dann brach Parpelle ohnmächtig zusammen. Er konnte nur noch befriedigt stammeln: „Ich habe ein unlaugbares Verbrechen verübt...“

Weniger befriedigt von seinem Heldentum war er aber ein paar Stunden später, als die wütenden Fremden nicht nur augenblicklich das Geld für das Zimmer zurückverlangten, sondern auch noch mit einem gewaltigen Schädenerprobroses drohten, weil Parpelle sie verhindert hätte, die Filmaufnahmen des Festzuges, wie sie es sich ausgedacht hatten, zu machen.

Parpelle versucht jetzt wenigstens für die Zukunft photographische Apparate von Bombentisten unterscheiden zu lernen.

(Ereignisse Uebersetzung aus dem Französischen von Erik Oernig.)

### Neues auf den Brettern

Richard Düring hat eine neue Traikomödie beendet, die den Titel „Anny“ trägt und demnächst zum Bühnenvertrieb gelangt.

Die holländische Feste „Der Putich“ von Renato Moros wird zur Zeit von Ralph Benachy vertont.

Rico Dostal hat eine neue dreistellige Operette „Anruhe am Clivio“ vollendet, die demnächst zur Aufführung kommt.

Fritz Red-Walteszenen bearbeitet das Libretto des Filmes „Bomben über Monte Carlo“. Er beabsichtigt, ein Bühnenwerk daraus entziehen zu lassen, in dem Hans Alberts — ebenso wie im Film — die Hauptrolle spielen wird.

„Eubelendliche Aufführung in Brünn. Die Oper „Zucht Ferner“ des kürzlich verstorbenen indendentischen Komponisten Mahomiti gelangte dieser Tage im Deutschen Theater an Brünn zur Aufführung. Der Text der Oper stellt eine Dramatisierung einer Erzählung des indendentischen Dichters Janak dar. Die indendentische Oper hatte einen außerordentlichen Erfolg.

„Eubelendliche Aufführung in Riga. Außenminister Jorins eröffnete in Riga am Sonntag mit einer Begrüßungsansprache den 14. Kongress des Internationalen Studentenverbandes, der von 20 Delegierten aus 20 Ländern besetzt ist.“

„Erinnerung an Hegel. Der Magistrat der Stadt Stuttgart ließ an Hegels Geburtshaus ein von Professor L. Dandorf geschaffenes Hegel-Reliefbild anbringen.“

# Nazi-Motorrad-„Patrouille“ rast in ein Auto

## Schwerer Unfall im Altstädtischen Graben

Eine neue Form der Propaganda hatten die Nazis für den gestrigen Sonntag ausgedacht. In den Mittagsstunden fuhr sie mit Motorrädern und Privatautos — die ihnen bekanntlich als „Arbeiter“-Partei so zahlreich zur Verfügung stehen — wie die Blödsinnigen egal weg in der Altstadt spazieren. Ununterbrochen rasten immer die gleichen Wagen besonders den Altstädtischen Graben entlang, ohne sich um polizeiliche Verkehrsregeln über zulässige Geschwindigkeiten zu halten. Mit Kopfschütteln betrachteten die Straßengänger diese wilde Raserei, deren Sinn und Zweck, ebenso wie die ganze Demonstration niemand verständlich war.

Was man mit banger Erwartung jeden Augenblick befrüchtete,

traf denn auch gegen 14 Uhr richtig ein: ein folgenschwerer Unfall. Das Motorrad DZ 4354, besetzt mit zwei Nationalsozialisten raste im für einen beliebigen geradezu wahnwitzigen Tempo, den Altstädtischen Graben in Richtung Holzmarkt entlang. Im Glauben, daß die Straße ihnen alleine gehört, hielt der Motorradführer es nicht einmal für nötig, an den Straßenecken abzuhupen oder auch nur Warnungssignale zu geben. Man versichert, daß das Fahrzeug mindestens mit 60 bis 70 Stundenkilometern durch die Straßen jagte, und außerdem die Straßen mit tiefe befürchtete. Das Unglück wollte es, daß im verhängnisvollen Augenblick aus der Großen Mühlengasse ein Privatauto in den Altstädtischen Graben bog, um nach dem Holzmarkt zu gelangen. Der Führer des Autos fuhr abgesehen vorchriftsmäßig und gab auch Signal. Der Führer des Motorrades konnte

### bei dem unsinnigen Tempo

nicht Herr der prekären Situation werden und raste dem Auto in die Quere. Die beiden Fahrer wurden durch den Zusammenstoß so furchtbar, daß die beiden Motorradfahrer im hohen Bogen von den Sitzen sausten und schwere Verletzungen davontrugen. Sie mußten ins Lazarett geschafft werden. Man will wissen, daß der eine der Verletzten sich unter anderem einen schweren Schädelbruch zugezogen haben soll, während dem anderen eine Kopfverletzung und der Arm verstaucht wurde. Das Motorrad wurde schwer demoliert und mußte abgeschleppt werden. Die Insassen des Autos, das die Nummer DZ 1540 führt, ein Privatmann nebst Frau und Kind, kamen mit einem bösen Schreck davon. Wäre das Motorrad nur wenige Zentimeter zurück auf das Auto geprallt, so hätte es glatt die Tür durchschlagen und wäre der Frau und dem Kind zum Verhängnis geworden. So aber kam das Auto glücklicherweise mit verhältnismäßig geringen Beschädigungen davon.

Naturngemäß sammelte sich an der Unfallstelle eine größere Menschenmenge an und starke Erregung griff um sich, weil man allgemein

### die Schuld an dem Vorfall

nur der wahnwitzigen Raserei der Nazis zuschob. Kennzeichnend war hierbei wieder, daß einige Nazianhänger prompt auf einen Augenzeugen losgehen wollten, als er eine Darstellung des Unfalls geben wollte und von der übermäßigen Geschwindigkeit des Motorrades sprach. Mit den Worten:

„Wir können fahren, wie wir wollen!“ schnitt man dem Zeugen das Wort ab und er mußte es vorziehen zu verschwinden, wollte er sich nicht der Gefahr aussetzen, mißhandelt zu werden.

Zu dem Unfall meldet die Polizei:

Gestern gegen 14 Uhr fuhr der Personkraftwagen DZ 1540 von der Kleinen Mühlengasse zur Junkergasse. An der Kreuzung Altstädtischer Graben kam vom Altstädtischen Graben in Richtung Holzmarkt das Motorrad DZ 4354. Es kam zu einem Zusammenstoß. Das Motorrad wurde derart stark beschädigt, daß es durch die Autoschnecke des Josef & Balkowski abgeschleppt werden mußte. Der Führer des Motorrades, der 22 Jahre alte Konditor Horst Kitzler, Brabant 6 wohnhaft, und der Soziusfahrer, der 19 Jahre alte Arbeiter Georg Ratow, Gr.-Bäckergasse 12 wohnhaft, stürzten zu Boden. Ratow erlitt eine schwere Kopfverletzung, eine leichte Kopfverletzung und Verstauchung des rechten Armes. Beide wurden ins Städtische Krankenhaus geschafft. Die Schuldfrage ist nicht einwandfrei geklärt.

## Segelboot am Durchbruch gekentert

### Die Insassen gerettet

Am Sonnabend, gegen 15 Uhr, ist das Segelboot „Dowf“ mit drei Personen ca. 200 Meter westlich des Durchbruchs bei Westlich Neufähr durch einen Bindstoch auf See gekentert. Die Lebensrettungs-Gesellschaft vom Roten Kreuz, die dort am Strande eine Rettungsstation hat, brachte die

Insassen des Bootes an Land. In dem Zeit der Rettungsstation wurden sie erfrischt. Das Boot, das voll Wasser angeschlagen war, wurde von den Wellen an Land gespült.

## Man soll Schluß damit machen

Die polnische Legionärstagung in Gdingen — Wieder Gerüchtmacherei

Die diesjährige Tagung des polnischen Legionärverbandes wird am 14. August in Gdingen stattfinden. Wenn auch diese Tagung in Polen bei weitem nicht mehr das große Interesse hervorruft, wie es noch vor einigen Jahren durch die Teilnahme Miludski's, so erhält sie diesmal durch die Wahl des Ortes eine besondere Bedeutung. Bei der bereits durch wilde Gerüchtmacherei genährten Stimmung wird der Aufmarsch der Legionäre in unmittelbarer Nachbarschaft Danzigs, auch wenn er nur demonstrativen Charakter trägt, dazu führen, daß die Atmosphäre wieder bis zum Siedepunkt steigt. Schon bringt das Warschauer Blatt „Czytaj Boranby“ aus Berlin die Meldung, daß die Nationalsozialisten beabsichtigen, 30 000 SA-Leute in Danzig zu konzentrieren. Das Blatt behauptet, daß diese Konzentration eine Demonstration gegen die Tagung der polnischen Legionäre in Gdingen sein soll. Wir wissen nicht, was diesem Gerücht als Grundlage dient hat. Der mit großem Lärm angekündigte „große Aufmarsch der Braunhemden“ in Danzig ist bekanntlich zunächst vertagt und wir nehmen nicht an, daß es angesichts des erlassenen Aufmarschverbots am kommenden Sonntag steigen wird. Es muß aus diesem Grunde geschlußfolgert werden, daß die Veröffentlichung der polnischen Zeitung mehr darauf berechnet ist, zu einer möglichst starken Teilnahme an der Legionärstagung anzuweisen. Bei der durch die nationalsozialistische Gewalttätigkeit ausgelösten Beunruhigung wird es höchste Zeit, daß auf beiden Seiten mit nationalsozialistischen Demonstrationen Schluß gemacht wird.

# Rund um das dritte Reich / Von Ricardo

## Magisches Zahlenwunder

Das Einmaleins ist ein Wunder, obwohl es uns so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß die meisten Menschen sich darüber keine Gedanken mehr machen. Können wir das Leben aller Völker eine geheimnisvolle Macht. Und schon die Bibel sagt: „Alles ist geordnet nach Maß, Zahl und Gewicht, und die Gesetze sind ohne Wandel.“ Weiß man nicht, daß es Glücks- und Unglückszahlen gibt? Man denke an die böse Sieben und die ominöse Dreizehn und die heilige Drei. Die zur Zeit einträglichste Wissenschaft, die Astrologie (Horoskope von einem Gulden aufwärts), berechnet die jedem Menschen eigentümliche Zahl nach dem Planeten seiner Geburtsstunde und für den Wissenden ist es eine Kleinigkeit, Schicksale an Hand von Berechnungen vorauszusagen...

Manch einem wird es aufgefallen sein, daß gewisse Volkskreise in Deutschland immer und immer wieder ganz bestimmte Daten für ganz bestimmte Ereignisse brüßend verkündeten. Es sind dies jene Leute, die sich vom Straßen-

händler ihr Horoskop kaufen und danach das Schicksal der deutschen Nation prophezeien. Noch im vergangenen Monat verbreitete sich im Volk der Dichter und Denker das astrologische Rechenexempel der hiterlerischen Kosmologen vom Brauner Haus, der in wochenlang erweiterter Forderung die Schicksalsfrage zu beantworten hatte, wann denn nun eigentlich Adolf Hitler endgültig die Macht ergreifen würde. Dieses hochinteressante wissenschaftliche Dokument, in einschlägigen Fachblättern publiziert, sieht folgendermaßen aus:

Von 1889 bis 1914

25 (Magische Zahl)

Mit 25 Jahren war er also schon Weiser. Die Zeit, die ihn zum Weiser machte, dauerte 4 Jahre. Also müßten diese 4 Kriegsjahre, als das Wichtigste in Hitlers Leben, einfallend werden, und demnach ergibt sich folgende wissenschaftlich einwandfreie Berechnung:

1889  
1914  
25  
4

3.8.32 (Schicksalstag)

Dieses Zahlenwunder beweist also klar, daß für die Machtergreifung Adolf Hitlers der 3. August 1932 in den Sternen vorgezeichnet war. Am 31. 7. 32 entschied sich das deutsche Volk in der Reichstagswahl, am 1. 8. 32 wählte man die Stimmen, am 2. 8. 32 holte man Luft zum Kommando und am 3. 8. 32, dem entscheidenden Tag —

Es scheint, als ob bei der Berechnung ein kleiner Rechenfehler unterlaufen ist. Sicherlich ist es so; den Nazis unterläuft immer ein kleiner Rechenfehler. Und daraus entsteht dann so allerhand Quatsch.

## Jedem ein Huhn in den Topf

Auf dem letzten Wochenmarkt ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Eine Frau unterhandelte mit einem Geflügelhändler. Sie fragte dies und fragte das. Kaufte aber nichts, sondern ging schließlich weiter. Dabei passierte ihr das Malheur, daß sie in Gedanken ein totes Huhn in der Hand hielt und — immer noch in Gedanken — in ihre Markttasche legte. Diese unglückselige Gedankenlosigkeit wurde jedoch von anderen Händlern beobachtet, und zwar deshalb beobachtet, weil man wissen will, daß besagte Frau schon häufig auf dem Wochenmarkt in Gedanken Geflügel mitgenommen hat, ohne es zu bezahlen. Man kannte sie also ganz genau und freute sich, sie endlich einmal auf sozusagen freier Tat ertappt zu haben.

Ohne zu bedenken, mit wem man es eigentlich zu tun hat, riefen die Händler einen Schutzmann und bezichtigten die Dame des Markt Diebstahls. Es gab peinliche Augenblicke, als sich herausstellte, daß die Frau die Gattin eines Beamten ist, der einen sehr verantwortungsvollen Posten bei einer Danziger Behörde bekleidet. Selbstverständlich lehnte die Dame entrüstet die Unterstellung eines Diebstahls ab und selbstverständlich bezahlte sie das in ihrer Markttasche gefundene Huhn dem Händler. Somit ist der Fall erledigt. Strafanzeige: Fehlangeige!

Interessant bleibt bloß, daß der Gatte dieser verzeihlichen Frau ein frommer Anhänger des „Dritten Reiches“ ist und wir nun endlich wissen, wie die Glückverheißungen für dieses kommende Reich zu verstehen sind. Niemand wird in Zukunft hungern. Jedem Bürger am Sonntag ein Huhn im Topf! Wer es nicht bezahlen kann oder nicht will, der mag es wie — Frau D...

## Unser Wetterbericht

Wetterbericht, Regenschauer, Temperatur unverändert

Allgemeine Übersicht: In dem gestern über Deutschland fortgezogenen Druckgebiet entwickelte sich ein Wirbel, der heute früh über der Baltischen Küste lag und ein weiteres Aufsteigen des Windes zur Folge hatte. Das Regengebiet verlagerte sich süd- und südwestwärts und brachte dem Osten, mit Ausnahme der Umgebung der Danziger Bucht, verbitterte Niederschläge. Da an der Ostküste der Störung weiterhin warme Luft aus dem Inneren Ostpreußens zufließt, ist ihre Lage fast stationär und zeitweise rückwärtig. Das unbeständige Wetter dauert daher noch fort.

Vorherige für morgen: Beschleuderte Bewölkung, Regenschauer, frische nördliche Winde, Temperatur unverändert. Ausblick für Mittwoch: Unbeständig. Maxima der beiden letzten Tage 20,7 und 20,6 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte 13,6 und 13,1 Grad. Jenseits des Seemessertemperatur: In Zoppot 20, Gletkau 18, Bröjen 18, Sebude 19 Grad.

# Wagner allein tut's freilich nicht!

## Betrachtungen über die Zukunft der Waldoper — Volkstümliche Spielplan-Gestaltung tut not

In einer Berliner Zeitung wird die Zoppoter Waldoper als das teuerste Kunstunternehmen der Welt bezeichnet. Wenn man diese Behauptung auch nur mit einem Körnchen Salz genießen darf, so ist es doch Tatsache, daß die dafür aufgewendeten Kosten eine enorme Höhe erreichen. Zwar: mit einer direkten Rentabilität dieses für den Osten hochbedeutungsvollen Kulturunternehmens hat man von Anfang an nicht gerechnet und wird auch in Zukunft nicht damit rechnen können. Neben dem idealen Wert ist aber der propagandistische und wirtschaftliche Nutzen für Danzig und Zoppot so stark ins Gewicht fallend, daß eine Weiterführung der Waldoper, auch abgesehen von den in 23 Jahren investierten materiellen Aufwendungen, stets Erfordernis bleiben muß.

Dennoch ist es hohe Zeit, einmal in ganz objektiver Weise zu untersuchen,

ob der für die Waldoper aufgewendete Etat neuerdings noch in annehmbarer Verhältnis zum tatsächlichen Nutzen steht.

Ob andererseits die seit 1922 mit einer Unterbrechung hochgehaltene Wagner-Tradition unter den heutigen Verhältnissen noch dazu angetan ist, jenen Anreiz auszuüben, jene Wirkungen zu erzielen, die man sich ursprünglich mit einiger Berechtigung davon versprochen: einen Massenbesuch aus Kreisen einheimischer und fremder Badegäste, mit dem ohne den ein solch großzügiges Naturbühnen-Wagnis schließlich stehen oder fallen muß.

Man hat den Ehrgeiz in Zoppot stets sehr weit gesteckt und allen Ernstes versucht, mit Bayreuth zu konkurrieren. Davon dürfte und kann aus naheliegenden Gründen natürlich nie die Rede sein. Je eher man von diesem fundamentalen Irrtum zurückkommt, desto besser wird es um die Zukunft der Waldoper bestellt sein. Dabei braucht der Kampf gar nicht einmal so lauten: Die Wagner — sie moderne Richtung! Auch ohne das etwas abgegraste Schlagwort der „Wagnermüdigkeit“ voll zu unterstreichen, muß man aber festhalten, daß Wagners Ruf zwar dauernd die Konzertsäle beherrschen, daß man seine vollständigen Opern auch noch auf Jahre hinaus in Bayreuth der Kulturwelt vorführen,

ein Masseninteresse für jüdenlose Wagner-Aufführungen aber nicht mehr vorherrschen wird.

Auch nicht in Zoppot, wo die einst grassierende Wagner-Pygalie, nach allem, was man hört, langsam im Abflauen ist. Oberbürgermeister Dr. Remerens hat anlässlich der diesjährigen Pressebesprechung der Waldoperdeklaration hervorgehoben, daß sich die Besucherzahl der Zoppoter Festspiele zu 70 Prozent aus der Bevölkerung des Freimaatgebietes zusammensetzt. Es wäre nun eine interessante und dankbare Aufgabe, unter diesen 70 Prozent einmal ein Referendum darüber zu veranstalten, ob Stimmung dafür ist, in Zoppot unbedingt an der Wagner-Tradition festzuhalten. Gleichzeitig könnte man in zweiter Linie nach sachverständiger und sorgfältiger Auswahl einer Reihe für die Waldoper vorzüglich geeigneter Nicht-Wagner-Opern darüber abstimmen lassen,

welche Oper für Zoppots nächstjährige Festspiele am selbstverständlichsten ist und am meisten gewünscht wird.

Dr. Remerens, der zusammen mit der Waldoper-Kommission auch zukünftig das Hauptgewicht auf Wagner-Opern zu

legen gedenkt, daneben aber im nächsten Jahr zwei weitere Opern auf den Spielplan setzen will, scheint mittlerweile selbst eingesehen zu haben: Wagner allein tut's freilich nicht!

Im Vorjahr hat die Aufführung des Wagnerschen Ringes ein rundes Defizit von 60 000 Gulden ergeben. Sämtliche seit 1922 in Zoppot inszenierten Wagner-Opern erforderten ähnliche oder noch höhere Zuschüsse, die bei den gegenwärtig und vermutlich noch lange hinaus ungünstigen Zeitverhältnissen für eine 90 000-Einwohner-Stadt in dieser Höhe völlig untragbar werden. Alle diese Erwägungen müssen

### zwangsläufig an einer durchgreifenden Reform des Waldoper-Gebankens führen.

Sie hätte sich auf sehr wohl mögliche Erfparnisse im Ausgaben-Etat bei gleicher künstlerischer Höhe wie bisher, auf zweckentsprechendere, nicht nur auf Plakate beschränkte Werbung im deutschsprachigen Ausland, auf die Dauer des Opernzyklus und auf — die Eintrittspreise zu erstrecken.

Wilibald Dmanowski hat in der „Danziger Volksstimme“ bereits dankenswerterweise angeregt, den Schwerpunkt auf volkstümlichere Opern im weitesten Sinne des Wortes zu legen. Er hat z. B. auf „Carmen“ mit erstklassiger Besetzung (George Baklanoff als „Escamillo“) getippt und damit treffend den Weg angedeutet, den man fürder in Zoppot beschreiten muß, um die Zukunft der Waldoper sicherzustellen. Georg Oswald.

## „Tiefland“ hatte die meisten Besucher

### Der Abschlag der Waldoper-Aufführungen

Gestern abend wurde die diesjährige Waldoper-Spielzeit mit der Aufführung von „Lohengrin“ unter der Stabsführung von Lutcin beendet. Der Besuch war besonders auf den Stehplätzen stark. Darsteller und Dirigent ernteten starken Beifall. Besonders wurde zum Schluß Hermann Herz gefeiert.

Die von der Zoppoter Waldoperleitung erhoffte Steigerung der Besucherzahl ist eingetreten. Insgesamt sind bei den fünf Aufführungen 21 871 Karten verkauft worden; davon waren 12 184 Stehplätze und 9 687 Sitzplätze. Im Vorjahr waren es bei sechs Aufführungen insgesamt 21 528 (12 267 Stehplätze, 9 261 Sitzplätze). Es ist also eine Abwanderung von den Sitz- zu den Stehplätzen festzustellen. Die meisten Besucher hatte d. Albers „Tiefland“ aufzuweisen.

Folgende Besucher wurden gezählt (im Klammern dahinter die Plätze des Vorjahres):

1. Aufführung (Tiefland): 2653 (2037) Sitzplätze, 1905 (814) Stehplätze.
2. Aufführung (Tiefland): 2367 (1801) Sitzplätze, 1718 (1158) Stehplätze.
3. Aufführung (Lohengrin): 2118 (1840) Sitzplätze, 1592 (1219) Stehplätze.
4. Aufführung (Lohengrin): 2567 (2033) Sitzplätze, 1997 (1709) Stehplätze.
5. Aufführung (Lohengrin): 2467 (3008) Sitzplätze, 2500 (2154) Stehplätze.

Im vergangenen Jahre gab es noch eine sechste Aufführung, bei der 2468 Sitzplätze und 2475 Stehplätze verkauft worden waren. Der finanzielle Ertrag entspricht, wie uns auf unsere Anfrage mitgeteilt wurde, den Erwartungen des Zoppoter Magistrats.

# Aus dem Osten

## Wegen Bigamie verurteilt

Weshalb zwei Liebhaber bei der Ehefrau überfällt

Als der Arbeiter Paul Radtke aus Tilsit nach dem Kriege in seinen damaligen Wohnort Tapiau heimkehrte, lernte er seine spätere Frau Auguste kennen und heiratete sie. Aber schon nach kurzer Ehe tauchte plötzlich ein Baby im Alter von acht oder neun Monaten auf, von dem der Ehemann nicht die geringste Ahnung hatte. Von ihm war es jedenfalls nicht. Schließlich verzicht er aber seiner Frau und alles schien in Ordnung, bis man ihm eines Tages hinterbrachte, daß seine Auguste ihn hintergehe. Radtke hatte sich inzwischen bei den Insterburger Männen gemeldet, wo er Dienst machte und fuhr nun an einem Abend nach Tapiau, um nach dem Rechten zu sehen. In der Wohnung brannte Licht und als er eintrat, fand er zu seiner Überraschung gleich zwei Männen bei seiner Frau. Auguste war von dem Besuch ihres Mannes peinlich berührt. Es gelang dem Ehemann, die Kameraden auf friedliche Weise los zu werden. Der Akt in der Ehe wurde so gut es ging gestillt, bis Auguste unter Mithilfe ihrer Habe ausrückte. Das ging dem Ehemann denn doch über die Dultsnur, und so reichte er kurz entschlossen die Scheidungsbillette ein. Zu dem Scheidetermin erklärte die Frau nicht, und so ließ sich Radtke ein Südwertst geben und glaubte, sich als freier Mann fühlen zu können. 1930 lernte er „Auguste II“ kennen und ließ sich mit ihr trauen, obwohl die erste Ehe noch nicht geschieden war. Diese zweite Ehe war natürlich ungültig, und die drei Kinder, die diesem Verhältnis entsprossen, mußten als unehelich gelten. Die Sache kam heraus, und Radtke mußte sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen Bigamie verantworten. Er behauptete, sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen zu sein.

Der Staatsanwalt sah die Sache milde an und beantragte sieben Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist und Strafauflage. Das Gericht kam jedoch zu einer anderen Auffassung und verurteilte den Angeklagten in Anbetracht der sich häufenden Fälle von Bigamie zu neun Monaten Gefängnis und will sich über eine etwaige Bewährungsfrist erst später schlüssig werden.

## Tabakarbeiter besetzen die Fabrik in Stargard

Bis die Abfindung ausbezahlt wurde

Die Tabakfabrik des Staatlichen Tabakmonopols in Stargard ist mit dem 31. v. M. stillgelegt worden. Hierdurch wurden 20 Arbeiter arbeitslos, die nach anderen Orten in Polen verlegt werden sollten. Der größte Teil der Arbeiterchaft war jedoch mit einer Verletzung nicht einverstanden und forderte die ihnen zustehende Abfindung in Höhe von 1000 bis 1200 Zloty, die ihnen auch gewährt werden sollte. Als die Arbeiter nun nach einigen Tagen, wie vereinbart, in der Fabrik erschienen und die Auszahlung der Abfindungsumme forderten, entgegnete man ihnen, daß das Geld noch nicht aus Warschau eingetroffen sei. Darauf beschloßen die Arbeiter, das Fabrikgelände nicht eher zu verlassen, bis das Geld tatsächlich ausbezahlt wird. Da andere Erwerbslose sich bemühten, ebenfalls in das Fabrikgelände einzudringen, erschien Polizei, die das Gelände abspernte und aus einige Widerpenstige festnahm. Die Arbeiterchaft hatte jedoch zwei Tage lang aus, bis das Geld zur Stelle war und ausbezahlt wurde.

## In den Bruch gelockt und ermordet

Der ausgebrochene Täter verhaftet

Wie aus Schmiegel gemeldet wird, hat sich die 27 Jahre alte Marianne Adamka, die bei ihren Eltern in Alt-Bojanowo, Kreis Schmiegel, wohnt, vor einigen Tagen aus dem Elternhause entfernt und konnte bisher nicht gefunden werden. Durch einen Zufall entdeckte man dann ihre Leiche im Bruch. Der Kriminalpolizei gelang es, den Täter, einen gewissen Oskar Sprenger, der mit der Verstorbenen ver-

lobt war, zu fassen. Die Ermordete war schwanger. Ihr Verlobter wollte sich ihrer entledigen und erwürgte sie. Nachdem man den Täter ins Gefängnis gefesselt hatte, war er ausgebrochen. Die Polizei holte ihn jedoch mit einem Kraftwagen ein. Hierbei gab sie auf ihn mehrere Schüsse ab, die ihn jedoch nicht verletzten. Er wurde darauf wieder eingesperrt.

## Die Geliebte erschlagt

Verhafteter Frauenmörder

Kürzlich wurde unweit von Brzozow, Kreis Jilchue, die 17 Jahre alte Kazimiera Michalczyk durch Ermürgen ermordet. Die jetzt aus Kempten gemeldet wird, ist es der Polizei nach langwierigen Ermittlungen gelungen, den Täter in der Person des Verlobten, des Johann Zawadzki, in Raramis bei Jilchue, zu verhaften. Er wollte seine Verlobte zwingen, die neuerdings mit einem anderen Manne angeknüpften Beziehungen aufzugeben.

## Zwei Personen vom Blitz getötet

Im Kreis Kollitcin (Polen) wurde während des Gewitters die Landwirtin, Anna Wogna in Grob-Mialk auf der Stelle vom Blitz getötet. Ferner wurde im selben Kreise in Klembowa die Kolonistenfrau Pelagia Matysiak vom Blitz getötet und deren Ehemann Michael Matysiak schwer verletzt.

## Sittlichkeitsverbrechen in einer polnischen Mädchenpflanzschule

Der Hauswart als Verführer

In Polen ist der Hauswart einer dortigen Mädchenschule verhaftet worden, der sich im Laufe mehrerer Jahre an Schülerinnen vergangen hat. Seine Verbrechen kamen zutage, als eine ehemalige Schülerin, ein Mädchen von 15 Jahren, bei der Frau Arzt Schwangerschaft im fünften Monat festgestellt hatte, den Hauswart als ihren Verführer angab. Mehrere Schulkinder im Alter von 13-15 Jahren sind vom Untersuchungsrichter als Zeuginnen vorgeladen worden.

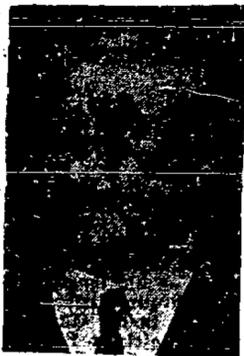


## Der neue deutsche Geschäftsträger in Warschau

Legationsrat Dr. Schliep ist an Stelle des ins Auswärtige Amt berufenen Dr. Mintels als Geschäftsträger an der Warschauer deutschen Gesandtschaft ernannt worden.

## Straßenbahnverkehr in Lemberg

Im Zusammenhang mit einem zehnprozentigen Lohnabbau brach in Lemberg ein Streik der Straßenbahner aus, so daß kein Straßenbahnwagen dort mehr ausgefahren ist. Auch das Elektrizitätswerk stellte die Stromlieferung ein, so daß es völlig dunkel wurde. Die Kommune ist eingegriffen worden. Die Stadtverwaltung hat die Straßenbahner und übrigen Streikenden aufgefordert, binnen 4 Stunden die Arbeit aufzunehmen. Die darauf gebliebenen Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis, so daß der Streik weitergeht.



## Der neue Mann in Dnipropetrowsk

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten ist nach der Abberufung Siehrs der Oberregierungsrat Agricola beauftragt worden.

## Sensationeller Soldatenfeldmord

Mit dem Flugzeug abgeknipst

Ein Russtetter des vierten Fliegerregiments, Wenzel Chyla, befand sich mit einem Flieger auf einem Übungsflug im Militärflugzeug. Plötzlich knipste er sich in selbstmörderischer Absicht aus dem Apparat, und zwar aus einer Höhe von etwa 500 Metern. Er war auf der Stelle tot.

Der in Kuhl wohnhafte 19 Jahre alte Paul Kizewski hat sich mit einem Draht an der Hochspannungsleitung der Hochlandzentrale erhängt. Er wurde von dem Strom getötet. Die Ursache ist ebenso, wie im ersten Falle, nicht geklärt.

## Kind durch Affenbiss schwer verletzt

Ein Schausteller aus Wöben, der zwei Affen mit sich führte, fuhr mit seinem Motorrad durch die Stadt Rhein. Die Vorführungen hatten natürlich eine beträchtliche Anzahl Kinder angelockt. Plötzlich sprang ein Tier auf den sechsjährigen Sohn Walter des Postbeamten Konopka und verletzte ihn durch einen Biss ins Gesicht, daß seine sofortige Ueberführung nach dem Mutterhaus Beihanken erforderlich wurde. Der Affe ist wohl von den Kindern gereizt worden.

## Mädchenleiche im Brunnen

Das beim Gastwirt Kielwinski in Sulnowet, Kreis Schwes, beschäftigte Hausmädchen Pantanin war seit einiger Zeit verschollen. Erst nach fünf Wochen fand man ihre Leiche im Brunnen, in einer Tiefe von 25 Meter. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint weder Mord noch Freitod die Ursache des tragischen Vorgangs zu sein. Die Sache ist vollkommen ungeklärt und dürfte nicht sobald enträtselt werden.

## Die polnische Postmannen

Die im Frühjahr d. J. in Polen eingeführten erhöhten Gebühren für Auslandspost bleiben weiter bestehen. Aus amtlichen Kreisen verlautet, daß nach statistischen Feststellungen die Erhöhung der Postgebühren sich vorteilhaft für die Gestaltung der Zahlungsbilanz ausgewirkt haben soll.

## Verkürzte Dienstzeit in der polnischen Infanterie

Im polnischen Kriegsministerium wird gegenwärtig eine Vorlage über Abkürzung der Dienstzeit für die Schützenregimenter der Infanterie auf 15 Monate ausgearbeitet. Die Maßnahme wird auf Erparnisgründe zurückgeführt.

Jubiläum des Moskauer Revolutions-Theaters. In diesem Herbst vollenden sich 10 Jahre seit Bestehen des Revolutions-Theaters in Moskau. Die Jubiläumfeier soll erst im Winter, und zwar vom 15. bis 18. Dezember stattfinden. Die Vorbereitungen für die Feier unter Leitung einer Organisationskommission haben bereits begonnen.

# Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by S. E. S. Verlag in Berlin

38. Fortsetzung.

Das Mißgeschick will es, daß Herr v. Kilar gerade mitten im Diktat ist, als ich einträte und sich im Weitzchen eines komplizierten Satzgefüges nicht lösen läßt.

Der Gedankenstrom fortwährend nimmt er mir das Protokoll aus der Hand.

Seine kommissive, denke ich, ist enttäuscht. Eine Kundin auf Nachfrage, die mir aus meiner Offenheit entgegen kommen, die Situation im J. A. F. J. wachheitgetrennt zu klären.

Am Nachmittag muß ich erfahren, daß Herr v. Kilar auf mehrere Wochen verzeilt ist. Begeistert erkenne ich, daß ich nun vollends lösungslos bin.

Kurzweilend wenig Zeit geht in Dr. Rahmanns Abschieden ein und meistens nur Zöcher, auf die ich eine Ausfertigung erbitte oder die er persönlich unterschreiben muß.

So ist es nicht mit der erhofften Selbsteinheit meine Befähigung für eine Konvention zu bewahren, die über die bestehenden Anforderungen der täglich eintreffenden Adressen zu beantwortenden Anfragen hinausgeht.

Fräulein Gulbisch weiß aus Erfahrung, daß noch erfolgreicher Ausnutzung immer eine gewisse Anwesenheit eintritt. Die Arbeit läuft sich erst wieder gehen Ende der neuen Verordnungsfrist.

Ich habe gleich am ersten Tage die Kleinigkeiten erledigt, mit denen Rahmann mich beauftragte. Dabei werde ich das notwendige Gefühl nicht los, etwas bewegen zu haben.

Somit wieder lege ich meine Kräfte durch. Es war da noch irgend etwas. Seine Einsetzung will mir kommen, aber auch das Mißgeschick sperrt nicht. Zusammenhängen muß das Vergehen mit der Heiligkeit.

Ich rufe Fräulein Gulbisch.

Es läßt sich nach einem Blatt Papier, das herunter-

gefallen.

„Ich möchte nicht, was das sein sollte“, sagt sie unter dem Tisch.

„Nicht wahr etwas früher zu mir beim langen Gräbchen, aber es bringt mich zur Oberfläche des Bewusstseins, fast wieder von neuem, sagt sie. Eine hässliche Narbe.“

„Wann ich nicht tue, habe es mit einer Bekanntschaft zu tun.“

„Bekannt?“ wiederholt Fräulein Gulbisch und laßt an ihrer Stimme.

Ich sehe sehr wohl, daß sie nicht nachdenkt. Ihrem Auge fehlt die Anspieligkeit, Blüdigkeit des scharfen Denkens.

Wir sind ja die Formalitäten zur Einleitung der Ausreise unbekannt. Ich erlaube sie jetzt zum ersten Male mit Fräulein Gulbisch allein ist über den amtlichen Weg genau informiert. Wenn sie mir versichert, daß alles Notwendige erledigt ist, so könnte ich eigentlich beruhigt sein.

Tropfen: in mir steht irgend etwas unentwegt nach der veränderten Spur.

Wir erwidern Rahmann zurück. Ein Auto fährt vor. Im Gang tappen Schritte. Fräulein Gulbisch rückt sich und läßt auf.

„Ich weiß gar nicht“, sagt sie, „wenn Dr. Rahmann zurückkommt, habe ich kein Gefühl von Geborgenheit.“

Ganz im Gegenteil zu mir, denke ich bitter und erlicke, wie sehr ich ihn schon als Feind betrachte.

Er kommt durch den Saal. Fräulein Gulbisch folgt ihm auf dem Fuße in sein Zimmer, ein wenig überreißt, will mir jedoch. Vielleicht fürchtet sie, ich könnte sie um die Berichtigung bringen. Möglich auch, daß sie einen anderen Grund hat.

Die Tür ist nun angelehnt. Ich verfolge Bruchstücke der Unterhaltung. Plötzlich fällt das Wort „Konjunktiv“.

Das ist. Wie ein abgebrochener Pfeil schneidet das Vergehen an die Denkweltensoberfläche.

„Fräulein Brück“, ruft Rahmann heranz, „die Schreiben an die Konjunktive sind noch nicht hinausgegangen.“

Ich erhebe mich geräuschlos berührt und gehe in den wachstüchlerischen, barocke, befeuchtenden Blick hinein wie in ein frostiges Element.

Fräulein Gulbisch steht mir mit dem wehleidigen Erwidern entgegen, daß man einen Richter vor dem Galgen befragt.

Ich sage mich schnell gemeldet aus aller Befangenheit heraus. Mein Blick verbleibt rein, vor diesen beiden als betretener Sünden zu stehen.

„Ich hätte um Entschuldigung, Herr Doktor“, sage ich vollkommen frei. „Ich will nicht leugnen, daß ich den Auftrag noch gerade fertig, während ich telephonierte. Aber er kam mir nicht recht zum Bewußtsein. Rascher hätte ich zwar, daß ich etwas vergessen hatte, konnte mich aber trotz aller Anstrengung nicht erinnern.“

„Deine mich immer noch anstarrten, als hätte ich kleine Kinder geschleiert, sage ich dazu: „Es entschuldigt zwar mein Verdrüßnis nicht, aber da die Ausreise erst in drei Wochen stattfindet, kommen die Schreiben wohl noch zur Zeit.“

Dr. Rahmann preßt beiläufig die Lippen zusammen, als wäre es eine unerhörte Freizügigkeit, die ich da geäußert. Seine Empfindlichkeit ist von ebenso heftiger Beschaffenheit wie die des Fräulein Gulbisch. Möglich, daß ihre Empathie füreinander in diesem Punkte ansetzt. Der Unterschied liegt einzig darin, daß Fräulein Gulbisch weißt, wo Dr. Rahmanns Kopf erbleibt. Die Wirkung auf den Augenblickenden ist in beiden Fällen die gleiche: Betreteneit. Herr v. Kilar weiß ein Sich lassen zu zeigen. Es kommt nicht über seine

Lippen, was Dr. Rahmann nicht als persönliche Kränkung empfindet.

Dr. Rahmanns Stirn ist also rot entflammert vor Weger. „Ich möchte Sie warnen, derartige Vorkommnisse zu leicht zu nehmen“, sagt er, nicht ironisch, nein, milde und lächelnd, aber voller Persönlichkeit. „Abgegeben davon, daß sie geeignet sein können, mein Vertrauen in Ihre Zuverlässigkeit zu erschüttern, so liegt gerade in diesem Falle die Möglichkeit zu unabsehbaren Mißgeschicklichkeiten vor. Wenn Fräulein Gulbisch mich nicht erinnert hätte...“

„Fräulein Gulbisch hat Sie daran erinnert?“

„Ich bin einen Augenblick fassungslos.“ „Das ist, das ist allerdings erträglich.“

„Es fiel mir gerade eben ein“, erklärt sie.

„Gut kommt mich an.“

„Nun“, sage ich, „Sie sind natürlich nicht verpflichtet, meinem Gedächtnis nachzuhelfen. Es ist eine Frage der Kollegialität, vielleicht auch nur des Anstandes.“

In diesem Augenblick entdecke ich ganze Stöße unerledigter Briefschaften auf Rahmanns Schreibtisch. Wo kommen sie jetzt mit einmal her?

Mein Blick fängt an zu rufen.

Herr Doktor, ich muß Sie bitten, Fräulein Gulbisch in meiner Gegenwart zu fragen, weshalb sie die eingegangene Post vor mir verdeckt hat.“

„Ich? Die Post verdeckt? Wenn Sie mich schon vertreiben wollen von hier, so lassen Sie wenigstens das Zügen. Die Post hat jeden Tag hier gelegen.“

Schon heult sie wieder und stimmt ein hysterisches Lament an. Sie droht wie immer in solchen Fällen mit Ländigung, Flucht und Selbstmord.

„Ich muß Sie bitten, Herr Doktor, mich anzuhören“, rufe ich heftig und erkläre ihm den Vorgang.

Er hört mir mit zusammengepreßten Lippen, daß in den Augen zu und glaubt mir kein Wort.

Fräulein Gulbisch schreibt die Denkweltensoberfläche an die Konjunktive und ich bekomme den ganzen Vormittag hindurch Diktat. Es ist eine Foller, daß Rahmann mir Postkarten vor drei Zeilen Inhalt diktiert und allerlei Auskünfte und Bekanntschaften, die ich sonst selbst erledigte.

Obne innere Anteilnahme erbeile ich die Mätter meines Stenogrammbuchs voll. Nach der Mittagspause beginne ich mit der Uebertragung. Da man sich in dieser Arbeit sehr wohl selbst vergewissen kann, so kann ich mich nicht entschließen, nach Dienstschluss anzuhören. Ich sitze bis spät in den Abend hinein. Auch bin ich entschlossen, den Wettstreit mit Fräulein Gulbisch jetzt in jeder Beziehung aufzunehmen. Da sie nie ein Stenogramm bis zum nächsten Tage zurückläßt, so darf auch ich es nicht tun, wenn ich mich vor ihr behaupten will.

Am nächsten Morgen in der Frühe lese ich das Stenogramm durch und bestreibe einige Schreibfehler auf. Das Stenogramm steht wie gewöhnlich auf Fräulein Gulbischs Schreibtisch. Sie steht nämlich auf, als ich den Ständer drehen, um den Unterstempel zu wählen.

(Fortsetzung folgt.)

# Zu neuen Kämpfen bereit

Ein Aufruf an die deutsche Sozialdemokratie

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat an die Partei folgenden Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Der 31. Juli hat die Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands glänzend bekräftigt. Unter dem Kreuzfeuer von rechts und links, unter einer Flut von Beschimpfungen, unter körperlichen Bedrohungen und Angriffen, die den „Marxismus“ erledigen sollten, sind Hunderttausende von neuen Wählern gegenüber den letzten Landtagswahlen gewonnen.“

Ihr habt dafür gesorgt, daß der Traum einer Mehrheit für die Hitler-Diktatur gründlich erledigt und auch die erhoffte Rechtsmehrheit nicht erreicht werden konnte. In Anhalt, Mecklenburg und Oldenburg ist bei den Landtagswahlen erzielt, von den Nationalsozialisten beherrschte Regierungen mehrheitlich nach dem Stimmenergebnis der Reichstagswahl bereits wieder zerfallen.

Parteienossen, ihr wißt, mit dem Erfolg des 31. Juli ist der Kampf nicht beendet, der Feind noch nicht endgültig zurückgeschlagen. Der Gegner will seine Niederlage nicht ruhig hinnehmen, er streckt trotz alledem seine Hände nach der Macht aus.

bleibt auf der Wacht, führt den Kampf weiter, der seit dem Besehen unserer Bewegung ein geistiger Kampf war. Aktivität, Disziplin und Einigkeit — das bleibe auch in Zukunft unsere Parole.

Parteienossen! Der Ernst der Stunde duldet keine Unterbrechung des Kampfes, keine Ermüdung, kein Erschlaffen. Sofort müßt ihr unsere Rader formiert, unsere Organisationen wieder schlagkräftig gemacht werden.

150 im politischen Kampf hingefredete Gefinnungsfreunde, Familienväter und Jungarbeiter, die ihr Leben für die Freiheit opfern mußten, niedergeschlagen, zum Teil aus feigem Hinterhalt, von brutaler Uebermacht, rufen euch mahnend zu: Soll unser Opfer umsonst bleiben? Nein, nimmer mehr! Wir führen ihren Kampf fort, welche Gefahren uns auch umdrohen. Wir formieren unsere Kampftruppen zur nächsten Schlacht! Wir rufen nicht bis zum Siege der Freiheit und des Sozialismus!

Donnernd ertönt auch nach der Wahlschlacht unser Aufbruch zum Land: Freiheit!

## Kultur Bolschewismus?

Ein Kapitel aus der praktischen Politik

Der preussische Kommissar Bracht hat mit einem Federstrich nicht nur 59 preussische Kreise, sondern auch 60 kleine Amtsgerichte beseitigt. Dieser Federstrich war ihm freilich leicht gemacht, denn die Pläne der eingehenden Verwaltungsreformen waren in den Ministerien längst vorhanden, aber die Widerstände haben plötzlich aufgetaucht. Nicht etwa, weil die verfassungsmäßige Regierung beseitigt wurde. O, nein! Die Beseitigung der kleinen Amtsgerichte war bisher stets und ständig gescheitert am erbitterten Widerstand der Richter, zu der sich in diesem Falle auch der rechte Zentrumsklügel gesellte.

Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtags sind in den letzten Jahren verschiedentlich Anträge der Sozialdemokratie auf Beseitigung der Zwerg-Amtsgerichte beraten worden. Für die Rechte fiel dieses Bestreben unter den schönen Begriff des „Kultur Bolschewismus“. Die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei erklärten die Amtsgerichte in kleinen Landstädten für „Kultur- und Geisteszentren“, die nicht angefaßt werden dürfen. Vergessens wandten die sozialdemokratischen Redner ein, daß in Wirklichkeit die Verhältnisse ganz anders liegen: Die Einzelsrichter an den Zwerggerichten entbehren jeder Fortbildungsmöglichkeit und geistigen Anregung. Anstatt eine Kulturphäre zu schaffen, verauern sie auf verlorenem Posten. Die Rechte hat dies nie einsehen wollen, sondern ist dabei geblieben, daß die Beseitigung der kleinen Amtsgerichte „Kultur Bolschewismus“ sei.

Jetzt hebt der Kommissarius Bracht die Amtsgerichte auf, — und kein Rechtsblatt übt ein Wort der Kritik, sondern jetzt ertönt hohes Lob. Ein Aufsatz hat einmal behauptet, für die meisten Leute kommt es in der Politik nicht darauf an, was einer tut, sondern wer es tut.... Für unsere Rechte trifft das offenbar zu!

## Der Anschlag auf Minister Thomas

Neue Verhaftungen — Der Plan rechtzeitig entdeckt

Wie zu dem geplanten Anschlag auf den in Ottawa weilenden Minister für die Dominien, Thomas, ergänzt mitgeteilt wird, sind außer dem Sinnfänger Van Malone noch mehrere verdächtige Personen in Hamilton verhaftet worden. Der Anschlag sollte bei einer Einweihung neuer Bauanlagen am Welland-Kanal stattfinden, der den Ontario- mit dem Erie-See verbindet. Um den ungehörigen Verlauf der Feierlichkeiten zu sichern, sind strenge Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

## Zwölf Granaten in die Dorfstraße

Ein „Besehen“ bei französischem Artillerie-Major

Ein Dorf in der Nähe von Gueret in Mittelfrankreich ist am Sonnabend von einem nahegelegenen Artillerieübungsplatz aus infolge falscher Berechnungen bei der Einstellung der Geschütze bombardiert worden. Zwölf Granaten mittleren Kalibers schlugen in die Dorfstraße ein. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Die Granaten richteten nicht einmal schweren Sachschaden an. Trotzdem bemächtigte sich der Einwohner des Dorfes große Erregung, zumal sie bereits vor drei Jahren das Opfer eines ähnlichen Verfehlers waren.

## Wird man sich danach richten?

Keine Parteiformation darf Polizeibeißen tun

Die Besprechungen des Reichsinnenministers mit den Ministerpräsidenten von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin haben, wie B.Z. von zünftigster Seite erzählt, festgestellt, daß keine Parteiformationen in staatlichen Funktionen verwendet werden dürfen. Die Bildung von Formationen, denen polizeiliche Befugnisse übertragen werden, ist nicht zulässig.

## Die Sowjetpione in Polen zum Tode verurteilt

Das Standgericht in Czortkow (Litholen) verurteilte die beiden Ukrainer Dmytruk und Sobozjan wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands zum Tode durch den Strang. Der Staatspräsident begnadigte nur Sobozjan, indem er die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umwandelte. An Dmytruk wurde dagegen das Todesurteil vollstreckt.

Bolschewistisches Flugzeug abgeschossen. Ein bolschewistisches Kriegsflugzeug wurde, wie aus dem paraguayischen Hauptquartier gemeldet wird, von der Garnison des Forts Aquino abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen; die Maschine ging in Trümmer.

Die Ganger Entscheidung im Remelkreuz steht sicherem Vernehmen nach für diese Woche bevor.

# Danziger Nachrichten

## Frau Hillbrandt fand in Berlin Unterschlupf

Mit 10 Reichsmark aus Lauenburg ausgedrückt — Sie bis Berlin durchgebracht

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Weineids-Meisterin, Frau Hillbrandt, die bekanntlich aus der Irrenanstalt Lauenburg ausbrach, Mitte Juli in Berlin eingetroffen. Sie fand Unterschlupf bei dem Rechtsanwalt Dr. A. in Berlin, Alingorstraße 77. Die Frau des Rechtsanwalts und eine der Töchter Frau Hillbrandts sind Jugendfreundinnen. Frau Hillbrandt wußte, daß Frau A. in Berlin wohnte, kannte aber nicht die nähere Adresse. Doch war ihr die Wohnung der Mutter von Frau A. bekannt. Sie wandte sich zunächst an die Mutter der Frau A., und als sie dann die Adresse der Jugendfreundin ihrer Tochter erhalten hatte, zog sie zu dem Rechtsanwalts-Gespaar.

Frau Hillbrandt hat in Berlin durchaus nicht verheimlicht, daß sie aus der Irrenanstalt Lauenburg ausgedrückt ist. Allerdings verschwieg sie, weshalb man sie dorthin gebracht hat. Sie erklärte ihren Gastgebern und den anderen Hausbewohnern, daß sie in Danzig ein großes Café besessen habe. Dieses Café und ihr sonstiges Vermögen habe gewisse Leute veranlaßt, sie in die Irrenanstalt zu bringen, um das Vermögen an sich zu reißen.

Sie werde jetzt einen Prozeß antreten, um wieder zu ihrem Vermögen zu kommen.

Ueber ihre Flucht machte sie ebenfalls Angaben. Mit 10 Reichsmark in der Tasche habe sie sich von einem gemeinschaftlichen Ausflugsort Lauenburg entfernt. Das Geld wäre bald alle gewesen, worauf sie sich bettelnd durch Pommern und Brandenburg bis nach Berlin durchgeschlagen habe. Selbstverständlich haben Polizeibeamte nach ihr gefahndet. Aber sie hat allen ein Schnippchen geschlagen und ist unbebekannt nach Berlin gekommen. Für eine Frau in diesen Jahren eine ganz nette Leistung.

Ausgedrückt ist Frau Hillbrandt Mitte Juni. Man nahm damals an, daß sie Helfershelfer gehabt und über Ostpreußen ins Ausland entkommen sei. Jetzt stellt sich heraus, daß eine Meldung, man habe Frau Hillbrandt einige Tage nach der Flucht auf der Chaussee nach Stalup angetroffen, richtig gewesen ist. Wenn es Frau Hillbrandt gelang, unter diesen seltsamen Umständen von Lauenburg bis nach Berlin zu gelangen, kann von einer Geisteskrankheit wohl kaum noch die Rede sein. Die jetzige Flucht und der Marich nach Berlin ohne Existenzmittel zeigen erneut, über welche ungeheure Energie diese Frau verfügen muß. Stundenlange Verhöre, Untersuchungen und Aufenthalt im Irrenhaus haben die Energie, die vielen Menschen zum Verhängnis wurde, nicht brechen können. Sie blieb Herrin der Situation, sie war härter als ihre Gegner. Man wird abwarten müssen, wie sich das weitere Schicksal der Frau Hillbrandt gestalten wird.

## Nazis überfallen Jungbo-Deute

Schlägerei in Rodenwinkel

In Rodenwinkel, Kreis Danziger Niederung, ist es gestern wieder zu einem erneuten Zwischenfall zwischen Nazis und Jungbo-Deuten gekommen. Mitglieder des Jungbo-Deuten Ordens unternahmen morgens eine Dampferfahrt von Danzig nach Rodenwinkel. In Rodenwinkel angekommen, wurden sie sofort durch eine Nazigruppe begrüßt. In Rodenwinkel veranstalteten die Jungbo-Deute zunächst einen Umzug durch den Ort und gingen sodann in das Volkshaus. Vor dem Volkshaus wurde ein Mitglied des Jungbo-Deuten Ordens, das auf die Straße ging, plötzlich ohne jeden Grund von Nazis angefallen und verprügelt. Die Jungbo-Deute liefen natürlich ihrem Kameraden zu Hilfe. Es entwickelte sich sofort eine Schlägerei. Die herbeigekommenen Landjäger gingen gegen die Angreifer mit Gummistöcken und Seitengewehren vor, so daß mehrere Nazis verletzt wurden. Bei der Abfahrt der Jungbo-Deute ereignete dann plötzlich ein Auto mit Nazis, die anscheinend das Gefecht wieder eröffnen wollten. Die Herren mußten jedoch unverrichteter Sache wieder abziehen.

## Unbeleuchtetes Führerwerk verursacht schweren Autounfall

Zwei Verletzte — Das Auto schwer beschädigt

Ein Königsberger Kraftwagen, der über Marienburg sich auf der Fahrt nach Danzig befand, ist in der Nacht von Freitag auf Sonnabend gegen 2 Uhr zwischen Risemart und H.L.-Bünder verunglückt. Ursache des Unfalles war ein unbeleuchtetes Führerwerk, das der Führer des Kraftwagens, ein Königsberger Kaufmann, zu spät bemerkte. Er ritz die Steuerung des Autos scharf nach rechts herum, wodurch der Zusammenstoß mit dem Führerwerk vermieden wurde. Dafür prallte das Auto dann aber gegen einen Chausseestein und einen Baum. Der Baum verhinderte, daß der Kraftwagen die hohe Böschung hinabschlüpfte.

Der Zusammenstoß hatte für eine Insassin des Autos böse Folgen. Sie wurde auf die Chaussee geschleudert, erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes, schwere Verletzungen an beiden Knien und eine klaffende Wunde an der Stirn. Der Führer des verunglückten Wagens zog sich eine Brustquetschung zu. Ein die Unfallstelle passierendes Auto brachte die Verletzten nach Danzig, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der verunglückte Wagen wurde abgeschleppt.

## Sekstkonzert im Zoppoter Rurgarten

Am Sonnabend fand im Zoppoter Rurgarten ein Sekstkonzert statt, das trotz der oft empfindlich hörenden Regenschauer sehr gut besucht war. Das war recht erfreulich, da der Ertrag des Konzertes der „Künstler-Allerhöflichkeit“ zufließt. Mitwirkende waren das verstärkte Danziger Theaterorchester unter Leitung Karl Eimendorfs und einiger Solisten der diesjährigen Waldoper. Von den Orchesterleitern hielten den nachhaltigsten Eindruck Rigo, Strauß „Don Juan“; da für das Konzert mitten im Waldoperbetriebe wohl kaum mehr als eine Verkündigungsprobe zur Verfügung gestanden hatte, gerieten die Duettisten zu „Oberon“ und „Tritan und Holbe“, die noch zu Gehör kamen, über einen gewissen Durchschnitt hinaus. Von den Solisten spielte der 1. Konzertmeister der Berliner Städtischen Oper, Georg Antekädi, zwei Sätze aus dem „Moll-Konzert“ von Mendelssohn musikalisch sehr subtil, wenn auch etwas lebhaft. Marga, Fräulein Ober lang Fieder von Hugo Wolf und Wagner; besonderen Beifall fanden Gotthelf Wörns Wagner-Arien. Der Cloupunkt des Konzertes aber bildeten vier Lieder von Rigo, Strauß, die Votte Leumann stimmlich bezaubernd und in beispielloser musikalischer Deutlichkeit vorzutrag. Am Schluß stand das „Meisterlanger“-Vorpiel.

Saisnarbeiter ohne Karte werden bestraft. Zur Sicherung der Arbeitsbeschaffung auf dem Lande dürfen polnische Saisonarbeiter nur noch in beschränktem Maße beschäftigt werden. Während früher polnische Bandarbeitertruppen von

Unternehmern je nach Anforderung zusammengestellt wurden, muß nunmehr der betreffende Pole im Besitz eines Wanderarbeiterheims sein, der ihm an der Grenze ausgeteilt wird. Diese Verordnung übergingen die polnischen Saisonarbeiter Ludwig A., Johann S. und Josef S., welche in Orlosserfelde bei dem Besitzer Verghold in der Erntearbeit angetroffen wurden. Sie wurden festgenommen und dem Amtsgericht Tegenhof angeführt.

## SA-Mann kann überall marschieren

Wie es einem „jungdeutschen“ Radfahrer erging

Sonntag, um ca. 1 Uhr, marschierte von dem Oltwaer SA-Heim ein Trupp von ungefähr 100 Nazis auf der Pommerschen Straße nach Langfuhr und zwar auf dem Radfahrerweg. Aus Langfuhr kam ihnen ein Radfahrer entgegen, der der Meinung war, der Radfahrerweg ist für Radfahrer da. Die Nazis dachten jedoch nicht daran, den Weg freizugeben und stießen den Radfahrer vom Rade, an dem die Fahne des „jungdeutschen Ordens“ wehte. Obendrein erhielt er von einem alten SA-Mann einen Faustschlag.

Die Einwohner des Hauses Pommersche Straße 113 hatten diesen Vorfall beobachtet und gaben ihrem Mißfallen darüber Ausdruck. Dieses hörte ein junger SA-Mann und sagte:

„Wir können überall marschieren!“

Worauf ein junger Mensch „Na, na!“ sagte. Inzwischen waren sehr viel Nazis zurückgekommen; da sagte dieser junge Nazi Mut, er sprang auf den jungen Menschen zu und drohte ihm. Danebenstehende gingen dazwischen; da äußerte dieser SA-Mann, niemand hätte hier „Na, na!“ zu sagen. Als einige Einwohner sich diesen Ton verbat, sagte er, man müsse diese

„Kodderbude in die Luft fliegen lassen“

(gemeint war das Haus Pommersche Straße 113, das übrigens auch einem Hitleranhänger gehört). Er blieb auch dabei, daß die SA überall marschieren könnte, wandte sich an einige ältere Männer und fragte sie, ob sie Soldaten gewesen wären, denn diese müßten doch wissen, daß eine geschlossene Truppe überall marschieren könnte, worauf er die Antwort erhielt, daß sie immer auf der Straße marschiert seien und friedliche Menschen in Ruhe gelassen hätten. Damit hatten sie schenbar genug und boggen mit ihren sehr aufständigen „deutschen“ Ausdrücken ab: „Wer uns persönlich wird, kriegt den .... voll.“

Danzig kann stolz auf seine SA sein!

## Todessturz vom Dach

Beim Taubenjagen abgestürzt

Gestern um 17.30 Uhr hatte der Maurer Otto Heidemann das Dach des Hauses J. Damm 12 bestiegen und ist dann in den rückwärts gelegenen Hof hinuntergestürzt. Er landete mit schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er ist bereits gestern verstorben.

Der Unfall des Maurers, der bereits im bejahrten Alter stand, soll, wie uns berichtet wird, beim Taubenjagen passiert sein. Der Sturz erfolgte vom Dach des vier Stockwerke hohen Gebäudes in einen Rißtschacht. Die Bergung des Verunglückten ging nur unter besonderen Schwierigkeiten vor sich. Der Rißtschacht war nur durch einen im Erdgeschoß befindlichen Laden erreichbar. Der Inhaber war nicht anwesend, so daß man eine Leiter von der Wohnung des ersten Stockwerkes auf den Hof hinablassen mußte, um zu dem Verletzten zu gelangen. Um ihn in den Krankenwagen zu transportieren, mußte der Laden aufgeschoben werden. Die Verletzungen des Maurers waren so schwer, daß er bald nach seiner Entlassung im Krankenhaus starb.

## Aus dem Leben geschieden

Eine Flasche Whisky gestrunken

Gestern gegen 4 Uhr vormittags wurde in einem Hotel in Zoppot der 37 Jahre alte, in Lodz geborene Kaufmann Sabislam Korn, wohnhaft in Wien, tot aufgefunden. Er hatte eine Flasche Whisky getrunken. Die Beweegründe zu der Tat sind unbekannt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Evangelischen Friedhofes gebracht.

Der Lebensmüde war am Sonnabend in das Hotel zugezogen. Er hinterließ einen Abschiedsbrief an seine Mutter. Gerüchte, wonach er nach einem großen Spielverlust aus dem Leben geschieden sei, stimmen nicht. Er hatte überhaupt nicht im Kasino gespielt.

Eine Kugel in den Kopf

In einem Fremdenzimmer eines anderen Zoppoter Hotels erhängte sich heute morgen gegen 8 Uhr der 1906 in Bromberg geborene Erich Voewenthal. Er war um 1 Uhr in das Hotel gekommen und verlangte ein Zimmer, das ihm auch gegeben wurde. Dem Beruf nach scheint er Reaktor gewesen zu sein, ob er diesen Beruf noch in letzter Zeit ausübte. Auch das Motiv für diesen Freitod ist unbekannt.

## Leichenfund bei Schnakenburg

Eine unbekannt Leiche im Delzeng

Am Strande von Schnakenburg wurde gestern eine Leiche angetroffen, die bisher noch nicht identifiziert werden konnte. Wahrscheinlich handelt es sich um einen erkrankten Fischer oder Seemann, denn die Leiche ist mit Delzeng bekleidet. Maßnahmen zur Identifizierung der Leiche sind bereits eingeleitet.

Zu weit herausgeschwommen. Der Tischlerlehrling Paul B war gestern, gegen 16 Uhr, ca. 100 Meter westlich der Ortsgast Wäfen zu weit auf See geschwommen. Als ihn die Kräfte verließen, rief er laut um Hilfe. Die dortige Lebensrettungsgesellschaft schaffte ihn an den Strand, verabfolgte ihm Kräftigungsmittel und brachte ihn in seine Wohnung.

In Gebränge gerät. Gestern, gegen 18 Uhr, ist die Arbeiterin Elisabeth W. auf dem Tomintzgebäude bei einem Gebränge zu Boden gestürzt. Sie erlitt am linken Fuß einen Knöchelbruch und mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

## Wasserstandsnotizen der Stromwechsel

vom 8. August 1933

	7. 8.	8. 8.	7. 8.	8. 8.	
Kraus	... -1,72	-1,62	Romy Sag	... +1,55	+1,66
Wischhof	... +1,02	+1,48	Brumbyl	... -1,10	-0,96
Wachon	... +0,92	+0,91	Waglow	... -0,01	-0,20
Wolc	... +0,52	+0,53	Wulst	... +0,50	+0,52
					heute gestern
Thom	... +0,35	+0,35	Montaerwibe	... -0,08	-0,05
Jordan	... +0,37	+0,40	Piedel	... -0,26	-0,23
Salm	... +0,18	+0,24	Drischan	... -0,40	-0,36
Brandeg	... +0,29	+0,36	Einlage	... +2,32	+2,58
Kurzweg	... +0,51	+0,59	Schwenberg	... +2,58	+2,90

# Ferienchluss

Heute sing die Schine wieder an

Heute ist Ferienchluss. Die schönste Zeit der Jugend, die Zeit der großen Ferien, ist vorüber, und die Kinder müssen wieder zur Schule, so bitter es auch manchem ankommen mag. Es wäre wünschenswert, wenn alle die Proletarierkinder, die heute wieder die Schulbanken bevölkern, auch erholt zurückkämen. Doch das ist bei den heutigen Zuständen, bei der enormen Arbeitslosigkeit und bitteren Not, die in der Bevölkerung herrscht, ja eine Unmöglichkeit. Für Tausende Danziger Kinder sind die Ferien kaum eine Abwechslung vom Elend des Alltags.

Andere, denen es noch besser geht, kamen in den letzten Tagen der vorigen Woche vom Ferienaufenthalt zurück. So war der Eisenbahnverkehr, besonders am Sonnabend, außerordentlich lebhaft. Diezüge waren überfüllt.

## Nazis wollten wieder provozieren

Überfall auf einen Arbeiter

Ein frecher Straßenüberfall ereignete sich am Sonnabend, dem 6. August, gegen 5 Uhr nachmittags, in der Grenadiergasse, Nähe Bismarckplatz, auf einen sozialdemokratischen Parteimitglied, der das Abgehen mit drei Weibern trug. Nationalsozialisten versuchten, dem betreffenden Arbeiter das Angehen gemächlich zu entreißen. Das gelang ihnen aber nicht, weil die Einwohner der umliegenden Häuser durch Zurufe und durch Drohen mit Anrufen des Überfallkommandos die Nazis an der Ausführung ihres Straßentausches verhinderten. Kennzeichnend ist, daß fast alle Straßen auf Petershagen zur gleichen Zeit mit Nationalsozialisten besetzt waren.

An der Marienkirche wird wieder gearbeitet. Seit einigen Tagen hat man die Maurerarbeiten an der Marienkirche, und zwar an der Giebelbekrönung gegenüber der Großen Karlensmadergasse, wo einige Türme schon lange eingestürzt sind, wieder aufgenommen. Zum Zwecke der Instandsetzung wird gegenwärtig an dem großen Glockenturm der Nikolaikirche in der Johannissgasse, welcher in seinen oberen Teilen stark verwittert ist, ein Gerüst aufgestellt.

In der Brigittenkirche sind die Ausbesserungsarbeiten am östlichen Mittelgöbel beendet; das Gerüst ist abgetragen

## Not bricht Offen

Die Angelegenen sich Unterstützung beschaffen

Vier Arbeiter aus Brunau waren seit längerer Zeit arbeitslos und erhielten deshalb keine Arbeitslosenunterstützung mehr. Trotzdem fanden sie sich des öfteren im Büro des Staatskommissars Görz ein, wenn gerade Stempeltag war oder Gelder zur Auszahlung gelangten. Hierbei drängte sich eines Tages ein Arbeiter vor und ergriff, zur allgemeinen Verblüffung der Anwesenden, vom Schreibtisch des Kommissars die dort liegenden Geldscheine und verichwand mit zwei Fremden. Im Dorfe wurde die Beute, annähernd 100 Gulden, verstreut. Dem alarmierten Landjäger gelang es alsbald, den eigentlichen Täter zu fassen und ihm seinen Anteil abzunehmen, jedoch mit dem Erfolge, daß unter den drei Freunden die Restsumme nochmals geteilt wurde. Vor dem Amtsgericht in Lieberhof verteidigten sich die Angelegenen damit, daß sie sich Nahrungsmittel gekauft und im übrigen Schulden bezahlt hätten, was nicht zu widerlegen war. Das Gericht verurteilte den Haupttäter zu 1 Jahr, die beiden anderen Angelegenen zu je 3 Monaten Gefängnis, wofür ihnen Strafaussetzung gewährt wurde.

Die Gundegele erhält Asphalt, und zwar auf der Strecke Metzgergasse—Auhof, die schon im vorigen Jahr zu diesem Zweck umgepflastert wurde. Nachdem dieser Teil mit einem neuen Tagewasserkanal und Hausanschlüssen für die unterirdische Abführung von Regenwasser ausgestattet war. Nach Beendigung dieser Arbeit, Ende der Woche, soll der verlängerte Schmelldamm mit einer neuen Asphaltdecke versehen werden, nachdem die fehlerhaften Stellen der Straßenbede frisch betoniert sind.

Flugplatz-Gaststätten nur noch an Werktagen. Die seit dem 1. August ständig am Flugplatz Danzig-Langfuhr fallenden Vorortzüge Danzig ab 6.30—6.40 und 18.15—18.30, Zoppot ab 6.25—6.50 und 18.10—18.30 halten jetzt nur noch an Werktagen am Bahnhof Flugplatz Langfuhr.

## Danziger Schiffsliste

In Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Silva“, 6. 8., 15 Uhr, ab Dänkirchen, leer, Pam; Lett. D. „Sigauba“, 11. 8., fällig, leer, Godtmann; dan. D. „Standia“, 6. 8. von Dönie, leer, Arius; finn. D. „Barkund“, 9./10. 8., fällig, leer, Arius; dan. D. „Victoria“, ca. 9./10. 8., fällig, leer, Arius; schwed. D. „Regulus“, 12. 8., fällig, von Limhamn, leer, Polto; dan. D. „Palma“, ca. 14. 8. von Kopenhagen fällig, leer, Polto; dan. D. „Transporth“, 7. 8. von Dönie, Bergense; norm. D. „Gorm“, 8. 8. von Stettin, Bergense; D. „Jris“ für Debrke & Sieg; M.-S. „Emma“, M.-S. „Hela“ und D. „Steinburg“ für Pam; D. „Kerens“ für Reinhold; D. „Swanen“ für Wolff; M.-S. „Seltos“, „Kella“ und „Adele“ für Bergense; D. „Reba“ für Aug. Wolff; D. „Raupe“ für Arius.

Dammer Eherz. In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr wurde ein Feuerwehler in der Löpfergasse eingeschlagen und die Wehr grundlos alarmiert. Als vermutlichen Täter verhaftete man den erwerbslosen polnischen Staatsangehörigen Friseur Nyslon Lipowicz, der sich durch frühere Schnittverletzungen an der Hand verdächtig machte. Er bestritt, die dumme Tat verübt zu haben. Er war angekränkt und ist dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

## Danziger Standesamt vom 6. August 1932

Todesfälle: Ehefrau Karoline Garbe geb. Lappan, 66 J. — Tochter des Steinhausers Julius Kaminski, 4 J. — Rechnungszat i. A. Robert Wulf, 70 J. — Arbeiter Johannes Rohde, 30 J. — Witwe Karoline Arens geb. Schatz, 60 J. — Schlosser Karl Krause, 76 J. — Ehefrau Helene Gieske geb. Franz, 56 J. — Ehefrau Anna Wölke geb. Grömann, 68 J. — Sohn des Schutzpolizeioberwachtmehrs Alfred Starbath, 4 J. — Oberst in der polnischen Armee Wladimir Pietruszewicz, 54 J. — Sohn des Maurers Willi Kell, 8 J. — Sohn des Arbeiters August Schulz, 2 J. — Dienbauer Bernhard Krajschitzki, 58 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Komar; für Druck: Anton Popeln, betriebl. in Danzig, Druck- und Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung u. S. O. Danzig, Am Spandhaus 6.

Durch einen Unglücksfall verstarb unser Genosse **Georg Laschewski**. Wir werden das Andenken unseres jungen Genossen stets hoch in Ehren halten. **Sozialdemokratische Partei Danzig Bezirk Oliva**. Einäscherung am Dienstag, dem 9. August, 16.30 Uhr, im Krematorium.

## Versammlungsanzeiger

- SWD. Carl-Liebsch-Gruppe. Am Montag, den 8. August, abends 7 Uhr: Podersbachhaus bei dem Gen. Wodendorff, Bismarckpl. 2: Er haben alle Parteimitglieder und der Ausschuss zu erscheinen. Bericht 2. B.
- SWD. Preßler. Montag, den 8. August 1932. Versammlung der Partei nach Jungmann und Parteianfragen. Erscheinen jedes Mitgliedes in Pflicht. Der Vorstand.
- SWD. Joplas. Die für heute Montag, angesezte Versammlung fällt aus.
- SWD. Schmalbe. Montag, den 8. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Krupke.
- SWD. 2. Bezirk. Mittwoch, den 10. August, abends 7 Uhr, bei Ausbrot: Richtige Funktionärsversammlung. Alle Parteimitglieder des Bezirks müssen unbedingt erscheinen. Mitgliedsbuch und Funktionärkarte zu mitbringen!
- SWD. 2. Bezirk. Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Brock. Der Bericht muss am Abend vor 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. In dieser sehr wichtigen Versammlung muss alles erledigt werden. Mitgliedsbuch zu unbedingt mitzubringen. Jeder kein Ausfall!
- SWD. 2. Bezirk. Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.
- SWD. 2. Bezirk. Dienstag, den 8. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.
- SWD. 2. Bezirk. Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.
- SWD. 2. Bezirk. Dienstag, den 8. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.
- SWD. 2. Bezirk. Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.
- SWD. 2. Bezirk. Dienstag, den 8. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.
- SWD. 2. Bezirk. Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr, bei Glatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Krupke. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1932. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitbringen. Mitgliedsbuch zu mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. **Wochenversammlung**. Der nächste Beiratsabend findet am Donnerstag, dem 11. August, nachm. von 3-5 Uhr, im Heim statt. Freundschaft! Die Ortsgruppe.

**Total-Ausverkauf** wegen vollständiger Auflösung meines seit über 60 Jahren bestehenden Spezial-Geschäftes in **Damen- und Kinder-Konfektion**. Die Preise sind nur ein Bruchteil des Wertes! **L. MURZYNSKI** Große Wollwebergasse Nr. 6-8. 1. Et.

**DRUCKSACHEN** für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenaufgaben in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge

**Buchdruckerel und Verlagsgesellschaft** m. b. H., Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 2351

**Stallgeräthe** Zentrale Danzig, 1-3. Sohle im 15. J. 1932. Preis 1. 1000 a. 6. 12.

**Ankäufe** Gut erhaltene 1929er 12. 102 a. 1000 a. 6. 12.

**Wohn-Tausch** Gut erhaltene 1929er 12. 102 a. 1000 a. 6. 12.

**Wohn-Gesuche** Gut erhaltene 1929er 12. 102 a. 1000 a. 6. 12.

**Verkäufe WEKADA** Sportbälle Sportbekleidung Schmiedegasse 23/24

**Waffenverkauf** Schießwaffen, Schießscheiben zu verkaufen. Bismarckpl. 2.

**Waffenverkauf** Schießwaffen, Schießscheiben zu verkaufen. Bismarckpl. 2.

**Lampenschirme** auch für Gas kaufen Sie besonders preiswert bei großer Auswahl im elektrotechn. Geschäft Willy Timm, nur Töpfergasse 23/24, a. Holzmarkt

**15 Hauptgewinne** bei der Jubiläums-Tombola der Freien Turnerschaft Danzig am 28. August 1932

Insgesamt etwa 300 Gewinne

1. Gutschein über 125 G (bei der Fa. Walter & Fleck, freie Auswahl)
2. Gutschein über 50 G (Wäscheausstattung bei der Fa. Walter & Fleck)
3. Ein Photoapparat
4. Gutschein über 25 G bei der Fa. Lelser
5. Gutschein über 20 Ztr. Kohlen
6. Gutschein über 10 Ztr. Kohlen
7. Ein Kaffeeservice für 6 Personen
8. Eine Korbkammer (ein Tisch und zwei Sessel)
9. Ein Paar Renn- oder Handballschuhe
10. Ein Nähstich
11. Ein elektrisches Bügeleisen
12. Eine Tischlampe
13. Eine Tischlampe
14. Eine Deckenbeleuchtung
15. Eine Korbbank

Außerdem diverse Zentner Kohlen, viele Wirtschafts- und Gebrauchsartikel, Kleidungsstücke, Schmucksachen, Bücher, EBwaren u. v. a. m. Das Tombolalos kostet 0.50 G. Lose bei den Mitgliedern erhältlich

**Führt Geldreform** aus Kapitalismus und Krise? Kritische Auseinandersetzung mit der Freigeldlehre 50 P. **Volksbuchhandlung** Am Spandhaus 6

**Sperholzlager** Erich Philipp DANZIG Franzosengasse 53

**Spanien heute** Kart. 4.- Geb. 8.- **Volksbuchhandlung** Am Spandhaus 6

Sensationsprozess gegen russischen Emigranten

Der Mord an dem Millionär Espoir

Der Tote: ein „menschlicher Vampyr“ — Der Mörder Universalerbe des Ermordeten

Vor den Geschworenen des Seine-Departements wurde ein Mordprozess zu Ende geführt, der selbst für Paris eine einzigartige Sensation bedeutet...

Geheimnisse eines Amüßerbetriebes

Antonow, der heute 43 Jahre zählt, kam im Jahre 1919 nach Paris. Hier versuchte er sich, wie viele seiner Landsleute, in allen möglichen Berufen...

Das Hotel des Capucines gehörte zu jener Sorte von zweifelhaften Pariser Vergnügungshäusern, die von kapitalkräftigen ausländischen Besuchern mit besonderer Vorliebe aufgesucht wurden...

Antoine Espoir hatte in verschiedenen Tageszeitungen seine „Pariser Sensationen“ angekündigt. Es fand sich auf eine große Zahl von fremden Besuchern ein...

Sie sind aber schließlich doch geliebt, hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor.

Ich hatte eine kleine Schwester, für die ich sorgen mußte. Darum fürchtete ich, meine Stellung zu verlieren...

Der Rächer seiner Schwester

Vorsitzender: Warum haben Sie schließlich Espoir erschossen?

Angeklagter: Weil die Ehre meiner Familie auf dem Spiel stand.

Vorsitzender: Davon hatten Sie in der Voruntersuchung kein Wort gesagt...

Angeklagter: Vor einem Jahr erschien meine siebzehnjährige Schwester im Hotel, um mich zu besuchen...

Der Todesstoß im Schlafzimmer

Eines Abends betrat ich das berühmte Zimmer Nr. 8. Plötzlich bemerkte ich auf dem Podium meine Schwester in einer Situation, die mir das Blut in den Adern erstarren ließ...

Vorsitzender: Sie glauben also, daß Espoir sie erschossen hat?

Angeklagter: Nein. Ich bin überzeugt, daß meine Schwester Selbstmord begangen hat.

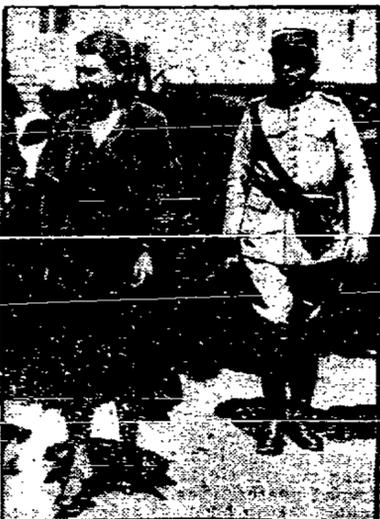
Vorsitzender: Warum haben Sie diese Vermutung nicht auch der Polizei gegenüber geäußert...

Angeklagter: Weil ich Espoir auch das Schlafzimmer gegönnt hätte.

Vorsitzender: Sie haben sich also auf den Mord vorbereitet?

Einen Augenblick lang herrscht Totenstille im Saal, dann sagt Antonow mit ruhiger, feier Stimme: Ja.

Verhaftet



Großes Aufsehen erregte die Verhaftung einer jungen Deutschen, die die Schweizer Grenze nach Frankreich überschritt und von der die französische Polizei behauptet, sie sei eine deutsche Spionin...

Frauen klagen an

Einige Zeugen gelangten dann zur Vernehmung; hauptsächlich waren es unglückliche, junge Emigrantinnen, die in die Fänge Espoirs geraten waren...

Das Urteil läßt im Gerichtssaal größte Ueberraschung aus. Keiner der Geschworenen hatten die Schuldfrage verneint...

Die Verhandlung schloß mit einem einzigartigen Knäuel-effekt. Als der Freispruch verkündet war, trat der Anwalt des getöteten Espoir auf den Angeklagten zu...

Drei Dörfer durch Orkan vernichtet

Unwetterkatastrophe in Bulgarien

Ein Orkan hat drei Dörfer des Kreises Gorna-Treboviza vernichtet. Sieben Personen sind ertrunken...



Feuergefecht bei einer Verhaftung

Schüsse hinter Barricaden

2 Tote und 2 Verletzte — Aufregende Stunden

Die Gärtelstraße in Berlin-Lichtenberg war am Sonntagabend der Schauplatz eines wilden Feuergefechts zwischen einem Bewohner, der von der Polizei zur Weiterverbüßung einer längeren Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte...

Püschlow war vor Monaten wegen eines großen Schußdiebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Diese Strafe büßte er nicht vollständig ab...

Im nächsten Augenblick knallte ein Schuß.

Die Beamten alarmierten daraufhin ein Ueberfallkommando. Als es den inzwischen in Halbdunkel gehüllten Hof betreten wollte, wurden aus der Wohnung Püschlows mehrere Schüsse abgegeben...

Etwa gegen 10 Uhr abends nahm die Schießerei ein Ende. Die Frau Püschlows war von einer Kugel getroffen worden und stürzte tot zu Boden...

Das „Lodespiel im Schloß Salem“

Der Broadway-Star Bibby Holman wegen Mordes angeklagt

Der aufsehenerregende Tod Smith Reynolds', des 21-jährigen Sohnes des amerikanischen Tabakkönigs, wird demnächst in einem Mordprozess das Gericht beschäftigen...

Wie erinnerlich, war Smith Reynolds nach einem Gartenfest, das mit einem wüsten Festgelage verbunden war, auf seinem Schloß in Winston-Salem erschossen...

aufgefunden worden. Bibby Holman hatte, nachdem die Gäste fortgegangen waren, mit Abie Walker im Gartenbassin bei Mondschein geschwommen...

Die Anklage nimmt an, daß Abie Walker auf Veranlassung der Frau, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, Reynolds erschossen habe...

Riefenunterschlagungen eines Pariser Bankbeamten

Merkwürdige Spekulationen

Ein Beamter einer Pariser Großbank ist Sonnabend wegen Unterschlagung von 16 Millionen Franken verhaftet worden...

Der Kampf gegen die Veteranen in Washington

Der Versuch der amerikanischen Veteranen, ihre Rentenforderungen an Ort und Stelle in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington durchzusetzen, hat einen tragischen Ausgang gefunden...

Auch der zweite Versuch mißlungen

Der Rekordversuch der Fliegerin Bruce

Dichter Nebel zwang die englische Fliegerin Miss Bruce, die Freitag ihren schon einmal mißglückten Versuch, den Dauerflugrekord zu brechen, wiederholt hatte...

Autofahrt nach Köln — Bonn eröffnet

1800 Autos pro Stunde

Die Kraftwagenstraße Köln-Bonn wurde am Sonntag eröffnet. In einer Rede erklärte der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Horrion, u. a., daß der Bau der Straße für 5500 Kraftfahrzeuge zwei Jahre Arbeitsgelegenheit geschaffen habe...

Spinale Kinderlähmung in Schiefen

In Niedersalzbrunn sind vier Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Die Schützen wurden geschlossen.

# Der seltsame Ehemann

Abenteurer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin

## 9. Fortsetzung.

„Was hast du denn vor?“ fragte der Dide unerschrocken. „Wir werden's nachher bei dir begreifen!“ antwortete er. „Um wieviel Uhr kommen sie?“ „Nun zucke der Dide wieder die Achseln. „So ging das nicht weiter. „Wenn du so bist, kann ich ja in's Haus weiter gehen!“ meinte Ugron. „Ich hab' keine Zeit für Kinderleien!“ Er stand auf und begann in der Tasche nach Geld zu angeln. „Na man nicht gleich so heftig!“ knurrte der Dide. „Strom nebenan! Da kann' wir ja weiterquatseln.“ Nebenan war das Privatbureau. Es sah aus wie das Wohnzimmer eines Provinz-Spichbürgers. Der Dide holte aus einem Wandregal eine bauchige Flasche hervor, zwei Gläser dazu, und stellte alles auf einen Jugendstilisch, deren Plüschdecke — mit Troddeln — zum Teil von einem gehäkelten Dedenschoner mittelbig verpöhlte wurde. „Schieß los!“ sagte er und goh ein.

In einer purpurnen Finsternis kreisen Ringe auf und nieder, breiten sich aus wie Fächer und ziehen sich wieder zusammen. Waden läuten, und man verfinst in graue, weiche Tiefen, aus denen es kein Entrinnen gibt. Dumpf lastet etwas, drückt, hämmert, vibriert. Jemandes sind zwei Augen, die einen ansehen, seit unendlich langer Zeit. Wem gehören die — ?

Die Lider sind schwer wie Blei. Wie macht man es nur, daß man die Augen aufschlägt? Wahrscheinlich ist es doch längst Zeit zum Aufstehen; der halbe Tag geht einem verloren, wenn man so lange —

„Wie geht's?“ fragt eine hölzerne, leidenschaftslose Stimme.

Plötzlich kann man die Augen aufmachen; aber es ist fast ganz dunkel, und von rechts fällt schwacher Lichtschein in den Raum.

„Möchten Sie zu trinken haben?“ fragt die Stimme wieder.

„Wer — wer ist denn du?“

„Die Schwester.“

Die Schwester. Schwester... Iris zuckte zusammen. Das Leben bricht wieder über sie herein. „Schwester, — bin ich — bin ich — operiert?“

„Natürlich. Es ist alles gut abgelaufen. Jetzt müssen Sie ruhig liegen und wieder kräftig werden. Schlafen Sie!“

„Schwester, ich kann noch nicht richtig denken... Was — wo bin ich denn eigentlich hier?“

„Gestern nachmittag sind Sie operiert worden. Sie sind in der Klinik, und jetzt müssen Sie schlafen — es ist mitten in der Nacht.“

„Schwester — Schwester!“

Der Lichtschein erlischt wieder. „Was ist denn noch?“

„Ich muß unbedingt gleich einen Brief schreiben, Schwester. Bitte, Sie dürfen nicht weg sein! Es ist fürchterlich wichtig. Gestern ist alles so plötzlich gekommen...“

„Das hat aber doch Zeit bis morgen früh. Jetzt in der Nacht geht doch keine Post mehr.“

„Nein, nein — ich muß das jetzt schreiben — jetzt gleich! Bitte, Schwester! Wer weiß, wie lange ich — morgen sonst schlaf — und inzwischen... Bitte, Papier und — Bleistift, Schwester!“

„Na, schon. Aber machen Sie's kurz! Sie dürfen sich nicht anstrengen. Mit einer Operation ist nicht zu spaßen.“

Iris legte mit einem leisen Seufzer der Erleichterung den Kopf weit hintenüber. Wenn man den Brief in der Frühe befördert, ist er am Mittag beim Kommissar, und sie müssen ihn freilassen.

„Mein Gott, mein Gott, was ist das nur alles? Wie jetziam so eine Operation ist!“

„Natürlich müssen sie ihn freilassen, wenn sie selbst... Was ist dieser Frau nur eingefallen? Was kann sie nur gewollt haben — und... Wenn nur der Kopf nicht so schwer wäre — so fürchterlich schwer —“

Dann kommt die Schwester mit Papier und Bleistift. Man versucht, sie im Bett aufzurichten; das ist nicht so einfach.

„Zehr geehrter Herr Kommissar! Die Aufregung und eine plötzliche Erkrankung haben mich verhindert, Ihnen meine Aussage zu machen.“ Er muß mich für verrückt halten, denkt sie — aber dann schreibt sie weiter. Die Anzüge erfolglos wendig zu durchdringen. Es ist mein Mann. Ich kann es Ihnen nur schwer erklären, wie es möglich war, daß ich...“

Aus der Ecke kommt der ruhige, gleichmäßige Atem der Schwester. Eine Uhr tickt. Es ist sehr still. Von Zeit zu Zeit läßt Iris den Bleistift sinken — er ist so schwer.

„Jetzt sollen Sie aber wirklich schlafen!“ jagte die Schwester. „Gleich, gleich!“

„Ist verändertenes Wesen. Es ist mir jetzt unbegreiflich, daß ich den Worten Frau Cliffords auch nur einen Augenblick lang Glauben schenken konnte. Ich habe, wie gesagt, erst gestern ihre Befreiung gemacht, und ihre so schweren Aufgaben verwirren mich vollständig. Falls es sich inzwischen nicht bereits herausgestellt haben sollte, möchte ich hiermit angeben, daß ich jederzeit zu befehligen bereit bin.“

„Nun kriech es wieder vor den Augen. Was muß die Jahre zusammenbringen, um nicht ohnmächtig zu werden. Morgen — heute — so langsam, wie es möglich ist, muß er sein!“

Sie mag inachalera, weil ihre Augen schmerzen. Sie konnte ich nur! Was ist das für ein Zustand, wie ich mich gefühlt habe — es war Eisenstachel, Horn, Entzündung — man soll sich nichts vorstellen — es wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht —“

Das Papier raschelt... und bitte, lassen Sie ihn, daß ich in der Klinik von... — Wie ist die Straße der Klinik, Schwester? — Schwester!“

„Hilf von Dr. Kraus, Hauptstrasse 12.“

„Danke.“ Das Papier raschelt. Man die Straße. „So — Schwester! Bitte, gleich morgen früh befehlen! Nicht mit der Post. Durch Boten. Gicht hast?“

„Gewiß, gnädige Frau. Am liebsten Sie aber!“

„Ja — nun will ich schlafen.“

„Es ist so leicht, in die Klinik zu unterzulegen. Gung fern ist die Uhr.“

Die Schwester verließ geräuschlos das Zimmer.

## Der Glückstapel

Kraus hat sich mit Dr. Kraus da. „Sie hat einen Brief geschrieben.“

„Ich weiß. Aber —“

„Aber! Aber! Soll ich vielleicht auf die Dreißigtausend verzichten? So did hab ich's nicht, das solltest du eigentlich wissen!“

„Gibt du denn das Geld schon?“

„Die Hälfte. Die andere nach zehn Tagen.“

„Wenn du's nur —“

„Du bist ein Schaf! Glaubst du, ich hab' die Schweinerei hier aus Spaß ausführen müssen? Die Clifford macht keine Späße, mein Kind! Die nicht!“

„Aber wozu soll denn die ganze Geschichte —“

„Sei doch nicht so verflucht neugierig! Wir kriegen unfer Geld, und damit Schluss! Sie soll isoliert bleiben, weil sie irgendwas weiß. Ist doch ganz klar. Mehr weiß ich nicht, will ich auch nicht wissen. Nun geh' wieder zu ihr! Es soll niemand sonst zu ihr rein.“

„Ich habe Schwester Emma und dem Pfleger Weidich gesagt: Manich-depressives Irresein. Die Ugron kann ihnen von mir aus erzählen, was sie will.“

„Gute Idee! Du hast dein Jahr nicht umsonst absolviert. Aber trotzdem: Sicher ist sicher. Zu mir den Gefallen und geh zu ihr!“

„Das kann nett werden, die nächsten zehn Tage.“

„— auch nicht helfen.“

Die Tür schloß sich. Doktor Kraus betrachtete den Brief von allen Seiten. Dann nahm er ein Federmeßer und öfnete ihn. Der Inhalt schien ihn nicht weiter zu überraschen.

„Hier Def. Ich möchte Frau Ugron sprechen.“

„Nein, bitte.“

„Frau Ugron. Zimmer 208.“

„Einen Augenblick! — — — Hallo, hören Sie noch?“

„Ja?“

„Frau Ugron wohnt nicht mehr bei uns.“

„Was — — — Hallo! Hallo!“

„Bitte?“

„Wann ist sie denn... Ich meine, hat die Dame eine Adresse hinterlassen?“

„Einen Augenblick! — — — Hören Sie noch?“

„Ja?“

„Die Dame hat keine Adresse hinterlassen.“

„Ich möchte den Portier sprechen.“

„Jawohl, mein Herr!“ — — — „Hallo, hier Portier des Cumberland!“

„Hier Def. Eine Bekannte von mir, Frau Ugron, hat vorgestern abend bei Ihnen ein Zimmer genommen. Ich habe schon mehrfach vergeblich versucht, sie telefonisch zu erreichen. Nun höre ich eben, daß sie abgereist sei. Hat sie nicht gesagt, wohin?“

„Nein, Herr.“

„Bitte?“

„Wann ist sie denn... Ich meine, hat die Dame eine Adresse hinterlassen?“

„Einen Augenblick! — — — Hören Sie noch?“

„Ja?“

„Die Dame hat keine Adresse hinterlassen.“

„Ich möchte den Portier sprechen.“

„Jawohl, mein Herr!“ — — — „Hallo, hier Portier des Cumberland!“

„Hier Def. Eine Bekannte von mir, Frau Ugron, hat vorgestern abend bei Ihnen ein Zimmer genommen. Ich habe schon mehrfach vergeblich versucht, sie telefonisch zu erreichen. Nun höre ich eben, daß sie abgereist sei. Hat sie nicht gesagt, wohin?“

„Nein, Herr.“

„Bitte?“

„Wann ist sie denn... Ich meine, hat die Dame eine Adresse hinterlassen?“

„Einen Augenblick! — — — Hören Sie noch?“

„Frau Ugron —? Nein. Sie ist gestern morgen ausgegangen und hat dann durch einen Boten ihr Gepäck abholen lassen.“

„So? Danke sehr!“

„Bitte sehr, mein Herr!“

„Ich bin ein Idiot! dachte der kleine Def. Sie ist natürlich nach Haus zurückgekehrt. Aber ob man jetzt da anrufen konnte —? Ach was! Er stellte die Verbindung her. Gertrud kam an den Apparat.“

„Hier Def. Ist die gnädige Frau zu sprechen?“

„Ach Gott, Herr Def, das ist man auf, daß Sie anrufen! Ich weiß gar nicht mehr, was ich machen soll.“

„Mann! Was ist denn los?“

„Es ist niemand da — seit gestern morgen. Die gnädige Frau nicht, und der — — der Herr auch nicht!“

„Ja. Und Wirtschaftsgeld hab' ich auch feins mehr. Und heute nacht hamie bei uns eingebrochen!“

„Eingebrochen —?“ Def schmirrte der Kopf. Er klammerte sich unwillkürlich an das Leggehörte, um überhaupt irgend etwas zu begreifen.“

Die gute Gertrud begann herzerweichend in den Apparat zu heulen; so laut, daß der kleine Def im ersten Moment zurückfuhr.

„Ja — eingebrochen! Den Geldschrank im Wohnzimmer hamie ausgebrochen und durchgewühlt. Was da drin war, weiß ich nicht. Sonst hamie nichts angerührt. Ach, Herr Def, wann kommt denn bloß die gnädige Frau wieder? Das ist ja alles so schrecklich!“

„Hat denn die gnädige Frau nicht wenigstens angerufen? Oder irgend jemand sonst?“

„Nein Mensch, Herr Def. Das heißt, doch: ein Herr — zweimal, ob die gnädige Frau da ist. Sonst niemand. Und Wirtschaftsgeld hab' ich auch nicht mehr. Und vorher war die Polizei da, vier Mann hoch, und ham Fingerabdrücke gesucht und all so was... Es ist zu schrecklich!“ Sie begann wieder zu heulen.

Der kleine Def sprach einige Trostworte und hing ab. Er war völlig ratlos. Schließlich klingelte er.

Wigg erschien. Anspruchslos, wie immer; etwas wehmütig, wie immer.

„Wigg, hören Sie mal zu!“ sagte der kleine Def auf englisch. „Das ist eine schreckliche Geschichte — ich weiß gar nicht, was man davon halten soll. Ich habe Mrs. Ugron im Cumberland untergebracht, und nun erfahre ich, daß sie fort ist — niemand weiß, wohin. Ihr Mann ist zurückgekehrt — der ist aber auch verschwunden. In der Wohnung ist inzwischen eingebrochen worden. Das Mädchen — das Mädchen ist völlig durcheinander. Von Mrs. Ugron keine Spur. Was sagen Sie dazu, Wigg? Können Sie sich das erklären?“

„Ich kann es mir durchaus nicht erklären, Sir.“

„Aber irgendwo muß Mrs. Ugron doch geblieben sein!“

„Ganz gewiß, Sir.“

„Hören Sie doch, Wigg! Sie machen mich blödsinnig. Was kann denn nur geschehen sein?“

„Wenn ich meiner Meinung Ausdruck geben darf, Sir: Vielleicht ist Mrs. Ugron verunglückt.“

Der kleine Def war ganz blaß. „Sie sind ein netter Trost, Wigg! Der Teufel soll Sie holen!“

„Vielleicht ist Mrs. Ugron auch mit ihrem Watten zusammen abgereist.“

(Fortsetzung folgt.)



## Diese Leute bergen die „Niobe“

Die Bergungsarbeiten am Brack der „Niobe“ werden mit Eifer fortgesetzt. Allerdings gestalten sie sich so schwierig, daß vor Mitte August kaum mit einem sichtbaren Erfolg gerechnet werden kann. Mit Sauerstoffschneidbrennern müssen die Aufbauten und die Takelage des Schiffs abgenommen werden, zum Teil müssen auch Sprengungen vorgenommen werden. Erst dann wird es möglich sein, das Brack aufzurichten und zu heben. In der Unfallstelle arbeiten zur Zeit die Bergungsdampfer „Berge I“ und „Berge II“ sowie der Hochseespeicher „Simion“. Unser Bild zeigt die Mannschaft des „Berge I“. In der Mitte ein Hochseetaucher, von dessen mühevoller Arbeit sich der Laie kaum eine Vorstellung macht. Ueber den Fortgang der Bergungsarbeiten auf dem Schulschiff „Niobe“ ist zu berichten, daß sich das Brack nach Entfernung der gesamten Takelage nunmehr aufgerichtet hat und mit einer Neigung von 30 Grad auf dem Kiel liegt.

## Die Glückstapel von Monte Carlo

Der Roman einer Heinen Rouletteugel — Aus Monte Carlo

Nicht nur Diamanten und berühmte Edelsteine haben ihre Schätze; auch an eine kleine, unscheinbare Eisenkugel können sich romantische Begebenheiten knüpfen, die auf abergläubische Menschen einen geheimnisvollen Reiz ausüben. Die Geschichte der Glückstapel von Monte Carlo ist tatsächlich geeignet, den Glauben an das Walten eines merkwürdigen Fatams zu erwecken.

Jahrelang arbeitete die kleine weiße Kugel auf dem ersten Tisch rechts im Spielhaus des Casinos. Dieser Tisch war bei weitem der ergiebigste; er brachte dem Kasino nicht weniger als 300000 Franc jährlichen Reingewinn ein. In dem gleichen Maße, wie der Tisch für die Kasinoleitung zu einem Glücksinstrument wurde, avancierte er in den Augen der Spieler zu einem besonders schwer zu bezwingenden Objekt.

Über seine Herkunft, wirkte er auf Spielernaturen mit großer Anziehungskraft.

Viele bekannte Männer spielten im Laufe der Jahre an diesem Tisch, auf dem die weiße Glückstapel herumsprang und — verloren. Fürj Balow verlor hier 5000 Francs. Jehu D. Rodgerer ließ 5000 Dollar da, Hans Albert 1000 Francs, Farcini verlor 200 Francs und brach das Spiel ab; der berühmte Roger Carpentier mußte mit 2000 Francs davon gahnen. Edgar Bakart, der große, unverwundliche Spieler verlor hier 120000 Francs! Es war ihm also außerordentlich unglücklich, die kleine Glückstapel zu treffen. Auch Douglas Fairbanks, der so leichtfertig über alle Gänzen hinwegging, ließ an diesem Tisch mit 14000 Dollar hängen. König Alfonso von Spanien verlor 10000 Francs. Die Reihe ließe sich ins Unendliche fortsetzen.

Der einzige Gewinner verlor sein Leben.

Nur einem einzigen Spieler, einem Needer aus Amsterdam gelang es, den Mann der weißen Glückstapel zu bezwingen. Er gewann 2000 holländische Gulden und verließ als vielbekanntester Sieger den Saal. Am nächsten Tag fand man ihn in den Bergen mit einer tödlichen Schusswunde im Kopf an. Man hätte ihn keinen geringen Gewinn gemacht!

Inspektion maßte die kleine Kugel ihren Glückstapel. Bis vor etwa einhalb Jahren etwas Merkwürdiges geschah. Die Kugel sprang aus dem rotierten Teller, wollte über den grünen Tisch, fiel an Boden und — verschwand spurlos. Beschäftigt suchten sie die Diener und Crupiers; die Kugel blieb verschwinden. Nach merkwürdigerweise

spielten mit ihr auch der Zauber dieses Tisches geschwunden zu sein. In dem darauffolgenden Jahr brachte er dem Kasino einen Verlust von 70000 Francen ein.

Sechs Monate später tauchte die Kugel in Newyork auf.

Ein kleiner französischer Buchmacher brachte sie zu einem reicheren Amerikaner, der sie als Talisman für 4000 Dollar kaufte. Stolz ließ er einer Zeitung seinen Kauf mitteilen und erfuhr zu seiner Verblüffung, daß inzwischen schon fünf andere Millionäre den gleichen Glückstapel angekauft hatten. Der Einzige, dem der Talisman Glück gebracht hatte, war in diesem Falle der kleine Buchmacher, der sich mit einer runden Viertelmillion-Dollar aus dem Staub gemacht hat.

Vor einigen Tagen gab es im Kasino von Monte Carlo ein Großereignis und bei dieser Gelegenheit fand ein Diener die lang vermisste Glückstapel. Sie lag hinter dem Gitter des Heizkörpers, verkauft, verheimlicht — niemand hatte die Glückstapel dort vermutet. Jetzt wurde sie feierlich wieder in Amt und Würden eingesetzt und tanzt wie ehedem auf dem rot-schwarzen Roulette, auf dem ersten Tisch rechts. ...

## Schutz vor Teufel

Ein Antivertränkungsmittel

Um Seefische möglichst lange frisch zu halten, geht man im Institut für Seefischerei, Wefermünde, den Ercheinungen nach, unter denen Fische verderben. Die in dem tonerbindenden Gitter enthaltenen Bakterien sind für das Schlechtwerden keineswegs allein verantwortlich. Allerdings wies deutsches Komitee pro Kubikzentimeter 100 Keime auf, norwegisches Komitee etwa 500, an manchen Stellen noch viel mehr. Präpariertes Quarkmilch war fast keimfrei: Im Kubikzentimeter wurden nie mehr als 10 Keime gefunden. Alle diese Keime sind die anderen, die dem Fisch von seinem wahren Element her anhaften, werden getötet, wenn man zur Erhaltung ein mit einem unbedenklichen, für den menschlichen Geschmack unerheblichen Desinfektionsmittel verfestetes Wasser benutzt. Die in einem so zubereiteten Eis lagernden Seefische hielten sich noch einmal so lange, als bei anderer Aufbewahrungsmethode. In Wefermünde fand man auch ein Antivertränkungsmittel, das bei gehöriger Anwendung das nicht auf bakterieller Grundlage entstehende Trübenwerden der Fische verhindert und zum Beispiel Deringe noch nach 26 Tagen in gutem Gemach erhält.

# Aus aller Welt

## Der „tote“ Bergmann Schütte

Ein Mann, der seit 14 Jahren von Frau und Kindern für tot gehalten wurde

Es ist nicht so sehr außergewöhnlich, wenn ein Ehemann sich davonmacht und seine Frau mit ihren Kindern sitzen läßt. Aber der Fall des Bergmanns Wilhelm Schütte muß doch das allgrößte Aufsehen erregen. Seit dem Dezember des Jahres 1917 hat seine Familie nichts mehr von ihm gehört. Als die Behörden nach dem Umsturz über seinen Verbleib Nachforschungen anstellten, konnte nicht ermittelt werden, ob er mit seiner Truppe aus Frankreich zurückgekehrt war oder nicht. Als man auf keine Weise etwas von ihm erfuhr, wurde er im Jahre 1920 in seiner Heimatstadt Buxtehude vom Amtsgericht für tot erklärt. Seine Frau hielt sich für eine Witwe.

Durch einen Zufall — wenn man eine Feststellung, die durch die Genauigkeit der deutschen Bürokratie gemacht wird, einen Zufall nennen will — ist jetzt herausgekommen, daß Wilhelm Schütte

gar nicht tot

ist, sondern seit vielen Jahren als Knappe in dem Städtchen Sarstedt bei Hannover lebt. Schütte war heil aus dem Kriege heimgekehrt, hatte sich jedoch nicht in seine Heimatstadt begeben, sondern blieb in Hannover, ohne seiner Frau irgendeine Mitteilung zukommen zu lassen. Vor einiger Zeit erlitt er jedoch im Bergwerk einen Unfall, durch den er arbeitsunfähig wurde. Im Laufe der Erhebungen, die zur Genehmigung einer Knappschaftsrente erforderlich waren, kam dann der ganze Sachverhalt heraus.

Schütte gab sofort zu, daß er aus Buxtehude stamme. Er wußte allerdings nicht, daß er dort längst für tot erklärt worden war. Bisher hat er noch keine Erklärung über sein eigenartiges Verhalten abgegeben. Er denkt auch nicht daran, zu seiner Frau und seinen inzwischen herangewachsenen Kindern zurückzukehren. Soweit sich bisher feststellen ließ, hat er sich auch durch kein Verschwinden nicht strafbar gemacht.

## 18 jähriger Lehrling erstickt 17 jähriges Mädchen

Der Täter stellt sich selbst

In Baerl (Kreis Mörn) im Rheinland wurde gestern früh das 17jährige Dienstmädchen Köhnen der Metzgerleute Haase in ihrer Kammer mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Als Täter wurde der 18jährige Lehrling August Deutsch ermittelt, der nach dem Mord zunächst geflüchtet war, sich dann aber in Luisburg der Polizei stellte. Deutsch hatte noch in der Nacht zum Sonntag zu einem Freund geredet, er werde dem Mädchen den Hals durchschneiden. Kurz darauf hat er das Mädchen nach verzweifelter Gegenwehr umgebracht.

In Trastirien bei Wien feuerte Sonnabend ein unbekannter Mann auf die 44jährige Frau Marianne Swezeng, die Witwe des vor 2 1/2 Jahren verstorbenen Sektionschefs im ehemaligen Landesverteidigungsministerium, Dr. Hans Swezeng in deren Wohnung einen Schuß ab. Die Frau stürzte in den Hof, wo sie von zwei weiteren Schüssen getroffen wurde und tot zusammenbrach. Der Täter ging nach der Tat in die Wohnung zurück und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Man vermutet, daß der Täter ein naher Verwandter der Frau ist. Frau Swezeng lebte seit dem Tode ihres Mannes in Trastirien.

## Die Not der Zeit

Ueberangebot in Reichnamen

Ein erschütterndes Zeichen der Not unserer Zeit sind die Unmengen von Briefen, die tagtäglich im Anatomischen Institut der Stadt Wien einlaufen und in denen angefragt wird, unter welchen Bedingungen es möglich ist, noch zu

## Die „Schmiere“ von heute

Kollektive und Wandtheater — Die Bühne auf Rädern Der transportable Zuschauerraum

Daß es dem größten Teil der deutschen Schauspieler außerordentlich schlecht geht, ist eine Tatsache, die uns angesichts der täglichen Meldungen von Theaterschließungen und -zusammenlegungen, von Einschränkungen und nicht bewilligten Theateretats immer wieder vor Augen geführt wird. Nun ist aber der Schauspielers ein Mensch, der, wenn er mit Leidenschaft und Begeisterung bei der Sache ist, ohne die Bühne, ohne Arbeit noch viel weniger leben kann als ein anderer Erwerbsloser. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß Gruppen von Schauspielern immer wieder und wieder den Versuch machen, ein Ensemble zusammenzubringen und selbst unter den widrigsten Umständen zu spielen. Weit allerdings sind diese Schauspielers-Kollektive nicht von langer Lebensdauer, nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern weil die Not des Theaters auch auf der künstlerischen und weltanschaulichen Seite zu suchen ist. Relativ erfolgreich sind dagegen noch immer die Wandtheater, die den Theaterbedarf von Orten decken, an denen sich kein ständiges Theater befindet. Früher nannte man das Schmiertheater, die damit charakterisiert war, daß ein Satz im Umlauf ist, der da heißt: „Reimt die Bühne von der Leine, die Schauspieler kommen!“ Heute hat diese Einstellung zum Wandtheater keine Berechtigung mehr, insofern als es eine ganze Anzahl künstlerisch hochstehender und bestens ausgerüsteter Wandtheater gibt, die von Bühnenorganisationen und privaten Unternehmen ins Land geschickt werden.

Die Bühnen und die widrigen Verhältnisse, mit denen die Wandtheater heute zu kämpfen haben, sind aber fast noch die gleichen wie zu den Zeiten, als Direktor Striese mit seinem grünen Karren über die Landstraßen zog. Wenige Orte haben einen Saal, der restlos für einigermaßen geordnete und wertvolle Bühnendarstellungen geeignet wäre. Auch die Unterkunftsverhältnisse sind manchmal unter aller Kritik und rauben dem Schauspieler, der schon durch die anstrengenden Reisen beansprucht ist, das letzte bißchen Kraft.

Organisationen, die über Geldmittel verfügen, haben deshalb ihre Wandtheater automobilisiert. In besten eingerichteten Wagen werden Kostüm- und Dekorationsstücke, die man zu spielen beabsichtigt, befördert, so daß man in dieser Beziehung von den Verhältnissen am Spielort ziemlich unabhängig ist. Neuerdings hat man auch eine Einrichtung geschaffen, die es ermöglicht, Theater in jedem Saal zu spielen, auch wenn er noch so schlecht eingerichtet ist. Wenn eine Theatergesellschaft früher die Bühnen und die Garderoben einigermaßen in Ordnung fand, blieb immer noch eine große Mangelart: die Sitzgelegenheiten im Saal. Beim Theater ging das noch an. Da aber neuerdings auch

Rebzeiten seinen Leichnam der Anatomie zu verkaufen. Auf ein Gerücht hin haben sich an einem einzigen Tage nicht weniger als 1000 Personen an das Institut mit dieser tragikomischen Bitte gewandt. Viele Anfragen sind mit Preisangeboten versehen; der höchste Preis, der verlangt wird, beträgt 200 Schilling, der bescheidenste 10 Schilling.

## Auto fährt in Menschenmenge

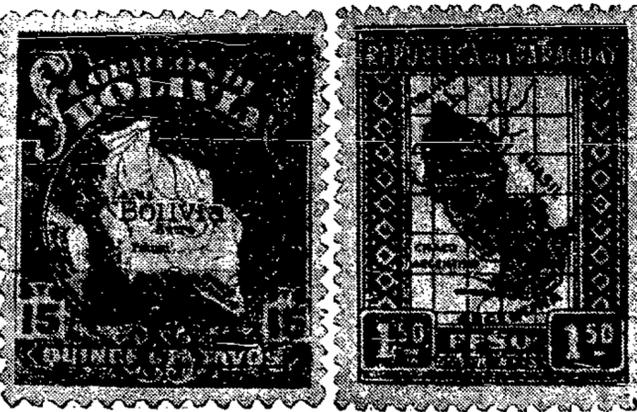
18 Verletzte

In dem Obenwaldbad Koenig nahe Darmstadt ereignete sich gestern abend ein schwerer Autounfall. Ein mit Sängern besetzter sechsstufiger Kraftwagen fuhr in der Nähe des Gesundbrunnens, die dort stehende Menschenmenge, dadurch wurden 18 Personen verletzt, davon zwei schwer. Die Verletzten stammen fast alle aus Koenig selbst. Eine Frau mußte in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus nach Darmstadt überführt werden. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon. Die Ursache des Unfalls wird zur Zeit von der Polizei untersucht.

## Zweifelhafte Schiffsunglück bei Vigo

20 Mann Besatzung ertranken

Einer Blättermeldung aus Madrid zufolge ist an der atlantischen Küste in der Höhe von Vigo ein Motorboot beim Sardinienfang gesunken. Von der 22 Mann starken Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.



## Fünf Freitode an einem Tag

In Berlin waren in den letzten 24 Stunden fünf Selbstmorde zu verzeichnen. In allen Fällen war wirtschaftliche Not die Ursache.

## Das Vermögen in der Flasche

Zu einem kleinen Vermögen ist kürzlich ein armer Bauer beim Baden in Biorz gekommen. Beim Tauchen stieß er plötzlich auf eine wohlverpackte Flasche, die statt des ursprünglich erhofften guten Tropfens einen Brief enthielt. Da er selbst weder schreiben noch lesen konnte, brachte er die Flasche zur nächsten Polizeiwache, auf der zu seiner freudigen Ueberraschung folgendes entziffert wurde: „Eine unheilbare Krankheit treibt mich in den Tod. Meine Erbschaft in Höhe von 27 000 Peseten und einige Staatspapiere liegen auf der Bank. Der Finder meines Briefes ist mir als Erbe willkommen, und ich wünsche ihm eine bessere Gesundheit, um sich des Bundes zu erfreuen, als sie mir vergönnt war.“

Wanderfilmbühnen existieren, und für Filmvorführungen besondere feuerpolizeiliche Bestimmungen bestehen, war es in den meisten Fällen fast unmöglich, einen Saal zu finden, dessen Bestimmung diesen Bestimmungen entsprach. Turnhallen, Tanzsäle und ähnliche provisorische Vorführungsräume haben meist kein besonders befehltes Gefühl wie es gerade für Filmvorführungen vorgeschrieben ist.

Die Erfindung des transportablen Zuschauerraums bedeutet deshalb für diese Unternehmungen einen großen Fortschritt. Man hat nach zusammenlegbare Stuhlreihen konstruiert, die wie im Kino und Theater hintereinander aufgestellt werden und durch besondere Konstruktionen miteinander verbunden sind. Die Stühle haben Klappfüße, so daß die Reihen verhältnismäßig raumparend hintereinander aufgestellt werden können. Der Auf- und Abbau der Stuhlreihen ist denkbar einfach und die ganzen Konstruktionen halten sich genau an die Vorschriften der Polizei.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird das neue bewegliche Theatergerüst aus Stahlrohr hergestellt, weil dieses Material der Konstruktion eine große Festigkeit und Widerstandsfähigkeit verleiht und durch sein geringes Gewicht leichten Transport ermöglicht. Auch für die Beanspruchungen, denen das Gerüst während der Reisen ausgesetzt ist, ist Stahlrohr das Gegebene. Die Stühle sind so leicht gebaut, daß eine Person zehn Stühle auf einmal tragen kann. Die Beweglichkeit wird durch die leichte Federung gewährleistet wie sie bei Kofferbepantanten Stahlstühlen auftreten und außerdem durch die dem Körpermaß angepaßten Ausmessungen. Derartige Stuhlreihen sind mit Leichtigkeit sauber zu halten und entsprechen deshalb auch den Anforderungen der Hygiene.

Das Stahlrohrgerüst ist natürlich nicht nur für Wandtheater eine hervorragende Befestigung, sondern auch für alle Veranstaltungsorte in Sälen, weil es zusammengeklappt einen sehr geringen Raum einnimmt und überall aufbewahrt werden kann.

Mit der Schaffung dieses neuen Stahlsystems ist ein weiterer Schritt getan, um Film- und Theaterdarstellungen auf dem Lande unter Beachtung aller Sicherheitsvorschriften bei bequemster Unterbringung des Publikums zu ermöglichen.

Georg Siebel

Künftige Theaterbauwerke für Münchener Künstler. Für den Bau des neuen ukrainischen Staatstheaters in Charkow waren mehrere Preise von der Sowjetrussischen Regierung ausgeschrieben worden. Aus dem Wettbewerb gingen die Münchener Künstler Max Wiederanders und Prof. Adolf Harnisch, ferner die Regierungsbaumeister Max Schoen und Gustav Haenger erfolgreich hervor. Die genannten Künstler hatten einen Entwurf zum Theaterbau gemeinsam ausgearbeitet. Aller Voraussicht nach wird das neue Theater nach den Münchener Plänen zur Ausführung kommen.

## Kapitalverbrechen aufgedeckt

Frauenleiche im Kornfeld

Auf der Feldmark Winterhollenhagen bei Doberan wurde gestern nachmittags beim Mähen eines Getreidefeldes eine stark in Verwesung übergegangene weibliche Leiche aufgefunden. Die Leiche wurde von der Verleichenkommission als die seit dem 3. Juli vermiste Apothekerhelferin Elli Schroer, die zuletzt in der Neubukower Apotheke beschäftigt war, an Hand ihrer Kleidung identifiziert. Nach Annahme des Verbrechens liegt ein Kapitalverbrechen vor. Die Untersuchung wird erschwert durch den Umstand, daß seit der Tat bereits fünf Wochen verstrichen sind. Der Oberstaatsanwalt in Rostock hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

## Schwere Schießerei bei einem Schützenfest

30 Verletzte

Einen tragischen Ausgang nahm in Fröndenberg (Westfalen) in der Nacht zum Sonntag ein Schützenfest. Als Polizeibeamte Feierabend geboten, wurde ihnen Widerstand geleistet. Sie konnten mit dem Gummifusil die Ruhe nicht wiederherstellen und mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden sieben Personen verletzt. Außerdem trugen drei Polizeibeamte Verletzungen davon.

## Saltmer Feueralarm in Altona

Natürlich Nazis

Der Polizeibericht aus Altona meldet: Gestern früh fuhr ein Angehöriger der NSDAP mit einem Kraftwagen an den Feuermelder in der Fischerallee heran und alarmierte die Feuerwehr. Es ist einer Polizeistreife gelungen, die Täter auf frischer Tat festzunehmen.

## Briefmarken, die einen Krieg heraufbeschworen

Der Gran-Chaco-Konflikt zwischen den südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay ist im Grunde genommen auf zwei Briefmarken zurückzuführen. Beide Staaten brachten Marken mit den Karten ihrer Länder heraus und auf beiden war das Gran-Chaco-Gebiet, das nach einem Schiedsspruch den beiden Staaten je zur Hälfte gehört, in seiner ganzen Ausdehnung „okkupiert“ worden. Das führte dann zu diplomatischen Streitigkeiten und schließlich zur Mobilisierung der beiden Länder. — Die beiden Landkartenmarken Boliviens und Paraguays. Das unstrittene Gebiet ist auf der Marke Paraguays innerhalb der Landesgrenzen eingezeichnet (mit doppelter Schraffur), während es auf der bolivianischen Marke als „Chaco Boliviano“ (rechts unten) eingetragen ist.

## Erdstöße in Peru

Die Bevölkerung flüchtet

In Arequipa wurden verschiedene heftige Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung flüchtete panikartig auf das flache Land.

## Idyll am Goldfischteich

Nazis überfallen einen Kaufmann

Am Sonnabendmorgen haben am Goldfischteich im Berliner Tiergarten fünf junge Leute einen Kaufmann überfallen und beraubt. Die Täter konnten festgenommen werden. Vier sind Mitglieder der NSDAP.

## Der Rudeklopp als Energiequelle

Kampf mit dem Spaghetti

Jeder, der einmal im Lande Nagnons längere oder kürzere Zeit gelebt hat, kennt den anfangs fast hoffnungslosen Kampf mit dem Spaghetti — besonders im Speisewagen in einer Kurve —, die schmerzhaft dem eigenen Trägheitsgesetz zufolge sich hartnäckig sträuben, sich mit Gabel und Löffel zu einem goldgelben Nofz drehen zu lassen, um den Weg in den Wagen anzutreten. Aber ist man erst einmal hinter dieses Geheimnis gekommen, dann spürt man auch am eigenen Leibe den wohligen Zustand des „Doleo far niente“.

Allerdings beflügeln die landesüblichen Nagnonpartien von Nudeln zweimal täglich nicht gerade den Geist. Zur allgemeinen Ueberraschung hat indessen ein amerikanischer Gelehrter festgestellt, daß alle Müdigkeitserscheinungen nach dem Genus von Nudeln um rund 40 Prozent verringert werden. Das trägt Zu- und Abnahme der Nudeln nach der Mahlzeit ist also nur der geläufige Ausdruck gewaltiger Energien, die nur scheinbar schlafen! Welche ungeheuren Perspektiven eröffnet diese Prognose! Abgespannt und müde läßt man zu Hause — da scharrt plötzlich der Rudeklopp herein — und neues Leben dampft aus ihm.

## Wenn ein Walfisch hustet ...

Uterweisse Medizin

Im Zoologischen Garten von Melbourne befindet sich seit einigen Monaten ein ausgewachsenes Exemplar eines Finn-Wal-Weibchens, dem bisher Klima und Umgebung überraschend gut zugefallen. In letzter Zeit erkundete jedoch aus seinem „Planischbeden“ ein sich in Abständen wiederholendes, raselndes Geräusch, dessen Ursprung anfangs nicht ermittelt werden konnte. Schließlich wurde der Tierarzt des Zoologischen Gartens mit der Aufgabe betraut, den Wal zu kurleren.

Obgleich die Erkrankung nicht besonders schwer zu sein schien, hielt der Tierarzt doch die Einführung einer Medizin für ratsam. Mit Ketten mußte der Wal, der gutwillig die Arznei weder zu sich nehmen konnte noch wollte, gefesselt werden, und mit einer riesigen Sonde wurde ihm ganze Liter einer „Isenden“ Medizin eingebläst. Nach der Prozedur, die mit Vorbereitungen fast einen halben Tag dauerte, war das Tier zwar sehr erschöpft, doch hörten bereits am folgenden Tage die raselnden Geräusche vollkommen auf.

## Amiliche Bräute

Mit Spezialwünschen

Die Stadt Tokio hat eine amiliche Ehevermittlungsstelle eingerichtet. Die Heiratskandidaten füllen ein vorgefertigtes Formular aus, in dem sie alle ihre Spezialwünsche verzeichnen. Nach wenigen Tagen bekommen sie eine Liste der für sie in Frage kommenden Ehepartnerinnen ausgehändigt.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Maßsch der Farmer?

Die schlimmste Krisenzeit seit dem Sklavenkrieg

Neuyork, Juli 1932.

Königin Baumwolle kann ihre Vasallen nicht mehr ernähren und demnächst wird wohl Europa von dem Marsch der Baumwollfarmer nach Washington lesen. Der Marsch der amerikanischen Veteranen war eine Tragödie der Arbeitslosigkeit überhaupt. Bei dem Marsch der Baumwollfarmer wird es sich um eine Spezialtragödie handeln. Um eine Tragödie des nordamerikanischen Landarbeiterproletariats.

Man muß sich wundern, wie wenig Europa von diesen Dingen weiß: Nirgends in der Welt hat sich die Agrarkrise so fürchterlich ausgeprägt wie in Nordamerika. Die Lage in anderen Agrarbezirken, z. B. die Lage der deutschen Landwirtschaft, möchte man, verglichen mit den Zuständen in der nordamerikanischen Landwirtschaft,

nach als sehr, sehr erträglich bezeichnen.

In Amerika kennt man auch nicht das System der Fürsorge. Alles ist dort auf die private Wildtätigkeit eingestellt. Bei den reichen Leuten ist es aber so, daß sie wohl in guten Zeiten ihr Scherflein geben. Werden die Zeiten schlecht, dann verliert die Wildtätigkeit der Reichen. Werden die Zeiten aber katastrophal, wie jetzt, dann hört private Wildtätigkeit überhaupt auf. Man hat gerade in Deutschland das amerikanische System der privaten Wildtätigkeit gegenüber dem deutschen System der Sozialfürsorge in alle Himmel gehoben. Es wird den Deutschen immer wieder empfohlen. Heute kann man wohl feststellen, daß das amerikanische System zusammengebrochen ist, während das deutsche System wenigstens das Schlimmste verhütet. Der deutsche Arbeiter kann nur gewarnt werden, sich auf die Bahn des amerikanischen Systems drängen zu lassen.

Wie sie alle dort in Nordamerika sind, Pflanzler, Eigentümer und Pächter, machen die schlimmste Krisenzeit seit dem Sklavenkrieg durch. An sich liegt der Baumwollproduktion ein verwickeltes Wirtschaftssystem zugrunde. Da sind zunächst die Eigentümer von Pflanzungen. Die meisten von ihnen sind Pächter, die ihr Gelände allein oder höchstens mit Hilfe eines Tagelöhners kultivieren. Viele Eigentümer besitzen jedoch große Pflanzungen.

Sie bebauen sie nicht selbst, sondern verpachten sie.

Diese Pächter sind die zweite Kategorie im System der amerikanischen Baumwollwirtschaft. Sie zahlen eine jährliche Pacht und erhalten von dem Eigentümer gewisse Betriebsmittel. Maschinen, Werkzeuge und Mäuleisen sind meistens Eigentum der Pächter, was sie in der Hierarchie der Baumwollwirtschaft um eine Stufe höher als die sogenannten Cropper rangieren läßt.

Der Cropper, der proletarisierte landwirtschaftliche Pächter, besitzt nichts als seine Arbeitskraft und die seiner Familie. Im allgemeinen gehört er der Negerrasse an. Im Süden der Vereinigten Staaten, von den Bergen Georgias bis zum Mississippi, gibt es Hunderttausende von diesen Landproletariern. Der Verpächter leiht dem Cropper einen Mäuleisen und die nötigen Werkzeuge. Er stellt ihm die Ausstattung zur Verfügung und weiß ihm eine Baracke als Wohnung an. Während des Frühjahrs und des Sommers ist er gezwungen, von Vorständen zu leben. Nach der Ernte erfolgt die Verrechnung in folgender Weise: Vom erzielten Verkaufspreis behält der Verpächter die Hälfte. Den anderen Teil erhält der Cropper ausbezahlt.

Ein typischer Fall sei aus dem Staate Georgia herausgegriffen. Die Ernte eines Verpächters von 200 Acre Land erbrachte 471 Dollar 60 Cent. Davon erhielt der Cropper die Hälfte, also 235 Dollar 30 Cent.

Von der er ein ganzes Jahr mit seiner Frau und seinen fünf Kindern leben mußte.

In Wirklichkeit war die Summe bereits zum größten Teile in Vorständen erschöpft. Heute gehen die Kinder fast nackt, die Eltern in Lumpen.

Trotzdem stehen die Cropper noch nicht einmal auf der letzten Stufe dieses Wirtschaftssystems. Noch schlimmer daran als sie sind die Tagelöhner, auch meistens Schwarze, die im Afford bezahlt werden. In Georgia bezahlt man 20 Cent, das sind 80 Pfennig, für das Pflücken von einem Zentner Baumwolle. Am Tage kann ein fröhlicher Mann 150 bis 200 Pfund ernten. 20 Pfund oder 8 Zentner gehen schon über menschliche Kräfte. Die Entnahme eines Tagelöhners beläuft sich also durchschnittlich pro Tag auf allerhöchstens 2 Mark, wobei nicht zu vergessen ist, daß es sich um Saisonarbeit handelt. Somit sind die schwarzen Tagelöhner erwerbslos, da in Amerika keine Unterstützung gezahlt wird, sind sie dem unglücklichen Elend preisgegeben. In den Staaten Mississippi, Louisiana und Texas sind die Affordlöhne für Tagelöhner etwas höher. Man erhält hier 40 bis 50 Cent für das Pflücken eines Zentners Baumwolle. Die Lebenskosten sind dafür in diesen Gegenden verhältnismäßig höher.

Ganz schlimm ist es nun im Jahre 1932 geworden. Einmal hat man

die Pflanzung für Baumwolle bestrahlt.

Alle Pflanzler, besonders im Süden, sind in höchster Auf-

## Der deutsche Chemiker Wilmüller 60 Jahre alt



Prof. Wilmüller

Der bedeutende deutsche Chemiker, dessen bahnbrechende Forschungen über die katalytischen Reaktionen im Jahre 1915 durch den Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurden, feiert am 12. August seinen 60. Geburtstag. Wilmüller hat das Gesicht der organischen Chemie vor allem auch durch seine Arbeiten über die tierischen und pflanzlichen Pigmente zu wichtiger Entdeckungen bereichert.

regung. Was soll man tun? Soll man, wie das Brasilien tut, Kaffee ins Meer werfen und Getreide verbrennen? Man propagiert den Gedanken, die Baumwollfelder in diesem Jahr überhaupt nicht abzuräumen. Das erscheint den Farmern wie wüster Unsinn. Und man kann mit allem rechnen, wenn die nordamerikanische Regierung sich ansieht, diese Pläne durchzuführen.

Auf den Rat landwirtschaftlicher Autoritäten haben viele amerikanische Baumwollpflanzler schon im vergangenen Jahre einen Ausweg gesucht. Sie bebauten nur noch einen Teil ihres Landes mit Baumwolle und zogen für den Rest Gemüse- und Obstbau heran. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Verkauf von Obst und Gemüse wegen der weiten Entfernungen der Märkte und auch wegen der Ueberproduktion mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Im vorigen Herbst sind die

Pflanzler buchstäblich verfaul

und in Neuyork fanden sich noch nicht einmal Leute, die sie geschenkt haben wollten. Jedoch wurde durch den teilweisen Anbau von Gemüse wenigstens verhindert, daß die proletarischen Bewohner des Südens Hungers starben. Viele Tagelöhner haben auch das Land verlassen und überschwemmten die Städte, in denen man damit rechnen kann, viel leicht hin und wieder eine warme Suppe zu erhalten. Nun laufen Zehntausende hinter diesen schwarzen Tagelöhnern. Sie haben im vorigen Jahre vom Pflanzungsbesitzer Vorstände erhalten. Da der Verdienst oft gleich Null war, konnten sie die Schuld nicht begleichen. Das Vorkaufsystem stellt einen der schlimmsten Schäden dar. Manche Pflanzler wünschen offen die Zeiten der Sklaverei zurück.

Nun will man nach Washington ziehen!

## Polnisch-französische Kontingentverhandlungen

Die in Paris geführten Verhandlungen über französische Einfuhrkontingente für polnische Waren gehen der „Gazeta Handlowa“ zufolge ihrem Abschluß entgegen. Die Kontingentverhandlungen, die auf polnischer Seite vom Abteilungsleiter im Industrie- und Handelsministerium M. Szkolowski geführt werden, erstrecken sich auf eine größere Anzahl von Industrie- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, im Vordergrund stehen jedoch Kohle und Holz. Es wird polnischerseits erwartet, daß eine beträchtliche Erhöhung des bisherigen Kohlenkontingents von 40.000 Tonnen von der französischen Regierung zugestanden werden wird. Dagegen sind die Ausfuhren auf eine Verächtlichung der polnischen Währungen hinsichtlich einer verstärkten Holzeinfuhr nach



## Rangierlokomotive mit Akkumulator-Sender

Eine elektrische Lokomotive mit angehängtem Akkumulator-Sender. Eine interessante Neuerung wurde auf der elektrifizierten Vorortbahn in Indien getroffen. Bei Rangierfahrten werden an die Oberleitungs-Lokomotiven Zender angehängt, die mit Batterien ausgerüstet sind und den Lokomotiven auf den Gleisen, die nicht mit Oberleitung versehen sind, den Fahrstrom liefern. Auf diese Weise spart man den kostspieligen Bau von Oberleitungen auf weniger bemuteten Rangiergleisen und erzielt zugleich eine bessere Ueberführbarkeit.

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Einblick in den Schiffsverkehr im Danziger Hafen. Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen ist im Vergleich mit dem Vorjahr sehr lebhaft. Die Zahl der Schiffe, die im Hafen ein- und auslaufen, hat sich im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 15 Prozent erhöht. Die wichtigsten Handelspartner sind die Vereinigten Staaten, England und Frankreich. Die Schiffe bringen hauptsächlich Getreide, Holz und Rohstoffe nach Danzig. Der Export von Danzig besteht hauptsächlich aus Getreide, Holz und Eisenwaren. Die Schiffe gehen hauptsächlich nach London, Antwerpen und Rotterdam.

## Kampfen als Exportartikel

Die in amerikanischen Fabriken hergestellten Kampfen sind ein wichtiger Exportartikel.

In Danzig sind die Kampfenhersteller im vergangenen Jahr einen Aufschwung erlebt. Die Produktion hat sich um 20 Prozent erhöht. Die Kampfen werden hauptsächlich nach England und Frankreich exportiert. Die Kampfenhersteller sind sehr zufrieden mit dem Verlauf der Exporte. Die Kampfen sind ein wichtiger Exportartikel für Danzig.

## Die den Börsen wurden notiert:

Die den Börsen wurden notiert: Die Börsennotierungen für den 5. August 1932. Die Notierungen für den 5. August 1932 sind wie folgt: London 31.03-31.18, New York 30.24-30.41, Paris 31.95-32.04, Schweiz 173.70-174.13, Italien 45.50-45.72, Japan 45.28. Im Fremdwährungsverkehr Berlin 212.15, London bei europäischen Währungen schwächer. Danziger Effekten vom 5. August. Bank Polst 70, Tendenz behauptet. Spruz. Bauprämienanleihe 34.80, Proz. Investitionsanleihe 95-95.75, Byroz. Dollaranleihe 54.50-54.25, Proz. Dollaranleihe 48.50, 7proz. Stabilisierungsanleihe 47.75-48.50-47.65, Tendenz schwächer. Polener Effekten vom 5. August. Konversionsanleihe 88, Spruz. Dollarbriele 54-54.50, Polener konvertierte Landkreditpfordbriele 23.50-23.00, Tendenz lebhafter.

Frankreich sehr gering. Für einige landwirtschaftliche Erzeugnisse haben sich Kontingentzuschüsse durchsetzen lassen, so für das bisher äußerst geringe Hopfenkontingent.

## Schwierige Lage der Brauereien in Polen

Die Produktion nimmt immer mehr ab

Der Rückgang des Bierverbrauchs in Polen, der im Vergleich zu der Vorkriegszeit um nahezu 85 Prozent gesunken ist, hat zu einer außerordentlichen Verschlechterung der Lage der Brauereien geführt. Während vor dem Kriege auf dem heute polnischen Gebiet etwa 500 Brauereien in Betrieb waren, die durchschnittlich 6 Millionen Hektoliter im Jahre produzierten, werden gegenwärtig nur noch 170 Brauereien gezählt. Für das Jahr 1932 wird mit einer Bierproduktion von höchstens 1,5 Millionen Hektoliter gerechnet. Von dieser Menge würden 900.000 Hektoliter auf Polen und Rumänien entfallen, wobei die Produktion der in deutscher Händen befindlichen Brauereien mit etwa 100.000 Hektoliter angegeben wird. Der Zentralverband des Brau- und Malzgewerbes in Polen, der seinen Sitz in Warschau hat, hat den Entwurf eines Gesetzes über Kartellierung der Brauereien ausgearbeitet, der die Erfassung sämtlicher Werke vorsieht und gegenwärtig von den Industrie- und Handelskammern geprüft wird.

Letztliche Wirtschaftsschau auf der Deutschen Ostmesse. Neben der Sowjet-Union wird auf der 20. Deutschen Ostmesse in Königsberg vom 21. bis zum 24. August unter den Ausstellern zum erstenmal auch Lettland mit einer allgemeinen Wirtschaftsschau vertreten sein. Eine von den amtlichen Stellen Lettlands zusammengestellte Uebersicht gibt auf Grund von Modellen, Plänen und Bildern eine anschauliche Vorstellung von der Entwicklung der lettischen Wirtschaft. Das zur Schau gestellte reichhaltige Material vermittelt in ausgezeichneter Weise einen Einblick in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie dieses baltischen Staates. Neben dieser für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland bedeutungsvollen Ausstellung wird die Vereinigung der Städte Lettlands (Städtebund) eine verkehrswerbende Sonderchau über ihre Häfen, Kurorte und Sehenswürdigkeiten organisieren.

Liquidation der Brown Boveri A.G. in Polen. Die Polnische Brown Boveri-Werke A.-G. wird am 5. September eine Generalversammlung zur Liquidation der Gesellschaft abhalten. Ihre von der Warschauer Gesellschaft Kohn, Zielinski & Co. übernommene Elektromaschinenfabrik in Zychlin, das größte Werk dieser Art in Polen, soll dem Unternehmen nach noch in diesem Jahre wieder in Betrieb gesetzt werden. Die letztgenannte polnische Gesellschaft, die sich die technische Hilfe des schweizerischen Brown Boveri-Konzerns gesichert hat, wird in einer zum 6. September einberufenen Generalversammlung den Vertrag mit Brown Boveri formal akzeptieren. Die bisherige Warschauer Fabrik der Kohn, Zielinski & Co. wird ebenfalls nach Zychlin verlegt werden.

dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,90 Geld und 122,14 Brief.

Warschauer Devisen vom 5. August. Holland 359,25 - 360,15 - 358,35, London 31,03-31,18 - 30,86, New York 30,24 - 30,41 - 29,44 - 29,04, Neuyork Kabel 3,929 - 3,949 - 3,909, Paris 31,95 - 32,04 - 31,86, Schweiz 173,70 - 174,13 - 173,27, Italien 45,50 - 45,72 - 45,28. Im Fremdwährungsverkehr Berlin 212,15, London bei europäischen Währungen schwächer.

Warschauer Effekten vom 5. August. Bank Polst 70, Tendenz behauptet. Spruz. Bauprämienanleihe 34,80, Proz. Investitionsanleihe 95-95,75, Byroz. Dollaranleihe 54,50-54,25, Proz. Dollaranleihe 48,50, 7proz. Stabilisierungsanleihe 47,75-48,50-47,65, Tendenz schwächer.

Polener Effekten vom 5. August. Konversionsanleihe 88, Spruz. Dollarbriele 54-54,50, Polener konvertierte Landkreditpfordbriele 23,50-23,00, Tendenz lebhafter.

## In den Produkten-Börsen

In Danzig am 4. August. Weizen ohne Handel neuer Roggen, Konium 10,15, Export 9,85, Gerste flau, feine 12-12,50, mittel 11,50-11,75, Durchschnittsgerste (110 Pfd.) 11, Stübchen 19-21, feinstes darüber, Raps 17,25 bis 17,75, Roggen- und Weizenmehl 7.

In Berlin am 6. August. Weizen 221-223; Roggen 163 bis 165; Futter- und Industrieernte 158-171; Hafer 164 bis 169; Weizenmehl 30,00-33,25; Roggenmehl 23,15-25,15; Weizenkleie 11,25-11,50; Roggenkleie 10,00-10,25; Reichsmark als markt. Stationen. - Handelsrechtliche Versicherungsgesellschaften: Weizen, August - September 229, Oktober 229, Dezember 229,5, Versicherung ruftig. Roggen, August - September 177,5, Oktober 178,75, Dezember 180,75, mütter Hafer, August - September 149, Oktober und Dezember - ruftig.

Polener Produkte vom 6. August. Neuer, gesunder, trockener Roggen 15,15-15,65, Tendenz ruftig; neuer Weizen 19,50-20,50, feinst; Gerste 61-66 Kilogramm 17,00 bis 17,50, 68 Kilogramm 17,50-18,50, feinst; Hafer 17,50-18,00, ruftig; Roggenmehl 26-27, feinst; Weizenmehl 35-37, feinst; Roggenkleie 10,25-10,50; Weizenkleie 9,50-10,50, große 10,50 bis 11,50; Raps 26-27; Wintererbsen 29-31; Lupinen blau 12-13, gelb 16-17. Allgemeintendenz ruftig.

Berliner Börse vom 5. August. Notierungen: Getreide: a) (über 300 Pfund) 42-49 (46-48), b) 240-300 Pfund 42-49 (47-48), c) (200-240 Pfund) 46-49 (47-48), d) (160-200 Pfund) 44-47 (44-46), e) (120-160 Pfund) 42-44 (40-43), Samen 42-44 (41-43). Rülbe: a) 26-29 (25-27), b) 22-25 (22-24), c) 17-22 (16-20), d) 11-15. Kälber: b) 40-45 (42-50), c) 33-42 (35-45), d) 20-30 (23-33). Schafe: b) 83-85 (80-88), c) 30-32 (32-35), d) 18-28 (23-30).

# Sport-Turnen-Sport

## Danziger Frauen siegen in Stettin

### Der Leichtathletik-Städtekampf - Stettin in der Gesamtwertung an erster Stelle

Die seit Jahren bestehenden guten freundschaftlichen Verbindungen der F. L. Stettin mit den Leichtathleten des Freistaates Danzig hatten zum Abschluß eines Freundschafts-Mannschafts-Kampfes geführt, der am gestrigen Sonntag, dem 7. August, auf dem Sportplatz der F. L. Stettin zum Austrag gelangte. An dem Wettkampfe nahmen Männer und Frauen teil. Vorgesehen waren insgesamt achtzehn Wettbewerbe, wovon die Frauen den 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, 4x100-Meter und die kleine olympische Stafette bestritten. Den Männerwettbewerben waren 100-, 300- und 800-Meter-Lauf, Hoch-, Weit- und Dreisprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, 4x100-Meter und die Schwedenstafette vorbehalten. An den Wettkämpfen beteiligten sich außer der Danziger Mannschaft auch der rührige F. L. Stettin, Stolzenhagen und der Stettiner Sportverein „Frei“. Im ganzen waren an den Konkurrenzen drei Frauen-, vier Männer- und drei Jugendmannschaften beteiligt.

Der Ausgang des Wettkampfes war vollständig offen. Was die Danziger Sportler und Sportlerinnen in bezug auf die technischen Konkurrenzen voraus hatten, wurde auf der anderen Seite von den Stettinern durch allgemein bessere Läufe aufgeholt, so daß man vorher also tatsächlich nicht übersehen konnte, wer den Erfolg davontragen würde.

Die erwarteten spannenden Kämpfe sind eingetreten. Auch der Ausgang des Treffens verlief erwartungsgemäß, nur gab es infolgedessen eine riesige Überraschung, als die Danziger Frauenmannschaft, die nicht in allerbesten Besetzung die Reise antrat und bei nur geringen Siegeschancen gab, wieder einmal mehr die meisten Punkte heranschleppte, so daß Danzig in der Gesamtwertung mit weitem Vorsprung vor dem nächsten auf den 2. Platz kam. Die Gesamtwertung stellt sich wie folgt:

- 1. Stettin: 2968,98 Punkte.
- 2. Danzig: 2879,32 Punkte.

Die Männer alleine erreichten: Stettin 2140,80 Punkte, Danzig 2047,86 Punkte. Die Danziger Frauen erkämpften sich einen Sieg. Sie brachten insgesamt 831,46 Punkte zusammen, Stettin 826,01 Punkte.

Ein Danziger Gesamtsteg wäre sicher gewesen, wenn es nicht im 300-Meter-Lauf und im Speerwerfen für Danzig Ausfälle gegeben hätte. Beim 300-Meter-Lauf mußte der Danziger Zube wegen Erschöpfung aufgeben und im Speerwerfen, sonst eine sichere Beute der Freistädter, fiel Karisch wegen Armerlegung aus. Die hierbei verlorenen Punkte waren die bis zur neunten Konkurrenz führenden Danziger zurück.

### Eine neue Bezirkshöchleistung

stellte die Danzigerin Karisch im Hochsprung mit 1,42 Meter auf, wie überhaupt die Leistungen der Frauen im La-

tu weit aus günstiger sind, als die der Männer.

Der Kampf fand vor für Stettiner Begriffe zahlreichen Zuschauern statt; wir Danziger würden nicht zufrieden gewesen sein.

Bei den Männern waren den Stettinern die Laufkonkurrenzen nicht zu nehmen. Die kurze Sprinterstrecke, die 100 Meter, gewann der Stettiner Niemer (Kreisfestiger auch in Danzig) in 17,7 Sek. Der Danziger Schlegel wurde mit 12,0 Dritter. Der auch in Danzig bestens bekannte Stettiner Mittelstreckenläufer Birholz brauchte für die 800 Meter 2:08,1; Zube (Danzig) endete in 2:06,4 auf dem dritten Platz. Die Leistung des Danziger ist sehr gut. Birholz holte sich auch die 3000 Meter; Zeit 9:16,0. Zube (Danzig) gab bei diesem Lauf auf; der Danziger Stamische belegte in 9:56,0 den fünften Platz. Auch der Weitsprung war eine Beute der Stettiner; Schlexer (Stettin) sprang als erster 6,00 Meter, der Danziger Schlegel nur 5,78 Meter, blieb also weit hinter seinen sonstigen Leistungen zurück. Beim Hochsprung wurde von Niemermeister (Stettin) und Schlegel (Danzig) die mäßige Höhe von je 1,52 Meter erreicht; Stein (Danzig) sprang 1,47 Meter. Einen Danziger Sieg gab es im Dreisprung. Engler erreichte 12,05 Meter, Klein (ebenfalls Danzig) wurde mit 11,44 Meter Dritter. Die Leistungen in den Wurf- und Stafettenkonkurrenzen sind als mäßig zu bezeichnen. Es gab folgende Resultate: Kugelstoßen: 1. Stein (Danzig) 9,97 Meter; 2. Karisch, F. (Danzig) 9,86 Meter. Diskuswerfen: 1. Karisch (Danzig) 29,37 Meter; 2. Feist (Danzig) 28,92 Meter. Speerwerfen: 1. bis 4. alles Stettiner; Danzig fiel hier ganz aus. Die im Mannschaftskampf mitgewertete Schwedenstafette (400, 300, 200, 100 Meter) gewann Stettin in 2:08,2. 2. Danzig in 2:14,0. Außerdem kam noch eine 4x100-Meter-Stafette zum Austrag, die aber nicht gewertet wurde. 1. Stettin 46,9; 2. Danzig 48,0.

Ganz groß hielten sich die Danziger Frauen und hier wieder die Danzigerin Karisch, die im 100-Meter-Lauf ihre Haupttriviale, die Stettinerin Dietrich auf den 2. Platz verweisen konnte. Die Zeit der siegenden Danzigerin war 13,4. 2. Dietrich (Stettin) 13,9. Den Sieg im Weitsprung teilten sich Karisch und Dietrich mit je 4,67 Meter. Der Hochsprung war mit 1,42 Meter eine Beute von Karisch; an dritter Stelle plagierte sich Kuske (Danzig) mit 1,30 Meter. Dietrich sprang 1,26 Meter. Ergebnis im Kugelstoßen (4 kg): 1. Lotte Karisch 8,78 Meter. Diskuswerfen: 1. Vork (Stettin) 25,43 Meter; 2. Kuske (Danzig) 24,45 Meter, 3. Karisch, F. (Danzig) 22,75 Meter.

Die Stafetten der Frauen wurden beide als Einladung, also als nicht zum Kampf gehörig, gemeldet. In der 4x100-Meter-Stafette siegte Stettin in 56,0; 2. Danzig 57,1. Dieselbe Reihenfolge ergab sich auch bei der kleinen olympischen Stafette (200, 50, 50, 100 Meter). 1. Stettin 57,5; 2. Danzig 58,7; 3. Frei (Stettin).

feinem Start in Deutschland her bekannte Argentinier Sabala war gleich zu Beginn in Front gezogen und lieferte sich später auf der Strecke mit den Engländern Kersch und Ferris, sowie mit dem Japaner und Tsuda-Japan harte Kämpfe. Sabala zog als Erster in das Stadion ein und legte in der schließlichen Zeit von 2:31,86. Die nächsten Plätze belegten Ferris und Tsuyokuni. Als Sabala durchs Ziel kam, wurde auch der Engländer Wright sichtbar und damit wurde eine alte Heberlieferung gebrochen. Diesmal beendeten vier Läufer den Marathontag in einer Runde.

Bei der Siegerehrung brach Sabala plötzlich zusammen und wurde von seinen Landsleuten vom Platz getragen.

Den erwarteten japanischen Sieg gab es im 100-Meter-Kraut-Schwimmen der Herren.

Der Favorit Mingsaki hatte in 58,2 Sek. leicht gegen seinen Landsmann Kanishi 58,8 und den Amerikaner Schwarz 58,5. Bierter wurde erst der Kanake Kashi. Im gleichen Wettbewerb der Damen wurde zum vierten Male innerhalb von zwei Tagen die Leistung unterboten, diesmal durch die Holländerin den Loden mit 1:07,6 während Helen Madison im zweiten Zwischenlauf 1:09,9 benötigte. Das Wasserballspiel der Herren von Ungarn und Deutschland kombiniert gegen Amerika, brachte den Panzer eine 2:4-Niederlage. Im Darnier hatte dann antichiefend Amerika über Japan zweifelte 10:10.

### Felger lief in geborgten Schuhen

Die neuesten Nachrichten von den Olympischen Spielen in Los Angeles bestätigen den Eindruck, daß die deutsche Sportlerexpedition herzlich wenig olympische Ehren erobert wird. Ein Mann wie Kurt Felger, der im bürgerlichen Sport als eine Prominenz gilt, muß nach Berlin berichten, daß

Dr. Felger sein Versagen im 1500-Meter-Lauf damit zu entschuldigen sucht, daß er in geliehenen Rennschuhen gelaufen sei, die ihm viel zu groß waren!

Man sollte es nicht für möglich halten, daß der lange Stettiner Sportdoktor so zu kindlichen Ausreden greifen muß. Die bündige Erklärung, daß die deutschen Sportler ihren Gegnern in Los Angeles nicht gewachsen sind, wäre entschieden christlicher gewesen und sie hätte wahrheitsgemäß stärkeren Eindruck in Deutschland hinterlassen, als Felgers geliebene Rennschuhe. Wertwürdig, daß die deutsche Expedition, die mit so viel Trara, in extra für sie angefertigten olympischen Anzügen und mit den vollkommensten Sportausrüstungen, ja, mit eigenen Massseuren und Köchen nach Amerika geschickt wurde, daß diese wunderbar ausgerüstete Expedition ihren prominentesten Mittelstreckenläufer in geliehenen Rennschuhen antreten lassen muß!

### Arbeiter-sport jetzt auch in Bromberg

Danziger Athletenklub Gigante Karisch in Bromberg - Sieg und Niederlage im Ringen

Der Athletenklub „Gigante“ war über Sonnabend und Sonntag nach Bromberg gefahren, um mit einem dortigen befreundeten Verein Kämpfe im Ringen und Gewichtheben auszutragen. Bei den Ringkämpfen siegten die Danziger am Sonnabend mit 7:5 Punkten, während am Sonntag Bromberg mit 8:3 Punkten den ersten Platz belegte. Von den Danziger Teilnehmern im Gewichtstufen gewonnen im Vantamgewicht Koch, im Leichtgewicht 1. Muhl und 2. Arhimowits. Wir werden auf die Veranstaltung noch zurückkommen.

### Nächsten Sonntag Serienbeginn

Die neue Fußballrunde der Danziger Arbeitersportler

Obwohl noch einige Ausschheidungsspiele zur Ermittlung der Klassenzugehörigkeit notwendig sind, bringt der kommende Sonntag bereits den Beginn der Fußballserie des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, die in zwei Runden (Herbst- und Frühjahrsrunde) ausgetragen wird. Von Wichtigkeit ist, daß einem Bundesbeschlusse zufolge die Bezeichnung Bezirksklasse wegfällt und die in diese Klasse bisher eingereihten Mannschaften fortan die I. Klasse bilden. Ueber die endgültige Besetzung dieser Klasse wird erst am nächsten Sonntag die Begegnung Stern gegen Weichselmünde Klarheit bringen.

Gestern, Sonntag, den 7. August, war im Lager der Arbeiter-Fußballer nicht viel los. Der letzte Sonntag vor Beginn der neuen Runde wurde von dem größten Teil der Mannschaften als Ruhetag gefeiert. Nur wenige Treffen fanden statt.

### Trutenau I gegen Freiheit II 2:1 (1:1)

Durch diesen Sieg hat Trutenau die Berechtigung erworben, in der neuen Runde zur II. Klasse aufzusteigen. Freiheit dagegen muß absteigen. Der Spielverlauf rechtfertigt den Sieg der Trutenauer. Zeh und eifrig verstand die Mannschaft den Vorprung in der zweiten Halbzeit zu halten, obwohl Freiheit starke Anstrengungen machte, das Ergebnis zu ändern.

### Die Freundschaftstreffen

#### Emaus I gegen Baltic I 3:2

Beide Mannschaften drückten sofort auf Tempo, so daß ein lottes Spiel zustande kam. Baltic konnte sich nicht recht mit dem Platz abfinden und verdrab viel durch zu harte Vorlagen an die Außenläufer. Die bekannte klüfftige Spielweise von Emaus verhalf der Mannschaft bis zur Pause zu einem 1:0-Erfolg. Nach dem Wechsel wurde mit dem gleichen Elan weitergespielt. Emaus blieb leicht überlegen.

#### Bürgerwiesen I gegen F. L. Danzig I 3:1

Bürgerwiesen, der neue Mitstreiter um die Bezirksmeisterchaft, hatte mit der Verpflüchtigung der ersten Elf der F. L. Danzig einen guten Griff getan. Die Danziger erwießen sich als gleichwertige Gegner und hätten bei etwas mehr Kenntnis der dortigen Platzverhältnisse leicht ein anderes Resultat herausgeholt.

#### Freiheit I gegen Neufähr I 9:0

Das Spiel war ein Abendspiel. Freiheit hatte bei dem nur mit neun Spielern antretenden Gegner nicht viel zu schlagen. Auerkannt muß der Eifer werden, mit dem Neufähr bis zum Schlupfspiel spielte.

#### Schönfeld I gegen Langenau I 3:0

Die Langenauer hatten auf eigenem Platz nur zehn Spieler zur Stelle. Obwohl auch Schönfeld nicht vollständig antrat, spielte die Mannschaft jedoch besser zusammen und gewann verdient.

#### Stern Jugend gegen Weichselmünde Jugend 1:1

Die Stern-Spieler ließen ein zweckmäßiges Zusammenhöl vermiffen. So konnte Weichselmünde, obwohl die Mannschaft nur neun Spieler zur Stelle hatte, das Spiel fast offen gestalten.

Bürgerwiesen Knaben blieben gegen die Knabenmannschaft der F. L. Danzig mit 3:0 Sieger.

## Deutsche Niederlagen am laufenden Band

### Neue Weltrekorde der Amerikaner - Gedrückte Stimmung in Los Angeles

Deutsche Niederlagen am laufenden Band in Los Angeles! Die deutsche Führerschaft, die sich mit den 85 Teilnehmern der deutschen Olympia-Expedition in Kalifornien befindet, wird nun inwischen eingeleitet haben, daß der ganze Olympiaplatz in alle Winde verfloren ist. Was übrigbleibt, sind bescheidene deutsche Erfolge, die nie den unerhörten Aufwand rechtfertigen könnten. Das deutsche olympische Komitee wird bald Rechenhaft ablegen müssen, und wenn die Herren Remald-Diem etwa glauben, mit banalen Entschuldigungen wie Klima, Verpflegung oder nicht genügenden Informationen über die Klasse der Teilnehmer anderer Nationen kommen zu können, dann sollen sie sich nicht täuschen. Es handelt sich um deutsches Geld, das unnütz verlor wurde. Das Debalat in Los Angeles haben viele vorausgesehen. Herr Remald wußte es besser. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann hätte man Deutschland die olympischen Blamagen erspart und dazu noch viel Geld!

### Die erste Woche beendet

Die erste olympische Woche schloß der Vergangenheit an. Sie war für Deutschland über Erwarten schlecht, aber am Schlußtag gab es noch einmal trendige Gesichter.

#### Im Sechskampf

Das ein deutscher Sieg schon im Bereich der Möglichkeit. Siebert hatte sich nach sieben Übungen an die Spitze gearbeitet, hatte dann aber doch, sich beim Stabhochsprung eine Abwehrleistung anzuweisen und damit waren keine Auslöcher da. Überle rühte zum Schluß in erster Linie am Grund der guten Zeit im 1500-Meter-Lauf und vor allem über er mußte sich doch mit dem dritten Platz begnügen. Der Amerikaner Dennis kam mit 8:02,2 Punkten einen neuen Weltrekord und auch der bisherige Inhaber dieses Rekordes Japinien blieb mit 8:02,4 Punkten über seinem alten Rekord. Überle erreichte 8:00,0 Punkte und blieb ebenso wie der erst an fünfter Stelle platzierte Siebert über dem bestehenden deutschen Rekord. Sieger wurde nur adter.

#### Weltrekorde gab es auch in den Vorläufen der Stafetten.

Ueber 4 mal 100 Meter gemannu die Deutschen Körmig-Vennox-Borchmeier-Jonath ihren Vorlauf in 41,2 Sekunden gegen Japan, England, Mexiko aber damit unter der Zeit der Amerikaner, die im 2. Lauf in 40,6 einen Weltrekord aufstellten. Dichte Zeit ist auch schon in Raftel von der deutschen Stafette erreicht worden, von der Freiheit, indes nicht anerkannt worden. In der 4 mal 100 Meter bestritten ebenfalls die Amerikaner als Sieger des 1. Laufes den Weltrekord. Mit 3:11,8 blieben sie eine glatte Sekunde unter der Beileit. Das deutsche Quartett Danziger-Belger-Heß-Diemer beendete hinter Italien den 3. Platz und blieb somit weiter im Wettbewerb.

Ein großes Versehen unterließ den Richtern im 2000-Meter-Hindernislauf. Die Richter wählten eine ganze Reihe unzulässiger Läufe und das bei trasslicher Hitze.

Der kleine No-Boko hatte sich gleich einen großen Vorsprung gesichert und legte in 1:03,4 mit 100 Meter vor dem Engländer Guenton, dem der Amerikaner Roc Glaster dichtauf folgte.

#### Eine weitere Entscheidung fiel im modernen Fünfkampf.

Der mit dem 4000-Meter-Beifeldlauf abgeschlossenen wurde. Die Schweden, schon als Spezialisten bekannt, setzten auch hier in Particulament Örenberg und Seutant Lindman die ersten Preisgelder vor dem Amerikaner Davis. Die Leistungen der drei Deutschen waren für die Entscheidung nicht mehr maßgebend. Der beste Mann war in der Gesamtwertung Polheimwachmeister Niemer, der mit 47 Punkten den fünften Platz vor seinem Kollegen Nierich belegte. Reichswehrleutnant Kouds beendete sich an 17. Stelle bis zum Schluß.

#### Stanzenswerte Seiten erreichten die Schwimmerwettkämpfe

in dem von 15 000 Zuschauern besetzten Schwimmstadion. Besonders die Danziger, von denen man schon so viel gutes gehört hatte, erfüllten die Erwartungen. In der ersten Krautstrecke über 100 Meter

schwammen in den Vorläufen die Amerikaner Manuela Kashi, Walter Spence und die Danziger Takahashi und Nagasaki unter einer Minute. Nagasaki war der schnellste mit 58,7 Sekunden, er unterbot diese Zeit in der Vorentscheidung dann noch und schloß mit 58,4 Sekunden ab. Es bedarf genau, wenn Europas schnellster Schwimmer Dr. Barany (Ungarn) mit einer Zeit von 58,4 Sekunden auszuheben muß. Der Endlauf vereint je drei Amerikaner und Japaner, nach drei Seiten sieht es nach einem Siege der beiden Vertreter aus.

Großartig war auch die neue olympische Rekordzeit bei den Frauen im 200-Meter-Brustschwimmen mit 3:08,2 von der Australierin Dennis. Die bündige Weltrekordlerin Ellen Jacobsen gewann ihren Vorlauf überlegen in 3:12,7 und wird somit als ernstlichste Konkurrentin von Dennis angesehen.

Gleich dreimal unterboten wurde das 100-Meter-Kraut, der Olympiareford der Amerikanerin Nipowits mit 1:11,1. Zunächst siegte in ihrem Vorlauf die Engländerin Cooper in 1:09,2 dann gewann Helen Madison in 1:08,9 und endlich kam die Amerikanerin Gassali sogar auf 1:08,3.

#### Die Niederlage der deutschen Wasserballer durch Ungarn kam etwas unerwartet.

Es ist kaum anzunehmen, daß Ungarn von einer anderen Nation geschlagen wird. Mit 6:2 blieben die Magyaren siegreich, nachdem sie zur Pause schon 2:0 geführt hatten. Amerika belegte Brasilien glatt mit 9:1 (2:0).

#### Die ersten Entscheidungen gab es im griechisch-römischen Ringen.

Im Leichtgewicht wurde Malmborg erster Preisrichter vor dem Japaner Mitsuaki, während Sperling durch seinen Steg über Meiner sich noch die bronzene Medaille holte. Eine silberne Medaille fiel Földes-Bombura im Mittelgewicht zu. In Stetten kamen von den deutschen Vertretern in den Vorwungen im Bantamgewicht Brendel-Hirshens über Europameister Tschewkin im Federgewicht Ebel-Wandens über den tschechischen Meister Gebirg-Wandens im Schwergewicht für jeden Mannschaften vermissen und weiter nach keinem großen Steg über Westergren gegen den Tschechen Urbau.

### 4x100 Meter in 40 Sekunden

Eine Frau forstet 1,87 Meter hoch - Abschluß der Leichtathletik

In Los Angeles wurden am Sonntag die Leichtathletikwettkämpfe beendet. Nicht weniger als vier Weltrekorde und ein olympischer Rekord wurden gebrochen. Zunächst gelang es der amerikanischen Sprinterstaffel.

#### Neuer Weltrekord vom Sonnabend von 40,6 auf glatt 40 Sek.

zu werden. Da gab es für Deutschland nichts zu gewinnen, Deutschland wurde fünf Meter zurück nur Zweiter vor dem weichen drei Meter zurück liegenden Italienern. Das gleiche Bild bot sich bei der Frauen. Die Amerikanerinnen liefen über die gleiche Strecke 47 Sekunden und legten über über Kanada und England die Deutschen Schwinen. Baumüller, Richter und Dollinger kamen nicht über den letzten Platz hinaus. Auch in der dritten Stafettenkonkurrenz wurde der Weltrekord daran glauben. Bieder waren es die Amerikaner, die über 4x400 Meter eine neue Weltzeit mit 3:08,2 herausbrachten. Gava lernt mit 10 Meter Vorprung gewonnen Francus, Klowich, Warner und Carr das Rennen gegen England und Kanada, das Deutschland noch den dritten Platz westnahmte. Damit waren die Weltrekorde aber noch nicht erschöpf.

#### Im Hochsprung der Frauen errichtete die Amerikanerin Ellen 1,87 Meter.

aber ihre Landsmännin Diderikon hand ihr mit 1,64 Meter nicht viel nach und Mich Dawas folgte mit 1,63 Meter nicht ganz als Dritte. Die Duffeldorferin Dennis hatte schon bei 1,55 Meter ans und Ellen Baumüller - noch vom Stiefelband erschöpf - gab nach dem zweiten Versuch auf.

#### Der Marathontag sollte für Deutschland eine weitere Enttäuschung bringen.

Die deutschen Vorläufer rühten auf Paul de Bryna, der von Steg zu Steg geht und vor allem mit den Deutschen verstanden war. Er kam indes nicht für die Entscheidung in Frage und belegte nur den 15. Platz. Al Maruon hinter dem Sieger. Der von

# Die Handball-Städtemannschaft überzeugte nicht

## Rüftungsspiel in Ohra — Königsberger Städtetampf verlegt

Die Danziger Arbeiter-Handballspieler sind seit Wochen dabei, eine Städtemannschaft aufzustellen, die am kommenden Sonntag, dem 14. August, nach Königsberg fahren und dort ein Freundschafts-Städtefest austragen sollen. Wir sagen: sollten, denn aus dem Spiel wird, vorläufig wenigstens, nichts werden. Die Königsberger haben inzwischen abgeschrieben. Am Sonntag, dem 14. August, findet in Königsberg eine große Veranstaltung der Eisernen Front statt und da muß das Handballspiel zurückstehen. Der neue Termin ist noch nicht festgelegt.

Vielleicht ist diese Terminverschiebung für Danzig von Vorteil. Was die heimische Städtemannschaft gestern in Ohra zeigte, kann trotz des 5:3-Sieges bei weitem nicht überzeugen. Man wird gut tun, die Zeit zu nützen. Abgesehen von einer recht annehmbaren letzten Viertelstunde wurden in den übrigen 45 Minuten nur schwache und schwächere Leistungen gezeigt. Lange nach der Halbzeit, die 2:1 für den Ex-Handballmeister Richte, Ohra, abschloß, sah es nach einem Sieg der Richte aus. Bei der Städtemannschaft fehlt insbesondere durchdringendes Stellungsspiel, ohne das eine vorwärtsstrebende Einheit, wie es eine Stadtvertretung sein soll, heute nun einmal nicht auskommt, insbesondere dann nicht, wenn der Gegner in Königsberg zu Hause ist, wo man auf Kombinationstaktik Wert legt, dabei aber auch einen frischen Zug nach vorne nicht vermissen läßt und wo die Stürmspieler einer immer besser als der andere schießen können. Das Kreismeisterstadienspiel, das am 22. Mai in Langfuhr von dem Danziger Bezirksmeister gewonnen wurde, kann kein Maßstab sein, denn die Königsberger waren damals schon besiegt, bevor sie auf dem Platz waren. Grund: sie nahmen das Spiel zu leicht, was sie ein zweites Mal sicher nicht tun werden.

Nun zurück zur Danziger Städtemannschaft. Außer den schon oben angeführten Mängeln kommt noch das Fehlen einer Vertikalisierung der Hintermannschaft hinzu. Hier den rechten Verteidiger sollte Grab geschaffen werden, den linken würde, was für die ganze Mannschaft etwas mehr Beweglichkeit nichts schaden. Auch die Arbeit des Torwarts könnte man sich überlegen. Die Verteidiger verlagern. Der rechte Spieler zu groß, kann außerdem anscheinend nicht besonders gut laufen, was für einen Spieler immer recht wichtig ist. Der Mittelfeldspieler sollte darauf denken, daß er die Seele des Spiels darstellt und nicht nur den Aufbau des Spiels leitet, sondern auch mehr zurückgeben hat. Das Spiel des rechten Verteidigers war sehr. Der Sturm konnte noch am besten gefallen; er hat zum Glück geschiedet, daß er spielen kann, allerdings muß er erst mal werden. Das viele Vorbehalten sollte man sich aber abgeben. Eine wesentliche Vertikalisierung wäre die Einstellung des getriebenen Chores. Dem guten, vor allem notwendigen Mittelstürmer sollte man mehr Unterstützung angedeihen lassen, damit er sich freier fühlen kann, denn ist er als Vorkämpfer eine wertvolle Stütze, ebenso wie der Halbrechte, der sein Spielraum befreit. Im Spielansatz hat es nun, die Mannschaft so aufzustellen, daß sie bei den kommenden Städtetämpfen ihren Mann steht.

Das Spiel selbst hatte nicht gerade viel Zuschauer angezogen. Man muß sich unbedeutend nach Ohra, wenn man die besten und die besten Spieler sehen möchte. Den ersten Mannschaften dabei die Führung überließ. Das zweite Tor fiel durch den linken Spieler. Der Gegenangriff der Städtemannschaft war in dieser Spielhälfte so flau; außerdem wurde der Ball zu viel daneben oder darunter geschossen. Der Ersatz-Torwart der Städtemannschaft stellte das Verhältnis auf 2:1. Dann war Halbzeit. Nach Wiederbeginn legte die Stadtvertretung mit mehr Tempo los. Das dritte Tor war ein Städtetor. Der Chorus konnte den abgewehrten und ins Feld zurückrollenden Ball nicht mehr erreichen, so daß der Halbrechte mühelos ins leere Tor einfinden konnte. Einige Strafwürfe wurden von der Danziger Mannschaft verfehlt, ein zweiter brachte das 4. Tor. Dann war Ohra wieder dran. 4:1. Das fünfte und letzte Tor war das fünfte des ganzen Tages. Geworfen wurde der Ball von Danziger Halbkämpfern.

Interessanter war die Schiedsrichterkonferenz der Landes-Handballkommission am 2. August. Es ist ein interessantes Wort, das Spiel unter der Leitung von Ende zu führen. Schade, daß es keine besseren Leistungen der heimischen Handballspieler gegeben hat.

## Kreismeisterstadien-Spiel am 25. September in Danzig?

### Eine Tagung der Fußball-Bezirksleiter des ostpreussischen Arbeiterturn- und Sportbundes

Die Bezirksleiter der Bezirke im Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Preußen und die Amtsverwalter des Kreises fanden sich in Königsberg nach halbjähriger Pause zu einer bedeutenden Tagung wieder zusammen. In sieben Stunden konnte man die Angelegenheiten besprechen, obwohl die Vertreter von Elbing und Danzig nicht anwesend waren und der Sitzungsbüro nicht zurückgeschickt wurde. Ein Vormittagsessen in ans den Verhören der Verwaltung ersichtlich. Die Bezirke melden Anwesenheit von Vereinen und besonders von Jugendlichen. Aus dem Bericht des Sportleiters, der sich die heutige Lage ersieht, hört man immer wieder die Fälligkeit der Fußballer zur Eisernen Front. Mit Enttäuschung nimmt man dazu Stellung und verspricht, für die Kampftroppe der Arbeiter einzutreten.

Der schlechten Massenverhältnisse wegen muß das technische erweiterte Funktionieren zur Ausstrahlung der Kreismeisterstadien abgelehnt werden. Ebenfalls unbeschadet des Kreisfestes in Danzig findet die Spartenkonferenz der Fußballer am zweiten Sonntag im Februar 1933 in Königsberg statt.

Die diesjährigen Kreismeisterstadien beginnen schon im September. Die Paarung ergibt folgendes Bild:

1. Bezirk (Gumbinnen) gegen 2. Bezirk am 11. September in Danzig;  
2. Bezirk gegen 1. Bezirk am 11. September in Elbing.  
Das Endspiel, das voraussichtlich der 1. und der 2. Bezirk bestreiten werden, soll am 25. September in Danzig stattfinden. Eine dritte Paarung zu diesen Spielen wurde beschlossen werden.

Die Gruppenleiter des 1. Fußballbezirks (Königsberg) sind ermittelt. Sozusagen Königsberg hat den vorjährigen Gruppenleiter der 1. Gruppe, den Freizeitsportverein Fortschritt, abgelöst. In der 2. Gruppe hat sich wieder der Arbeiter-Turn- und Sportverein Ragnsburg behauptet.

## Leistung beim Schwimmen

### Concordia ist wieder bestes — 5000 Fußwassertechnik

Den höchsten und höchsten des Internationalen Schwimmverbandes in der Schweiz bildet am Sonntag der Wettbewerb der Schwimmer, die gleichzeitig den dritten Teil der internationalen Schwimmmeisterschaften bestreiten. 5000 Schwimmer waren längs der 2,5 Kilometer langen Strecke von Zürich (661 Meter) nach der Rorschacher (197 Meter) verstreut. Das Hauptinteresse brachte man aber Freizeitsportler entgegen und hier wieder Concordia, der ein physikalisches Rennen fuhr und den Preis in der neuen Streckenlänge von 15:30 gewann. Die Zeit entspricht einem Standardwert von 815 Kilometer und entspricht den alten Rekorde des Franzosen Girona von 26 Sekunden. Diese Rekorde wurden von keinem Schwimmer nur ausgetrieben, denn Girona fuhr als Spezialist nur 15:30. Im Bereich der Sportler fuhr der Danziger Student der Bergbauingenieurwerkstatt mit 17:02 nicht nur, sondern bei den Schwim-

maschinen war der Schweizer Zuber (Zehnder) mit 17:01 der Beste des Tages. Von ausstrahlenden Wettbewerbern blieben der Berliner Durgaller (Bugatti) und der Schweizer Sämann auf der Strecke.

Es ereignete sich auch ein Todesfall, dem der Luxemburger Mazzapichi zum Opfer fiel.

## Tennisauftakt in Hamburg

### Die deutschen Meisterschaften — Piezner bereits geschlagen

Vom schönsten Sommerwetter begünstigt und bei gutem Besuch begannen am Sonntag auf den Plätzen der Hamburger Tennisclub Deutschlands internationale Tennismeisterschaften. Mit wenigen Ausnahmen sind alle gemeldeten Teilnehmer zur Stelle, abgefragt haben in letzter Stunde der Italiener Sertorio und der Holländer Timmer. Der englische Student Lee ließ den Danziger Piezner 7:5, 6:2, 5:2 leicht hinter sich.

## Verbotenes Sportfest in Diezhan

Am Sonntag mußte der Deutsche Turn- und Sportverein in Diezhan aus Anlaß seines 70-jährigen Bestehens ein Sportfest veranstalten, zu dem zahlreiche auswärtige Sportler, so auch aus Danzig, erschienen waren. Eine Stunde vor Beginn des Festes erschien ein Beamter der politischen Polizei und ein uniformierter Polizist und erklärte das Sportfest für verboten. Der Vereinsvorstand ließ sich sofort mit dem Starosten und der Wojewodschaft in Verbindung, konnte aber nicht die Aufhebung des Verbots erwirken, so daß die Vereinsmitglieder und die erschienenen Gäste den Platz verlassen mußten.

# „Preußen“ hat die schnellsten Läufer

## Danziger Erfolge in Elbing — 100 m in 10,8 — Fußballniederlage 1919 Neufahrwasser

Das Nationale Sportfest des Polizei-SS, Elbing, das Sonntag auf dem Jahrsplatz stattfand, war vom besten Wetter begünstigt, nur machte sich ein harter Wind bemerkbar, der zwar den Kurzstrecken zum Vorteil gereichte, nicht aber den Läufern auf längere Strecken. In den kurzen Strecken erwiesen sich die Läufer der Grenzmark wieder den Preußen überlegen. Förster (Preußen Danzig) legte die 100 Meter in 10,8 Sek. vor Feder (St.-Gaulau) zurück, Feder dagegen siegte im 200-Meter-Lauf mit Handbreite in der hervorragenden Zeit von 23,8 Sek. vor Mundellau (Danzig), für den dieselbe Zeit gezeichnet wurde. Der Sieger wurde durch Strecken ermittelt. Im 500-Meter-Lauf konnte der Vorkämpfer Lieb (St.-Gaulau Danzig) in Folge des harten Windes seinen Rekord nicht verbessern, trotzdem war seine Zeit von 1:58 sehr gut. Auch Kurzeid (Pr.-Samland) kam auf seine Bestzeit von 2:01. Die 1500 Meter gewann Blodius (St.-Gaulau) von Leonhardt (Loben), im 3000-Meter-Lauf oblag der Elbinger Turner Schmeer. Die 110 Meter Hürden fielen an Blodius, der Hofsprung an Aneller (Danzig), der Weitsprung an Lemme (Lobian), der auch das Angestrebte und den Kräftigsten gewinnen konnte. Sterna (Polizei Elbing) wurde Sieger im Diskus- und Schindlerballwerfen. Die 4x100- und 10x100-Meter-Staffeln gewann Preußen Danzig, die erste in der guten Zeit von 4:8. Den Wettbewerben wohnten der mehrensische Regierungspräsident Dr. Bidding, der Polizeipräsident Dr. Göbde und Oberbürgermeister Dr. Merzen bei.

Ergebnisse: 100-Meter-Lauf: 1. Förster-Preußen Danzig 10,8; 2. Feder-St.-Gaulau 11; 3. Mundellau-Danzig 12,2; 200-Meter-Lauf: 1. Feder-St.-Gaulau 23,8; 2. Mundellau-Danzig 24,8; 3. Schindler-Preußen Danzig 25,8; 300-Meter-Lauf: 1. Schindler-Preußen Danzig 1:08; 2. Kurzeid-Pr.-Samland 1:10; 500-Meter-Lauf: 1. Schindler-Preußen Danzig 1:58; 2. Kurzeid-Pr.-Samland 2:01; 1000-Meter-Lauf: 1. Schindler-Preußen Danzig 4:10; 2. Kurzeid-Pr.-Samland 4:15; 1500-Meter-Lauf: 1. Blodius-St.-Gaulau 7:10; 2. Leonhardt-Loben 7:15; 3000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:10; 2. Blodius-St.-Gaulau 14:20; 5000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:30; 10000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 59:30; 20000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 1:19:30; 30000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 1:29:30; 40000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 1:39:30; 50000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 1:49:30; 60000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 1:59:30; 70000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 2:09:30; 80000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 2:19:30; 90000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 2:29:30; 100000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 2:39:30; 110000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 2:49:30; 120000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 2:59:30; 130000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 3:09:30; 140000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 3:19:30; 150000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 3:29:30; 160000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 3:39:30; 170000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 3:49:30; 180000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 3:59:30; 190000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 4:09:30; 200000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 4:19:30; 210000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 4:29:30; 220000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 4:39:30; 230000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 4:49:30; 240000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 4:59:30; 250000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 5:09:30; 260000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 5:19:30; 270000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 5:29:30; 280000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 5:39:30; 290000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 5:49:30; 300000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 5:59:30; 310000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 6:09:30; 320000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 6:19:30; 330000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 6:29:30; 340000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 6:39:30; 350000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 6:49:30; 360000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 6:59:30; 370000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 7:09:30; 380000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 7:19:30; 390000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 7:29:30; 400000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 7:39:30; 410000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 7:49:30; 420000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 7:59:30; 430000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 8:09:30; 440000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 8:19:30; 450000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 8:29:30; 460000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 8:39:30; 470000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 8:49:30; 480000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 8:59:30; 490000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 9:09:30; 500000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 9:19:30; 510000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 9:29:30; 520000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 9:39:30; 530000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 9:49:30; 540000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 9:59:30; 550000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 10:09:30; 560000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 10:19:30; 570000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 10:29:30; 580000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 10:39:30; 590000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 10:49:30; 600000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 10:59:30; 610000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 11:09:30; 620000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 11:19:30; 630000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 11:29:30; 640000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 11:39:30; 650000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 11:49:30; 660000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 11:59:30; 670000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 12:09:30; 680000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 12:19:30; 690000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 12:29:30; 700000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 12:39:30; 710000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 12:49:30; 720000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 12:59:30; 730000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 13:09:30; 740000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 13:19:30; 750000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 13:29:30; 760000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 13:39:30; 770000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 13:49:30; 780000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 13:59:30; 790000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:09:30; 800000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:19:30; 810000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:29:30; 820000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:39:30; 830000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:49:30; 840000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 14:59:30; 850000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 15:09:30; 860000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 15:19:30; 870000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 15:29:30; 880000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 15:39:30; 890000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 15:49:30; 900000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 15:59:30; 910000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 16:09:30; 920000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 16:19:30; 930000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 16:29:30; 940000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 16:39:30; 950000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 16:49:30; 960000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 16:59:30; 970000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 17:09:30; 980000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 17:19:30; 990000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 17:29:30; 1000000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 17:39:30; 1010000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 17:49:30; 1020000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 17:59:30; 1030000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 18:09:30; 1040000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 18:19:30; 1050000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 18:29:30; 1060000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 18:39:30; 1070000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 18:49:30; 1080000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 18:59:30; 1090000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 19:09:30; 1100000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 19:19:30; 1110000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 19:29:30; 1120000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 19:39:30; 1130000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 19:49:30; 1140000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 19:59:30; 1150000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 20:09:30; 1160000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 20:19:30; 1170000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 20:29:30; 1180000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 20:39:30; 1190000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 20:49:30; 1200000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 20:59:30; 1210000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 21:09:30; 1220000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 21:19:30; 1230000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 21:29:30; 1240000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 21:39:30; 1250000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 21:49:30; 1260000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 21:59:30; 1270000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 22:09:30; 1280000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 22:19:30; 1290000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 22:29:30; 1300000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 22:39:30; 1310000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 22:49:30; 1320000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 22:59:30; 1330000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 23:09:30; 1340000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 23:19:30; 1350000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 23:29:30; 1360000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 23:39:30; 1370000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 23:49:30; 1380000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 23:59:30; 1390000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 24:09:30; 1400000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 24:19:30; 1410000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 24:29:30; 1420000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 24:39:30; 1430000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 24:49:30; 1440000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 24:59:30; 1450000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 25:09:30; 1460000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 25:19:30; 1470000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 25:29:30; 1480000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 25:39:30; 1490000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 25:49:30; 1500000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 25:59:30; 1510000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 26:09:30; 1520000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 26:19:30; 1530000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 26:29:30; 1540000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 26:39:30; 1550000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 26:49:30; 1560000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 26:59:30; 1570000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 27:09:30; 1580000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 27:19:30; 1590000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 27:29:30; 1600000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 27:39:30; 1610000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 27:49:30; 1620000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 27:59:30; 1630000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 28:09:30; 1640000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 28:19:30; 1650000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 28:29:30; 1660000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 28:39:30; 1670000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 28:49:30; 1680000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 28:59:30; 1690000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:09:30; 1700000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:19:30; 1710000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:29:30; 1720000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:39:30; 1730000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:49:30; 1740000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 29:59:30; 1750000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 30:09:30; 1760000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 30:19:30; 1770000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 30:29:30; 1780000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 30:39:30; 1790000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 30:49:30; 1800000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 30:59:30; 1810000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 31:09:30; 1820000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 31:19:30; 1830000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 31:29:30; 1840000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 31:39:30; 1850000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 31:49:30; 1860000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 31:59:30; 1870000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 32:09:30; 1880000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 32:19:30; 1890000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 32:29:30; 1900000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 32:39:30; 1910000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 32:49:30; 1920000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 32:59:30; 1930000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 33:09:30; 1940000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 33:19:30; 1950000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 33:29:30; 1960000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 33:39:30; 1970000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 33:49:30; 1980000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 33:59:30; 1990000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 34:09:30; 2000000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 34:19:30; 2010000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 34:29:30; 2020000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 34:39:30; 2030000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 34:49:30; 2040000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 34:59:30; 2050000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 35:09:30; 2060000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 35:19:30; 2070000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 35:29:30; 2080000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 35:39:30; 2090000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 35:49:30; 2100000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 35:59:30; 2110000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 36:09:30; 2120000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 36:19:30; 2130000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 36:29:30; 2140000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 36:39:30; 2150000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 36:49:30; 2160000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 36:59:30; 2170000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 37:09:30; 2180000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 37:19:30; 2190000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 37:29:30; 2200000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 37:39:30; 2210000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 37:49:30; 2220000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 37:59:30; 2230000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 38:09:30; 2240000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 38:19:30; 2250000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 38:29:30; 2260000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 38:39:30; 2270000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 38:49:30; 2280000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 38:59:30; 2290000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 39:09:30; 2300000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 39:19:30; 2310000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 39:29:30; 2320000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 39:39:30; 2330000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 39:49:30; 2340000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 39:59:30; 2350000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 40:09:30; 2360000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 40:19:30; 2370000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 40:29:30; 2380000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 40:39:30; 2390000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 40:49:30; 2400000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 40:59:30; 2410000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 41:09:30; 2420000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 41:19:30; 2430000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 41:29:30; 2440000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 41:39:30; 2450000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 41:49:30; 2460000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 41:59:30; 2470000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 42:09:30; 2480000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 42:19:30; 2490000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 42:29:30; 2500000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 42:39:30; 2510000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 42:49:30; 2520000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 42:59:30; 2530000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 43:09:30; 2540000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 43:19:30; 2550000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 43:29:30; 2560000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 43:39:30; 2570000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 43:49:30; 2580000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 43:59:30; 2590000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 44:09:30; 2600000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 44:19:30; 2610000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 44:29:30; 2620000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 44:39:30; 2630000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 44:49:30; 2640000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 44:59:30; 2650000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 45:09:30; 2660000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 45:19:30; 2670000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 45:29:30; 2680000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 45:39:30; 2690000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 45:49:30; 2700000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 45:59:30; 2710000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 46:09:30; 2720000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 46:19:30; 2730000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 46:29:30; 2740000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 46:39:30; 2750000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 46:49:30; 2760000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 46:59:30; 2770000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 47:09:30; 2780000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 47:19:30; 2790000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 47:29:30; 2800000-Meter-Lauf: 1. Schmeer-Elbing 47:39:30; 2810000